

# (NEUE) GROSSFORM MASTERTHESIS

MAXIMILIAN GÖMANN

1 PROLOG

2 DER HANDLUNGSBEDARF

3 DER TRANSFER

4 DAS KONZEPT

5 DIE GESTALT

APPENDIX



Masterthesis

(Neue) Grossform

Institut für Entwerfen und Städtebau

Fakultät für Architektur und Landschaft

Wintersemester 2024/2025

Prof. Andreas Quednau

Prof. Oliver Thill

Betreuer:

Jonas Trittmann

Student:

Maximilian Gömann

**PROLOG**

Abstract: *(Neue) Grossform*  
Relevanz  
Grossform - Eine These

5

**DER HANDLUNGSBEDARF**

Aufgabenstellung  
Stadträumliche Anthologie  
Hannover 2035

33

**DER TRANSFER**

Eine zeitgenössische Grossform  
Grossform als methodisches Entwerfen

143

**DAS KONZEPT**

Grossform als Agora  
Ein multicodiertes Haus  
Ein ortsspezifisches Haus

167

**DIE GESTALT**

Ein offenes Haus  
Ein anpassungsfähiges Haus  
Die Gesamtheit

193

**APPENDIX**

223

## **PROLOG**



## ABSTRACT

### (NEUE) GROSSFORM

Im Jahr 1966 veröffentlichte der Architekt und Theoretiker Oswald Mathias Ungers das Buch „Grossformen im Wohnungsbau“, weil es zu jener Zeit ein Bauen in großen Massen benötigte und die architektonische Grossform, eine von Ungers vorgeschlagene neue Wohntypologie, mit quantitativen und qualitativen Charakteristika war. Die heutige Ausgangslage ist beinahe dramatischer als in jener Zeit der späten Moderne. Masse und Quantität ist ein Thema der Zukunft, weil der Bedarf an Wohnraum in europäischen Großstädten seit Jahren ansteigt. Die Knappheit an Grund, Boden und Ressourcen, als auch die aktuell angespannte globale Situation rund um den Klimawandel beeinflussen den Architekturdiskurs und es bedarf neue Konzepte und Ideen.

Im Forschungsteil der Arbeit wird weitestgehend ein neues und zeitgenössisches Verständnis der architektonischen Grossform diskutiert. Der Begriff wird hinsichtlich der aktuellen und fast omnipräsenten Debatte der Wohnraumfrage auf seine Qualitäten jenseits der Quantität untersucht und in einem theoretischen Konzept mittels zeitgemäßer Strategien und Eigenschaften inhaltlich ergänzt, um diesen Begriff gebrauchstauglicher für die heutige Zeit zu machen.

In einem städtebaulich und architektonischen Konzept wurde beispielhaft die „Neue“ Grossform in der Niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover exemplarisch in einen architektonischen Entwurfsvorschlag übersetzt. Dazu wurde die Grossform als alternatives Wohnmodell mit alltäglichen und vor allem ortsspezifischen Eigenschaften entwickelt, welches als eine Art Zwischenmaßstab von Architektur und Stadt oszilliert. Die „Neue“ Grossform wird zeitgenössisch und im Alltag erfahrbar. Ein stadthaltiges, ortsspezifisches und offenes Haus, welches sich aus dem Kontext heraus entwickelt und durch Gestalt und Spezifik selbst höchst resilient ist.

Ungers antwortete auf das Thema der Größe in der Architektur und dem Städtebau mit der Grossform als eine formale Einheit und einer Gestaltgebung. Koolhaas sah eine Antwort in der Größe und Überformung der Architektur, bis diese sogar selbst Stadt abbildete und replizierte. Ich sage, dass die zeitgenössische Grossform vor allem aus einer Ortsspezifität heraus entstehen muss um Stadt zu machen, ihre Qualitäten ausschöpfen kann und sich selbst legitimiert. Die Neue Grossform speist sich also aus der räumlichen und freiräumlichen Idee und Annahme eines gemeinsamen und abstrakten Ortes für Aneignung und Alltäglichkeit.

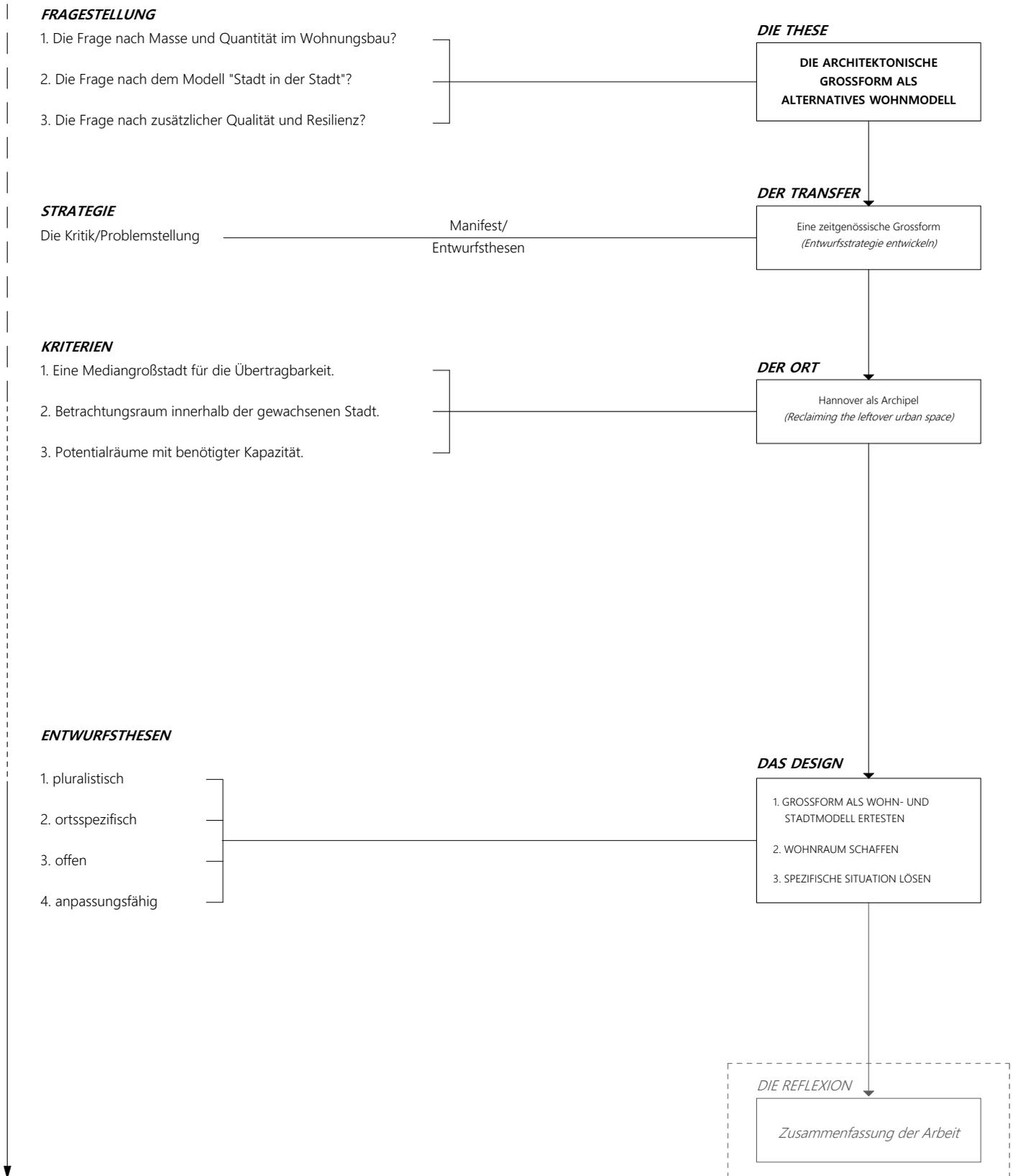


## STRUKTUR DER ARBEIT

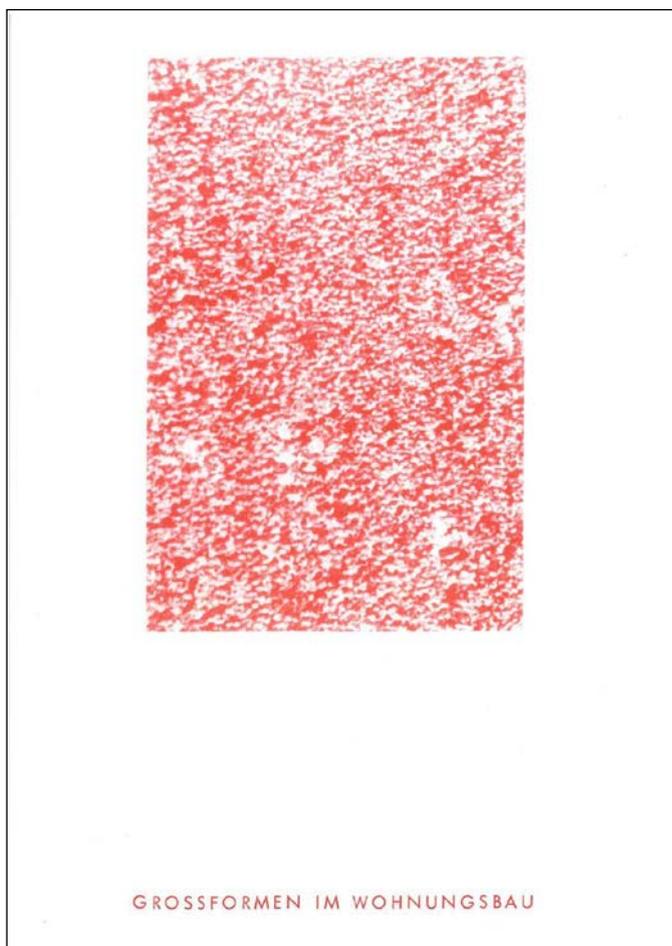
### (NEUE) GROSSFORM

Zum allgemeinen und besseren Verständnis befasst sich die Arbeit konkret mit einer Literatur „Grossformen im Wohnungsbau“, einem theoretischen Forschungsteil und dem anschließenden architektonisch städtebaulichen Entwurfsvorschlag. Dabei umfasst die Arbeit einer vorangegangenen und wissenschaftlichen Arbeit dem „Pre Work“ aus dem Sommersemester 2024 und bezieht sich vor allem auf Beobachtungen, gewonnene Erkenntnisse und die zu dem Zeitpunkt formulierten Fragestellungen für das Projekt im weiteren Verlauf.

Aus dem schriftlichen Forschungsteil wird eine reale Szene mit einem Kontext ermittelt und bestimmt, welcher exemplarisch für die weitere Bearbeitung und mehr als ein Versuchsfeld für eine Studie verstanden werden soll. Um jenen Entwurf griffiger im Prozess und kritisch reflektiert auf die heutige Zeit anwendbar zu machen, werden innerhalb eines Transfers neue Thesen in Form von Eigenschaften bestimmt. Dieser gesamte Unter- als auch Überbau finden sich im Anschluss und Affekt in einem konkreten Entwurf und einer exemplarischen, physischen Gestalt wieder - einer *Neuen Grossform*.



**UNGERS**  
*GROSSFORMEN IM WOHNUNGSBAU*



**PRE WORK**  
*GROSSFORM*

GROSSFORM  
PRE WORK

MAXIMILIAN GÖMANN

1 PROLOG

2 EINLEITUNG

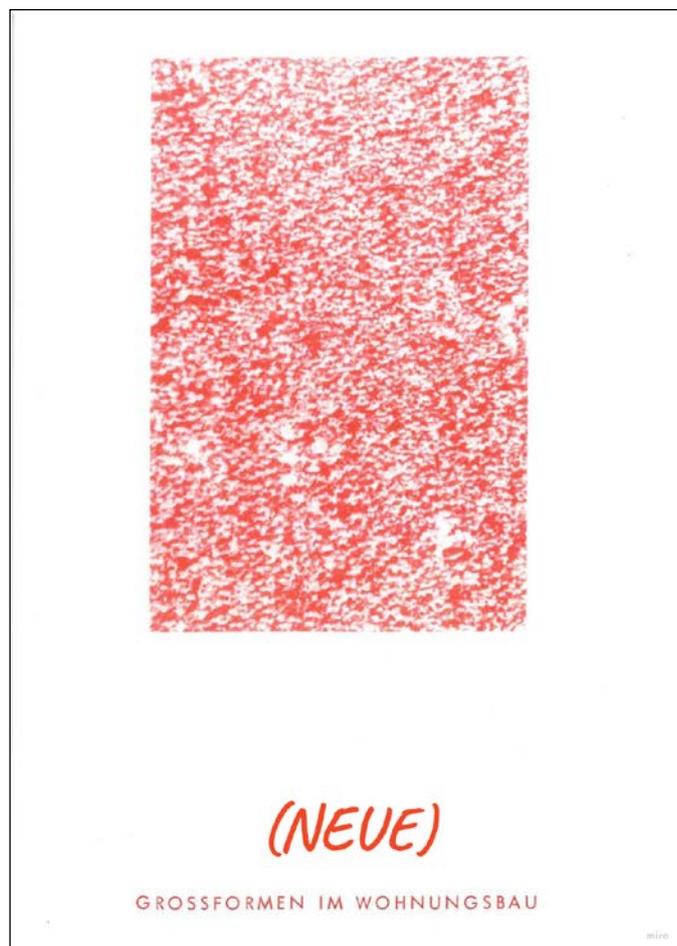
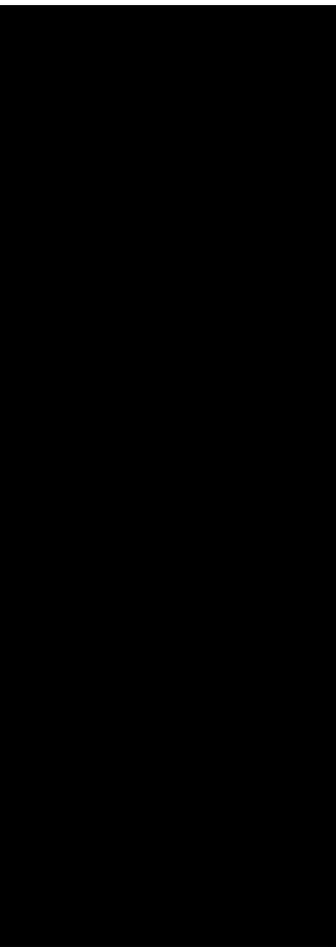
3 GROSSFORM

4 ANTHOLOGIE

5 DISKUSSION

APPENDIX

**MASTERTHESIS**  
*(NEUE) GROSSFORM*



## RELEVANZ

### DIE GRUNDLAGEN

*Politik und Datenlage:*

*„Für ganz Deutschland kann man sagen: Wir brauchen wahrscheinlich 20 neue Stadtteile in den meist gefragten Städten und Regionen - so wie in 70er-Jahren“*

(Bundeskanzler Olaf Scholz über den Wohnraummangel in Deutschland, November 2023)

Die grundsätzliche Relevanz meiner Arbeit bezieht sich auf eine mediale Berichterstattung aus dem Jahr 2023 mit dem Titel: *„Bundeskanzler Scholz will Bauboom wie in den 70er Jahren“*.

Hierbei meint die Wohnungsbaupolitik vor allem das Bauen in Masse und der resultierenden Stadtranderweiterung.

Die rein numerische Datenlage über die aktuelle Wohnsituation in deutschen Städten ergänzt sich durch die subjektive Wahrnehmung, welche unter anderem durch die Medien aufgenommen und beeinflusst wird. Ob sich die tatsächliche Zahl der benötigten Wohnungen wirklich auf 400.000 beruht, um jene allgemeinen Probleme zu lösen, lässt sich nur vermuten oder schätzen. Fakt ist jedoch, dass diese Thematik des Wohnraummangels eine Thematik der nächsten Jahre oder Jahrzehnte sein wird. Die Probleme werden von unterschiedlichen Parteien erkannt, studiert und auf jene reagiert.

WACHSENDE LÜCKE  
**In Deutschland fehlen 800.000 Wohnungen**

AKTUALISIERT AM 16.01.2024 - 19:02

Viel Zuwanderung, wenig Neubau: Die Krise auf dem Wohnungsmarkt verschärft sich. Verbände rufen nach mehr staatlicher Unterstützung vor allem im Sozialwohnungsbau.



MERKEN ☆ 0 Startseite > Inland > Innenpolitik > Zu wenig Wohnraum: Scholz will Bauboom "wie in den 70ern"

In Deutschland fehlen i  
 Preissegment. Auf bun  
 Pestel-Instituts die Lücke  
 vergangenen Jahr, als das  
 setzt das Institut die Zah  
 gemessen am Bedarf von



deskanzler  
 : kündigt den

Abo

Startseite > Bauen & Wohnen > ...

**Studie: Kommt d**



Mangel an bezahlbarem Wohnraum

**Scholz will Bauboom "wie in den 70ern"**

Stand: 13.11.2023 10:12 Uhr

Nicht die hohen Zinsen seien die Ursache für fehlenden Wohnraum, sondern zu wenig Bauland, meint Kanzler Scholz. Außerdem würden Wohnungen gebaut, die niemand braucht. Stattdessen müssten neue Stadtteile entstehen - so wie vor 50 Jahren.

Bundeskanzler Olaf Scholz hat ein radikales Umdenken in der Baupolitik gefordert. Das Problem für die lahrende Bauwirtschaft seien derzeit nicht die hohen Zinsen, sondern unter anderem fehlendes Bauland und der Bau nicht benötigter Wohnungen, sagte Scholz bei einer Veranstaltung der Zeitung "Heilbronner Stimme".

"Für ganz Deutschland kann man sagen: Wir brauchen wahrscheinlich 20 neue Stadtteile in den meist gefragten Städten und Regionen - so wie in 70er-Jahren", betonte der SPD-Politiker. Das Bauen auf der sogenannten grünen Wiese habe man in den vergangenen Jahren nicht gewollt, es sei aber notwendig, sagte er mit Blick auf den Wohnungsbedarf und die wachsende Bevölkerung. "Deshalb muss ein Umdenken in dieser Frage stattfinden", forderte der Kanzler. Es brauche zudem eine politische Verabredung, mehr Bauland zur Verfügung zu stellen und auch dort höhere Bauten zuzulassen, wo dies verhindert worden sei.

ue  
 t  
 l



Kaum eine Bauweise genießt einen so miserablen Ruf wie der Plattenbau. Zu Unrecht? Experten schätzen, dass Fertighäuser und Plattenbauten eine globale Renaissance erleben könnten.

11.10.2019, 06:33 Uhr

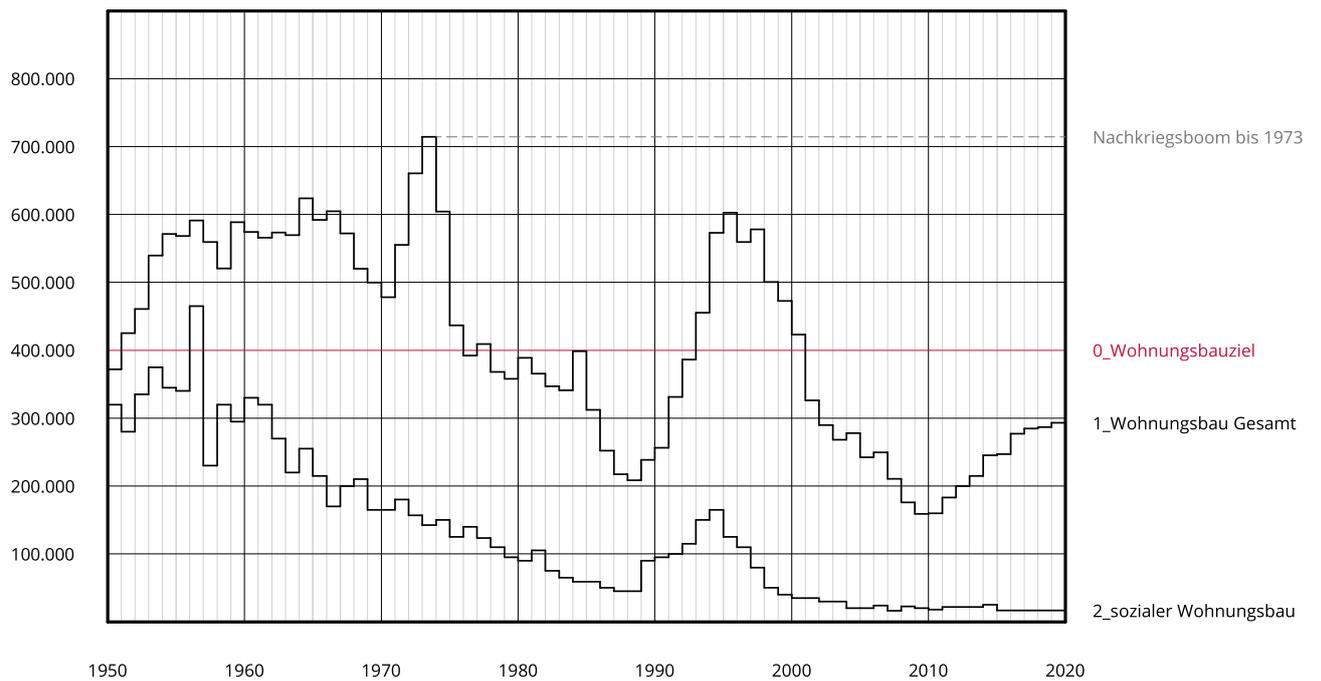
Der Kanzler fordert ein radikales Umdenken in der Baupolitik. Es geht nicht nur um die staatliche Förderung - aber auch.

Teilen Merken Drucken

München. Angesichts steigender Kosten und des Fachkräftemangels in der Baubranche könnten Fertighäuser und Plattenbauten nach einer neuen Studie

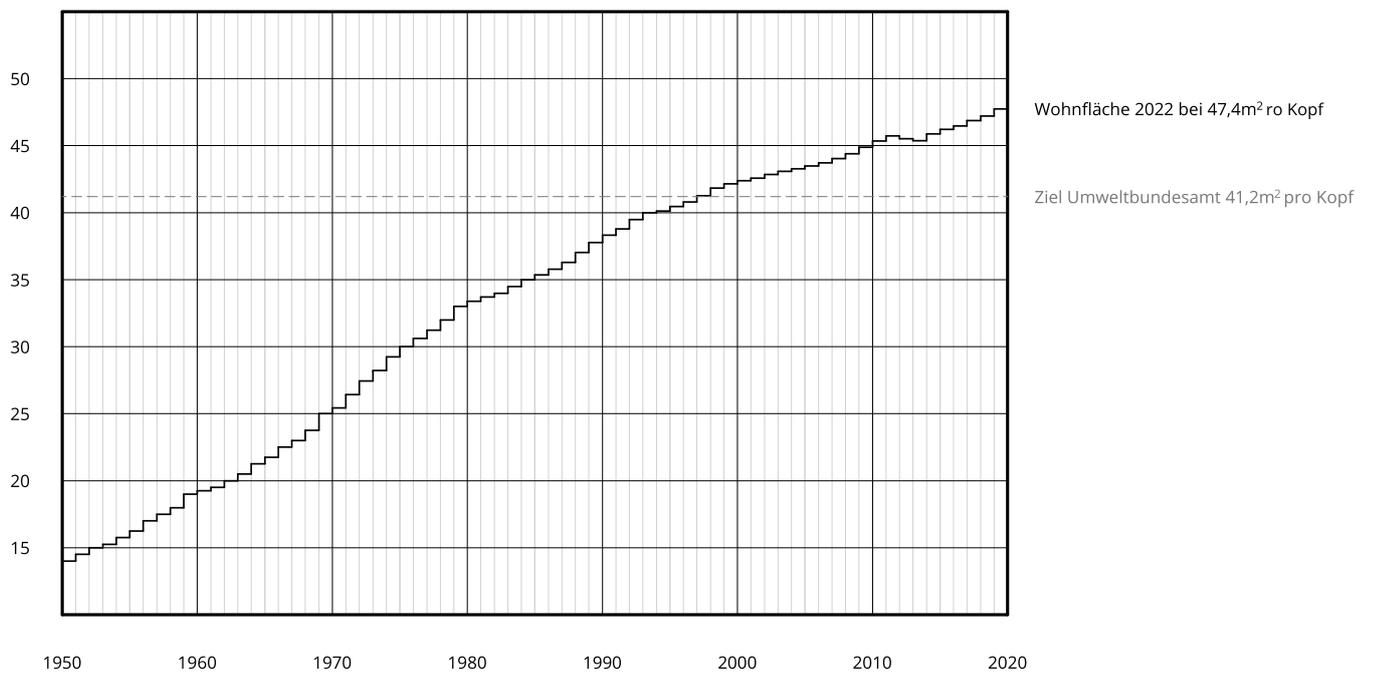
### Grafik fertiggestellte Wohnungen + sozialer Wohnungsbau in Deutschland

(Quelle: Veröffentlicht von Statista Research Department, 07.02.2024)



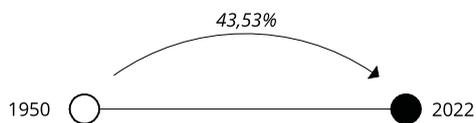
### Wohnfläche in m<sup>2</sup> pro Einwohner seit 1950

(Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023)

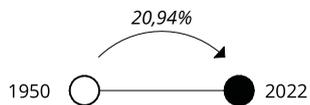


## Land Deutschland und Großstädte Deutschland Wachstum im Vergleich

(Quelle: Statistisches Bundesamt)



Bevölkerungswachstum der fünfzig größten Städte in Deutschland in Prozent  
Zeitraum von 1950-2022



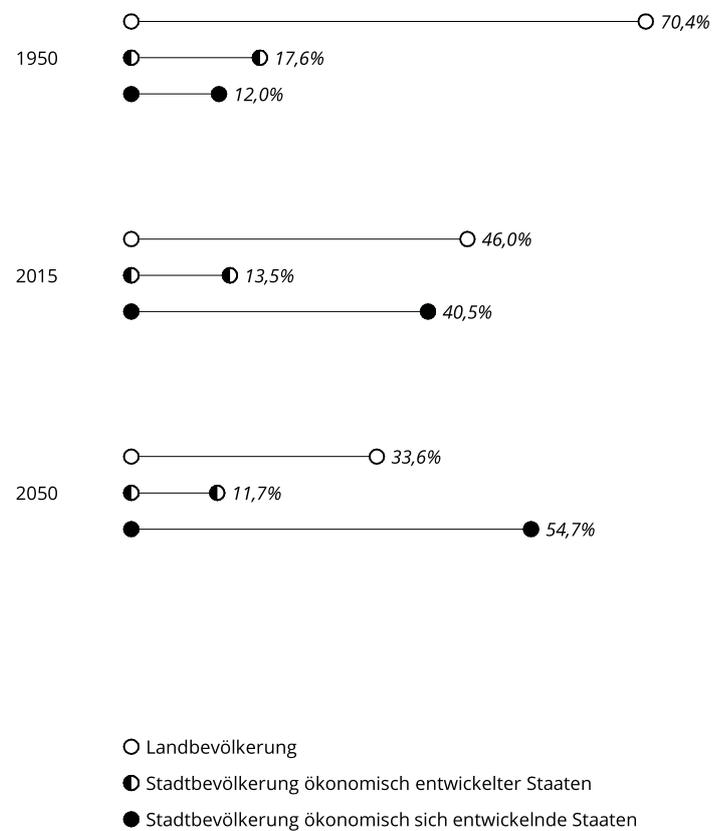
Bevölkerungszuwachs absolut in Deutschlands in Prozent  
Zeitraum von 1950-2022

Die Bevölkerung deutscher Großstädte ist im Vergleich zum allgemeinen Bevölkerungswachstum seit 1950 um **107,87%** mehr gewachsen!

Dies deutet auf eine Landflucht-Tendenz und einen omnipräsenten Urbanisierungstrend in den Großstädten seit Beginn der Moderne.

### Stadt- und Landbevölkerung Prognose bis 2050

(Quelle: Veröffentlicht von Statista Research Department, 02.01.2024)



## FORSCHUNGSFRAGE

### BEDARF, VERDICHTUNG, RESILIENZ (Auszug pre work)

*„In Paris wohnen vier Millionen Menschen auf 80 qkm. Jedem Einwohner stehen also 20 qm Erdoberfläche zur Verfügung. Er benötigt 150 qm Lebensraum zum Wohnen, Arbeiten und Erholen, für Verkehr und öffentliche Einrichtungen. Demnach ist die Stadtfläche von Paris fünfmal verplant. Eine Entwicklung in mehreren Ebenen ist unumgänglich.“*

(Aus: Ungers, Grossformen im Wohnungsbau, 1966, S. 13)

Die Beobachtungen auf dem aktuellen Wohnungsmarkt innerhalb europäischer Großstädte ist prekär. Städte verdichten sich, es mangelt an Wohnraum in Masse und zuzüglich muss Stadtplanung sich im Zuge der Resilienz weiterentwickeln und Qualitäten jenseits der Quantitäten anbieten, um Bausünden der Vergangenheit nicht zu wiederholen. Folglich muss man sich in der gegenwärtigen Realität und für zukünftige überregionale Planungsprozesse vor allem in Bezug auf das Thema „Wie wir Wohnen“ vermehrt mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

1. Masse + Quantität:

*Wie können wir auf diesen enormen Bedarf an Wohnraum innerhalb der gewachsenen Städte reagieren und über welche Konzepte der Wohntypologien sollten wir nachdenken?*

2. Stadt in der Stadt:

*Wie können wir stadtplanerisch auf das omniprésente Bevölkerungswachstum und den Bedarf Raum in den europäischen Großstädten reagieren und welche Art der städtischen Verdichtung geht über Konzepte der Dachaufstockung, Transformation und Sanierung hinaus?*

3. Qualität + Öffentlicher Raum:

*Welche zusätzlichen Qualitäten auch im öffentlichen Raum muss es geben, um eine resiliente Stadtplanung zu gewährleisten, die über die pure Masse und Quantität hinaus Identität und Stabilität bietet?*



Die Stadt in der Stadt; Berlin ein grünes Archipel, O.M. Ungers, R. Koolhaas und H. Kollhoff, 1977

## GROSSFORM - EINE THESE

### GROSSFORMEN IM WOHNUNGSBAU 1966 (Auszug pre work)

*„Dies sind die realen Faktoren, die ein Bauen in grossen Massen erfordern:*

- 1. Der erhöhte Bedarf an Wohnungen;*
- 2. die Knappheit an Grund und Boden;*
- 3. die ungünstige Relation zwischen Aufwand und Ertrag.*

*Zusammenfassung des Bauvolumens, Rationalisierung der Baumethoden und Verdichtung sind die hierraus sich ergebenden Folgerungen.“*

(Aus: Ungers, Grossformen im Wohnungsbau, 1966, S. 14)

Die Fragestellungen münden in einer erneuten Betrachtung der architektonischen Grossform im Wohnungsbau aus der Zeit der „Boomerjahre“ der sechziger und siebziger Jahre in Europa. Innerhalb jener Zeit wurden überregional viele Großwohnprojekte, Großwohnsiedlungen und architektonische *Grossformen* erbaut, welche mit 40% Anteil am Wohnraum einen bedeutenden Faktor im sozialen Wohnungsbau haben. Nichts desto trotz sind heutzutage viele dieser Großprojekte aus unterschiedlichen Gründen negativ konnotiert.

Eine erneute gezielte Betrachtungsweise der architektonischen *Grossform*, im Hinblick auf die zeitgenössischen urbanen Probleme und vor allem als Entwurfsmethodik, könnte Probleme der Vergangenheit zu dem Thema *Größe* erörtern und begreifen, als auch eine zeitgemäßere adaptierte Wohntypologie für die heutige Zeit vorschlagen.



## GROSSFORMEN IM WOHNUNGSBAU

### GROSSFORMEN IM WOHNUNGSBAU 1966 (Auszug pre work)

Die Idee der architektonischen *Grossform* nach Oswald Mathias Ungers (1966) stellt sich nach einer umfassenden Untersuchung mittels unterschiedlicher Methoden und Medien immer noch als ein komplexer und ambivalenter Begriff dar. Ungers meint mit der Idee der *Grossform* vor allem ein entwerferisches Werkzeug, welches sich in vier unterschiedlichen Kriterien zu einer Gestalt und Form äußert, um erfolgreicher mit dem Thema der Größe im architektonischen und städtebaulichen umzugehen. Hinter dem Begriff und seinen vier Kriterien zur Bestimmung einer *Grossform* stecken *städtebauliche Zusammenhänge, robuste architektonische Formen, ein typologisches Denken und der Gebrauch von Analogien und Metaphern*. Diese inhaltliche Konzeption thematisiert nicht nur den Gebrauch von Größe, sondern umschreibt ein Denken in Zusammenhängen und Urbanität als Qualität.

1. *Das Vorhandensein eines überakzentuierten Elementes.*
2. *Das Vorhandensein eines zusätzlichen verbindenden Elementes.*
3. *Das Vorhandensein von Figur und Thema.*
4. *Das Vorhandensein eines Ordnungsprinzips.*

Es scheint trotz polyvalenter Themen innerhalb der Definition einer *Grossform* eine übergeordnet entwerferische und formale Haltung lesbar zu sein. Die Konzeption der *Grossform* nach Ungers thematisiert vor allem immer die Form und Gestalt in der Architektur, weniger eine Methodik, Programmatik oder ein inhaltliches Konzept. Eine *Grossform* entsteht vor allem aus den räumlichen Elementen, Typologien und Formsprache, die dem Architekten und Stadtplaner geläufig ist. Eine *Grossform* nach Ungers kann ein Wohnungsbau, eine öffentliche Einrichtung und sogar ein städtebaulicher Bebauungsplan sein. Ein Beispiel hierfür ist die Betrachtung der Projekte, Wettbewerbsbeiträge und Bauten von Ungers selbst, wo in den meisten Fällen eine architektonische *Grossform* vorliegt. Wichtig hierbei ist, dass eine Gestalt entworfen und definiert wird, die im Zuge dessen über Charakteristika und Eigenschaften verfügt. Die vier Kriterien zur Bestimmung und Gestaltung einer *Grossform* lassen sich hierbei als eine Art „**Hardware**“ eines Typus beschreiben. Dieser Umgang mit einer Hardware ist ein spezifischer und präzise definierter Zugang, um im architektonischen und städtebaulichen Entwerfen ein sprachliches und vor allem visuelles Werkzeug zu definieren.

**GROSSFORM 20. Jh.**

**VS.**

**GROSSFORM 21. Jh.**

## FORSCHUNGSTHESE

### (NEUE) GROSSFORM (Auszug pre work)

*„Dies sind die realen Faktoren, die ein Bauen in grossen Massen erfordern:*

- 1. Der erhöhte Bedarf an Wohnungen;*
- 2. die Knappheit an Grund und Boden;*
- 3. die ungünstige Relation zwischen Aufwand und Ertrag.*

*Zusammenfassung des Bauvolumens, Rationalisierung der Baumethoden und Verdichtung sind die hierraus sich ergebenden Folgerungen.“*

(Aus: Ungers, Grossformen im Wohnungsbau, 1966, S. 14)

Die Fragestellungen münden in einer erneuten Betrachtung der architektonischen Grossform im Wohnungsbau aus der Zeit der „Boomerjahre“ der sechziger und siebziger Jahre in Europa. Innerhalb jener Zeit wurden überregional viele Großwohnprojekte, Großwohnsiedlungen und architektonische Grossformen erbaut, welche mit 40% Anteil am Wohnraum einen bedeutenden Faktor im sozialen Wohnungsbau haben. Nichts desto trotz sind heutzutage viele dieser Großprojekte aus unterschiedlichen Gründen negativ konnotiert. Eine erneute gezielte Betrachtungsweise der architektonischen Grossform, im Hinblick auf die zeitgenössischen urbanen Probleme und vor allem als Entwurfsmethodik, könnte Probleme der Vergangenheit zu dem Thema Größe erörtern und begreifen, als auch eine zeitgemäßere adaptierte Wohntypologie für die heutige Zeit vorschlagen.

**DIE ARCHITEKTONISCHE GROSSFORM ALS EIN  
ALTERNATIVES UND URBANES WOHNMO-  
DELL VEREINT QUANTITÄT UND QUALITÄT IN  
EINER GEWACHSENEN STADT, SORGT MITTELS  
STABILITÄT, IDENTITÄT UND KONTINUITÄT  
ZU EINER RESILIENTEN STADTPLANUNG UND  
SCHAFFT DABEI EIN UM *Variable-X* HÖHERES  
ANGEBOT AN WOHNRAUM.**

## WIESO GROSSFORM?

### DIE IDEE DER GROSSFORM

*Im Prozess ergaben sich auf die Fragen (1.) Wieso Grossform? und (2.) Was ist Grossform? folgende Erkenntnisse:*

Der Anlass sich mit diesem Begriff auseinanderzusetzen sind vor allem die einhergehenden Beobachtungen in Bezug auf die Nachfrage nach der Quantität und Masse im Wohnungsbau innerhalb Deutschlands. Im weiteren Verlauf folgte eine grundlegende Untersuchung und Neuinterpretation des Begriffs „Grossform“ vor allem mittels der Lektüre von Ungers, weil dieser sich einer ähnlichen Debatte bereits in den 60er Jahren widmete.

Der Begriff der architektonischen Grossform meint vor allem das Verständnis von entwerferischen und methodischen Prinzipien als eine übergeordnete formale Sprache, um mit Größe und Quantität im städtischen Kontext umzugehen und die Potentiale zu verstehen. Die architektonische Grossform, richtig gelesen und eingesetzt, kann im Wesentlichen eine alternative, ambivalente Wohnform als Antwort und Reaktion auf zeitgenössische und urbane Probleme sein. Heutzutage wird der Begriff der Grossform im allgemeinen Sprachgebrauch sehr beliebig und unpräzise verwendet und meint meist Großprojekte oder Großwohnsiedlungen, welche durch ihre maßstäbliche Ausdehnung den Kontext ignorieren und durch die Bauten der Vergangenheit meist negativ konnotiert sind. Der Begriff der architektonischen Grossform ist ambivalent, jedoch sehr präzise in seiner konkreten Definition.

Grundsätzlich kann man ergänzen, dass es ein weiteres Ziel meinerseits ist nicht nur diesen Begriff zeitgemäßer und in einem Entwurf anwendbar zu machen, sondern ebenfalls diesen Begriff im alltäglichen Gebrauch von auch fast fälschlicher Verwendung zu bereinigen (Bsp. Großprojekt, Megastruktur, Megaform etc.) und für die heutige Zeit diskussionswürdig aufzuarbeiten.



## WAS IST GROSSFORM?

### GROSSFORM ALS FORMALE GESTALT

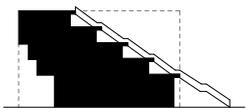
Gestalt und Formgebung der Parameter von „Grossform“

1. *Ein überakzentuiertes Element*
2. *Ein zusätzlich verbindendes Element*
3. *Figur und Thema*
4. *Ein Ordnungsprinzip*

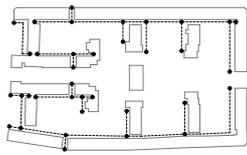
Die Grossform als städtebauliche Entwurfsmethodik bedeutet Stadt zu machen und diese nicht mit kommerziellen Programmbausteinen aufzuladen und zu simulieren. Gleichzeitig ist die Grossform selbst höchst ökonomisch, weil Sie sich unter anderem aus den Zwängen der Ökonomie und dem Strukturwandel der heutigen Zeit selbst in ihrer Maßstäblichkeit und Programmatik legitimiert. Die metaphorische Lesbarkeit oder das ‚Thema‘, wie Ungers es nennt, lässt die Architektur zu einem unterscheidbaren Objekt innerhalb des städtischen Gefüges werden.

Die Grossform äußert sich also nicht nur durch seine formalen Gestaltungskriterien und Parameter, wobei sich die Komplexität eines Entwurfs stets als Kohärent, einer Ordnung und dem Lesen einer Einheit äußert. Hierbei entzieht sich die Grossform jeglicher maßstäblichen Debatte. Der Begriff meint hinzukommend die Entwurfsmethodik an sich und als eine Art Rahmen oder Spielregeln, um im städtebaulichen Entwerfen zu agieren und auch um mit dem Thema der Größe in der Architektur und dem Städtebau umzugehen. Der Begriff der architektonischen Grossform äußert sich also als eine Art Typus an sich und als Methodik selbst.

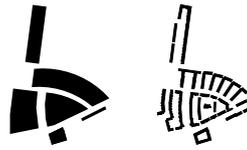
**DIE FORM**



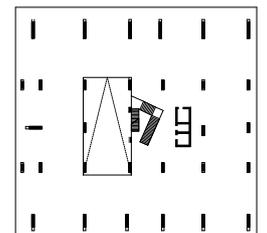
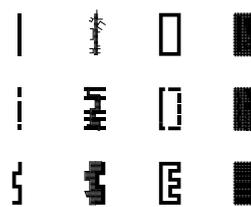
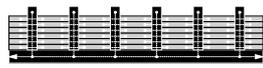
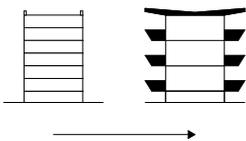
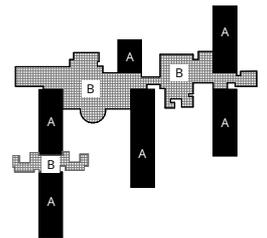
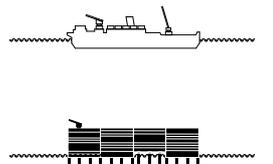
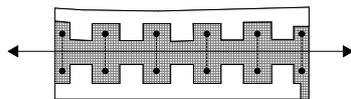
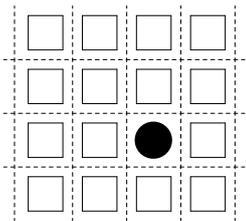
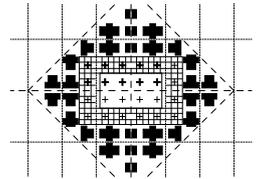
**DIE VERBINDUNG**



**DIE FIGUR**



**DIE STRUKTUR**





Casa Malaparte, Adalberto Libera, 1928



Wohnblock Rotterdam, Michiel Brinkman, 1920



Weißerhof Berlin, Salvisberg, 1930



Ville Radieuse, Le Corbusier, 1921

## **DER HANDLUNGSBEDARF**



## AUFGABENSTELLUNG

### KRITERIEN

Annäherung und Bestimmung des Testfeldes für das Design einer Grossform:

**A:** *Bei dem Versuchsort muss es sich um eine Großstadt handeln und diese sollte möglichst eine „Median-Großstadt“ im Sinne der Übertragbarkeit und Vergleichbarkeit der Studie sein.*

**B:** *Es werden Flächen und Orte innerhalb einer innerstädtischen und gewachsenen Stadt gesucht, um als konzeptionellen Ansatz das Prinzip der „Stadt in der Stadt“ gegenüber der äußeren Stadtrandentwicklung weiter zu verfolgen.*

**C:** *Bei den zu untersuchenden Orten und Flächen für mögliche Testfelder innerhalb der Innenstadt muss es sich um Restflächen und Potentialräume handeln, welche die nötigen maßstäblichen Kapazitäten besitzen eine Grossform zu fassen.*



## HANNOVER. RECLAIMING THE LEFTOVER URBAN SPACE.

*Der Ort:*

1. Bei der Annäherung an ein mögliches Testfeld über die gegebenen Kriterien, um eine (*Neue*) *Grossform* im Design zu ertesten wird sich, im Zuge dessen für die Stadt Hannover entschieden. Die Landeshauptstadt Hannover zählt 2024 mit knapp 548.200 Einwohnern mehr als eine durchschnittlichere „Median Großstadt“ als möglicherweise rein nach Zahlen, Historie und Phänomenen betrachtet die Städte Berlin, Hamburg, München oder dergleichen. Dennoch soll die Auswahl der Stadt lediglich ein obligatorisches Beispiel und eben vergleichbar anwendbar auf andere Großstädte sein.

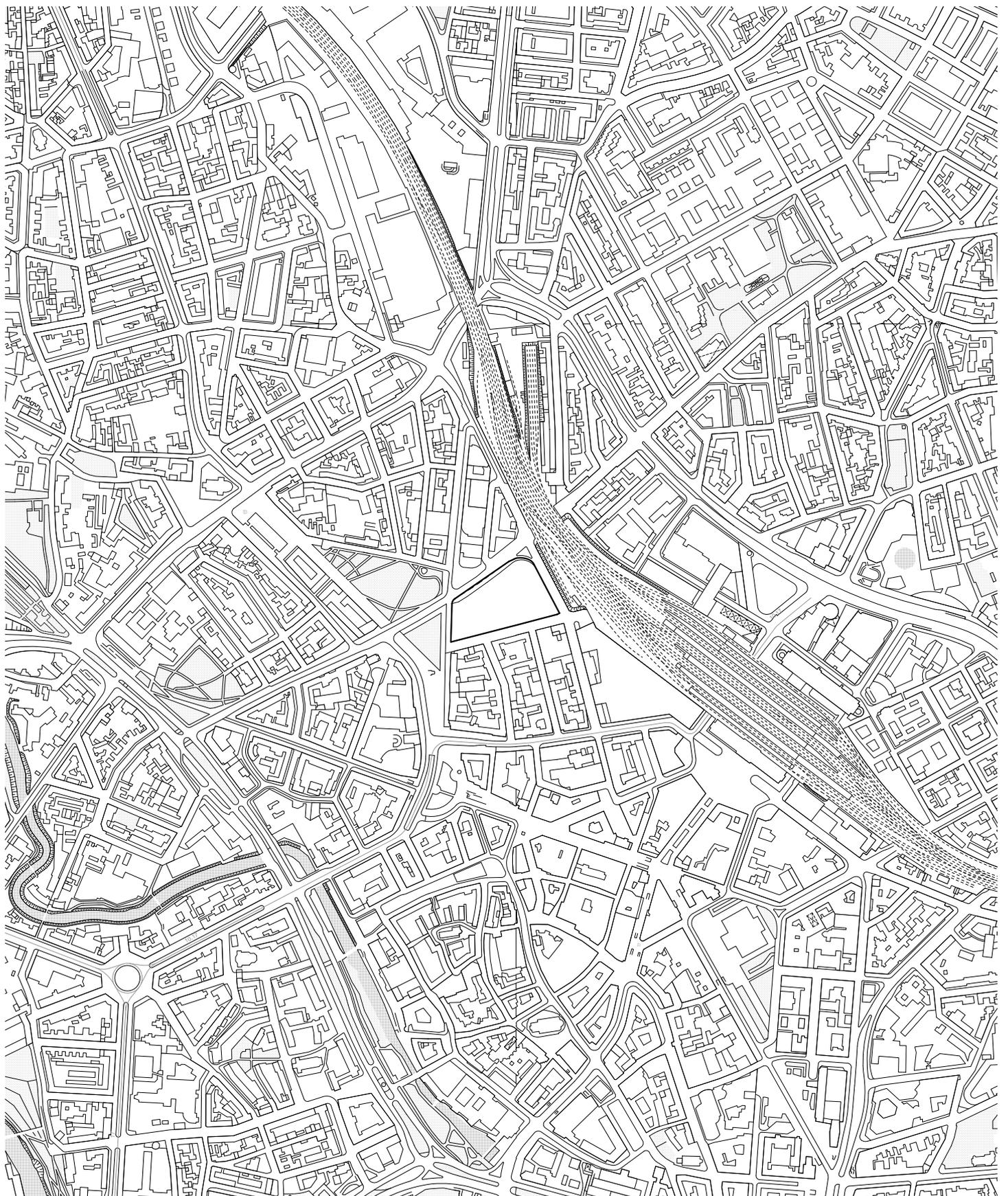
2. Um einen realen Fall in Form von Potentialflächen und einer Szene zu finden, ohne in in den Kontext einer Erweiterung außerhalb des innerstädtischen Rahmens zu fallen, wird fast schon banal aber effektiv eine Stecknadel mit unterschiedlichen Radien am Hannover Hauptbahnhof platziert. Der Hannover Hauptbahnhof gilt in diesem Fallbeispiel als der Ausgangspunkt der Stadtmitte. Die gezogenen Radien symbolisieren die sogenannte „Fuß- und Radwegstadt“, was soviel bedeutet wie, was in konkret 5min, 10min oder 15min per Fußweg oder dem Fahrrad erreichbar ist. Diese beschränken das Betrachtungsgebiet auf die wesentliche innerstädtische Zone.

3. Bei den vorgefundenen 16 Potentialräumen handelt es sich in Morphologie, Situation und Größe um diverse Beispiele, die allerdings alle das Kriterium einer innerstädtischen Rest- oder Potentialfläche erfüllen. Während der Suche richtete sich das Augenmerk auf Standorte mit offensichtlichen Schwierigkeiten, auf Grenzen, Ränder und Konfliktbereiche mit einem vorherrschenden architektonischen Interessenkonflikt. Um es noch diverser zu gestalten, sind Potentialräume nach unterschiedlichen Flächentypen zu kategorisieren:

Freie Restflächen oder Brachflächen (**A**), genutzte Frei- oder Parkflächen (**B**) und Flächen mit einer bestehenden aber untergenutzten oder brachen Architektur (**C**). Unabhängig davon teilen alle vorgefundenen Potentialflächen die Eigenschaft einer maßstäblichen Kapazität in Form von Größe.



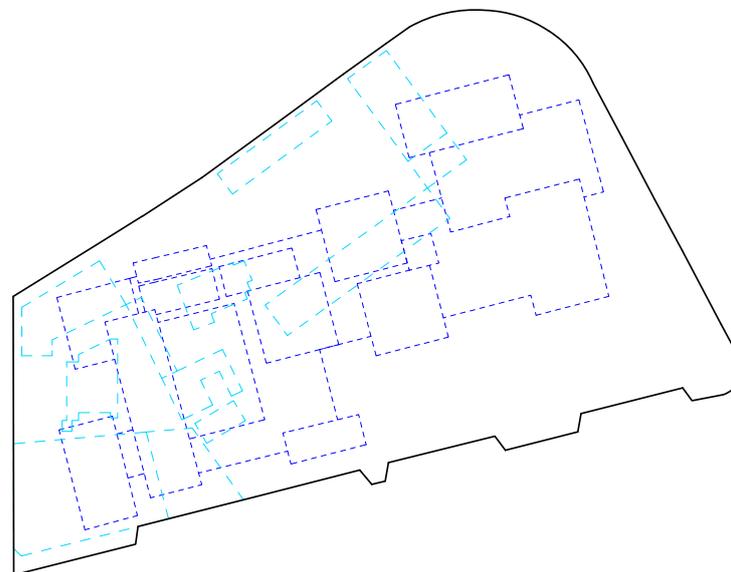




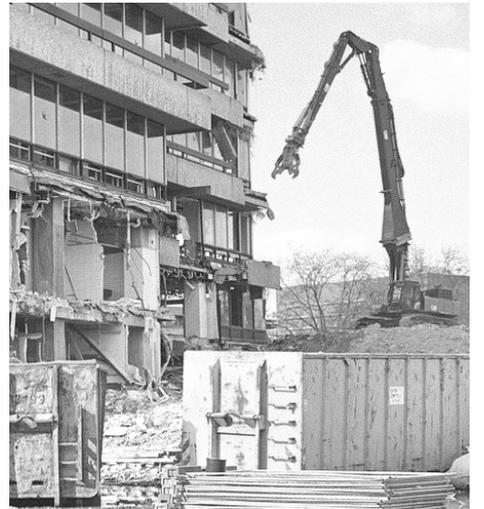
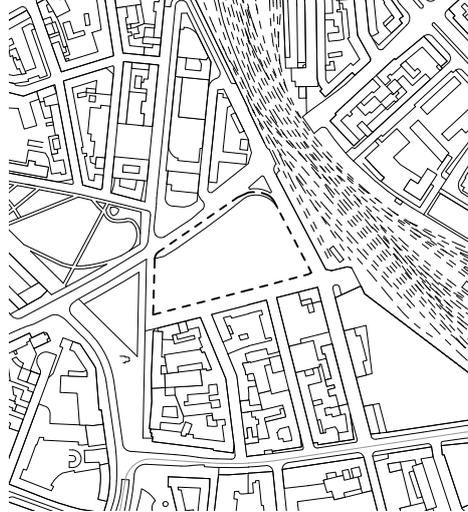
## KONTEXT - VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Auf dem Grundstück an der Goseriede in Hannover stand bis 2023 das im Jahr 1957 im Architekturwettbewerb beschlossene Projekt und der 1972 fertiggestellte Gebäudekomplex des Postscheckverkehrs - das *Postscheckamt*. Bei dem Bau handelte es sich um einen bis zu zehn geschossigen Bürokomplex der Postbank Hannover. In den 90er Jahren verlor das Gebäude durch die Postreform seine eigenständige Funktion als „*Scheckamt*“ und ab 2018 stand das Gebäude auch durch Mangel an baulicher Resilienz, Umnutzbarkeit und fehlenden neuen Mietern leer, wobei im Jahr 2021 die anschließenden Abrissarbeiten begannen. Seit nun circa sechs Jahren ist das Grundstück und der Ort um die Goseriede von fehlender Vitalität geprägt.

Seit 2019 wird bereits seitens der Landeshauptstadt Hannover an einer Quartiersentwicklung und einer Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Investoren gearbeitet, um dieses große Grundstück auch mittels einer städtebaulichen Leitidee zu fassen und progressiv zu entwickeln.



- - - - *Historisch 1939*
- - - - *Postscheckamt bis 2018*
- — — — *Flurstück momentan*



## KONTEXT - ZUKUNFT UND GEGENENTWURF

Seit 2019 und noch während dem Bestehen des Postscheckamtes begann die Landeshauptstadt Hannover zusammen mit diversen Investoren bereits an einem städtebaulichen Konzept und einer konzeptionellen Weiterentwicklung des Ortes an der Goseriede.

Hierzu ein Auszug von der Landeshauptstadt Hannover:

*„Auf der Fläche des ehemaligen Postcheckamtes (rd. 1,9 ha) unmittelbar am westlichen Rand der Innenstadt entstehen ca. 56.000 m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche für Gewerbe, Hotel, Fitness, Büro, Dienstleistung und Wohnen (300 bis 350 Wohnungen, davon 30 % geförderte Wohnungen). Neben einer Kindertagesstätte wird auch ein kleiner Stadtplatz das neue Quartier ergänzen. Mit ersten Abbrucharbeiten auf dem Gelände wurde bereits in 2022 begonnen. Die Fertigstellung des Quartiers wird vom Investor für 2027 avisiert. Das Bebauungsplanverfahren ist in Bearbeitung und wird voraussichtlich in 2023 weitergeführt werden können (Öffentliche Auslage gemäß § 3(2) BauGB). Aktuell finden noch Abstimmungen zum finalen städtebaulichen Konzept zwischen Investor und Landeshauptstadt Hannover statt (bisheriges Verfahren: Bebauungsplan Nr. 456-4.Änderung). Die abgebildeten skizzenhaften Visualisierungen sind insoweit nur als Platzhalter zu verstehen, sie geben den Stand der seinerzeitigen Diskussion zum Plankonzept aus der „frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung“ wieder (Stand 2019).“*

Dass das Grundstück in innerstädtischer Lage bereits konzeptionell angegangen wird, ist äußerst naheliegend, bietet aber auf Grund der bereits angestrebten Programmatik und Dichte des Konzepts einen gewissen Nährboden und fast schon eine Forderung nach alternativen, urbaneren und dichteren städtebaulichen und architektonischen Konzepten. Hinsichtlich dessen, dass innerhalb der Entwurfsaufgabe auch „nur“ nach einem geeigneten Testfeld nach den bereits erörterten Kriterien für den Entwurf einer Grossform als alternative und metropolitane Wohnform gesucht wurde, ist die Tatsache, dass dieses Projekt auch als eine Art Gegenentwurf zur bisherigen Planung verstanden werden kann. Mit einer architektonischen *Grossform* wäre vermutlich eine weitaus größere Zahl als 300 Wohnungen erstrebenswert, bei einer ebenso hybriden Architektur.

250 Wohnungen (Einzelform)...



**500 Wohnungen (Grossform)!?**

## Anlage 2 zur Drucksache-Nr. / 2019

**Allgemeine Ziele und Zwecke der Planung als Grundlage für die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit gemäß § 3 (1) BauGB**

**Ausweisung: Urbanes Gebiet (MU)**

## Bebauungsplan Nr. 456, 4. Änderung – Stadtquartier Goserie

Stadtteil: Mitte

### 1. Geltungsbereich

Begrenzt wird der Geltungsbereich durch eine gedachte Linie in etwa mittig in der Verkehrsfläche der Celler Straße, durch die westliche Grenze der Fahrbahn der Herschelstraße, durch die südliche Grenze der Verkehrsflächen der Brüderstraße und durch eine westliche Parallele zur westlichen Grenze des Grundstücks Goserie 16 im Abstand von 4 m.

### 2. Vorhandenes Planungsrecht

Für das Plangebiet gilt der rechtsverbindlichen Bebauungsplan Nr. 456 aus dem Jahr 1971, siehe Abbildung 1. Dieser umfasst eine Fläche von ca. 82.500m<sup>2</sup>, da er sowohl die angrenzenden Verkehrsflächen Celler Str., Goserie und Herschelstraße als auch Teile des ehem. Nikolaifriedhofes sowie die bebauten Flächen zwischen Odeonstraße und Kurt-Schumacher-Straße umfasst. Sowohl diese Baufläche als auch die Baufläche im Geltungsbereich der vorliegenden 4. Änderung werden dort als Kerngebiete (MK ausgewiesen).

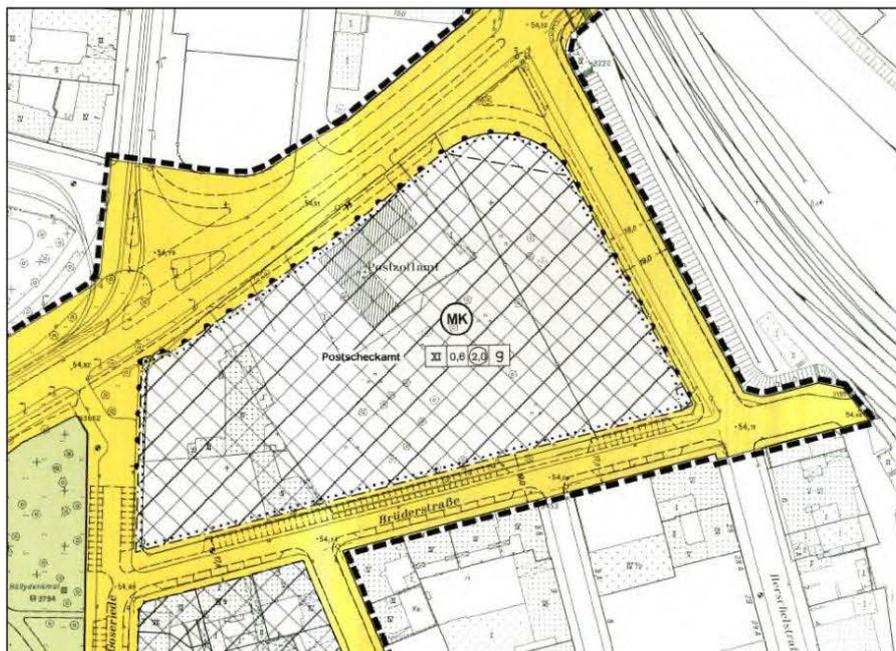
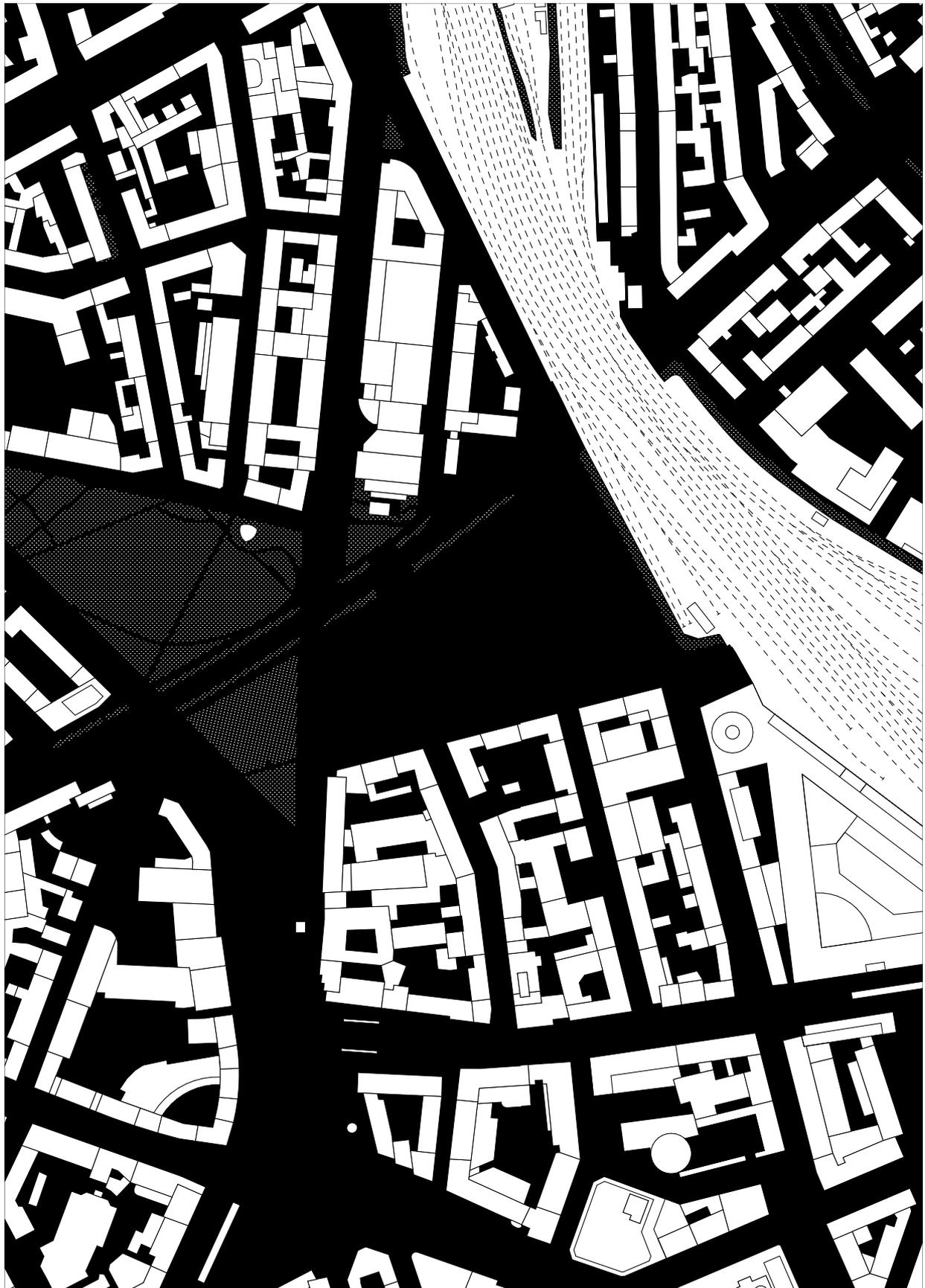
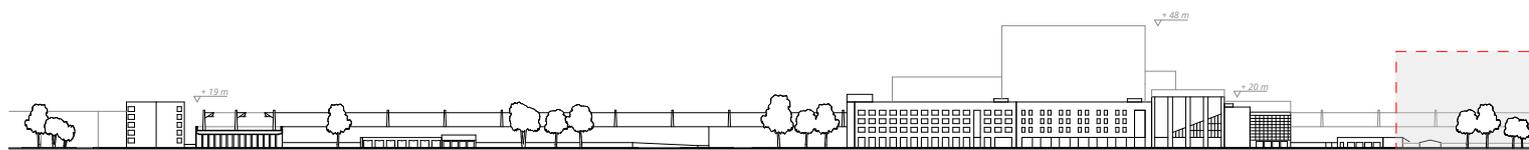
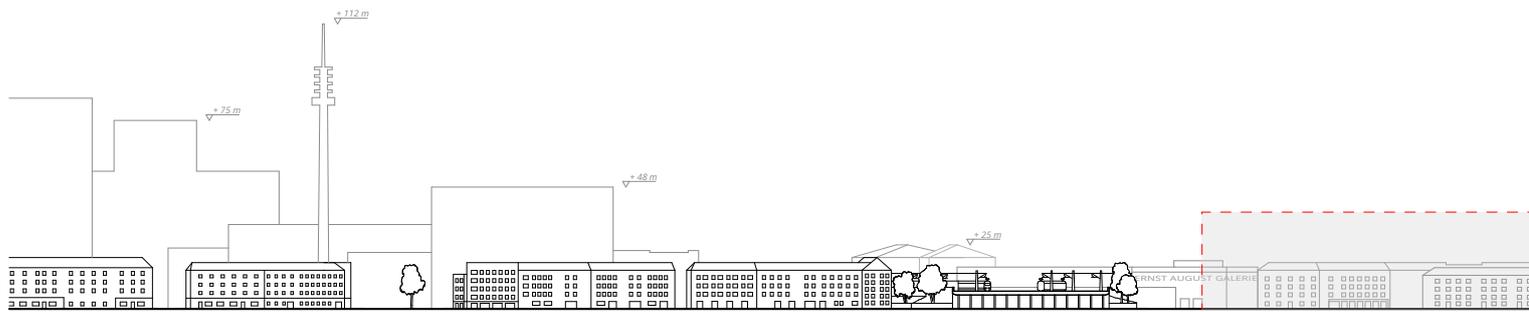
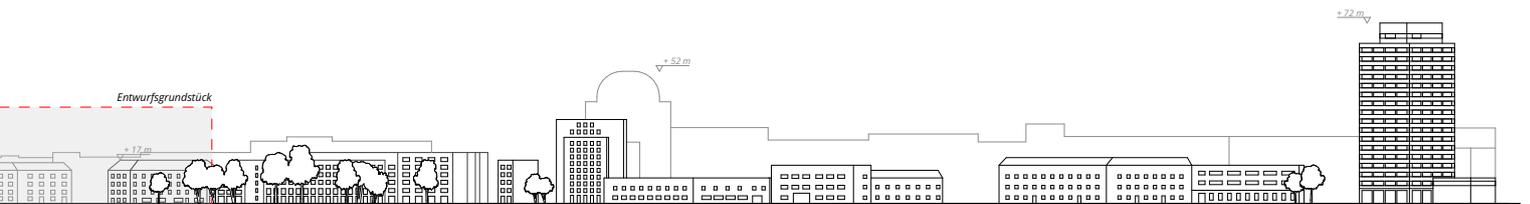


Abb. 1: Ausschnitt aus dem Bebauungsplan Nr. 456





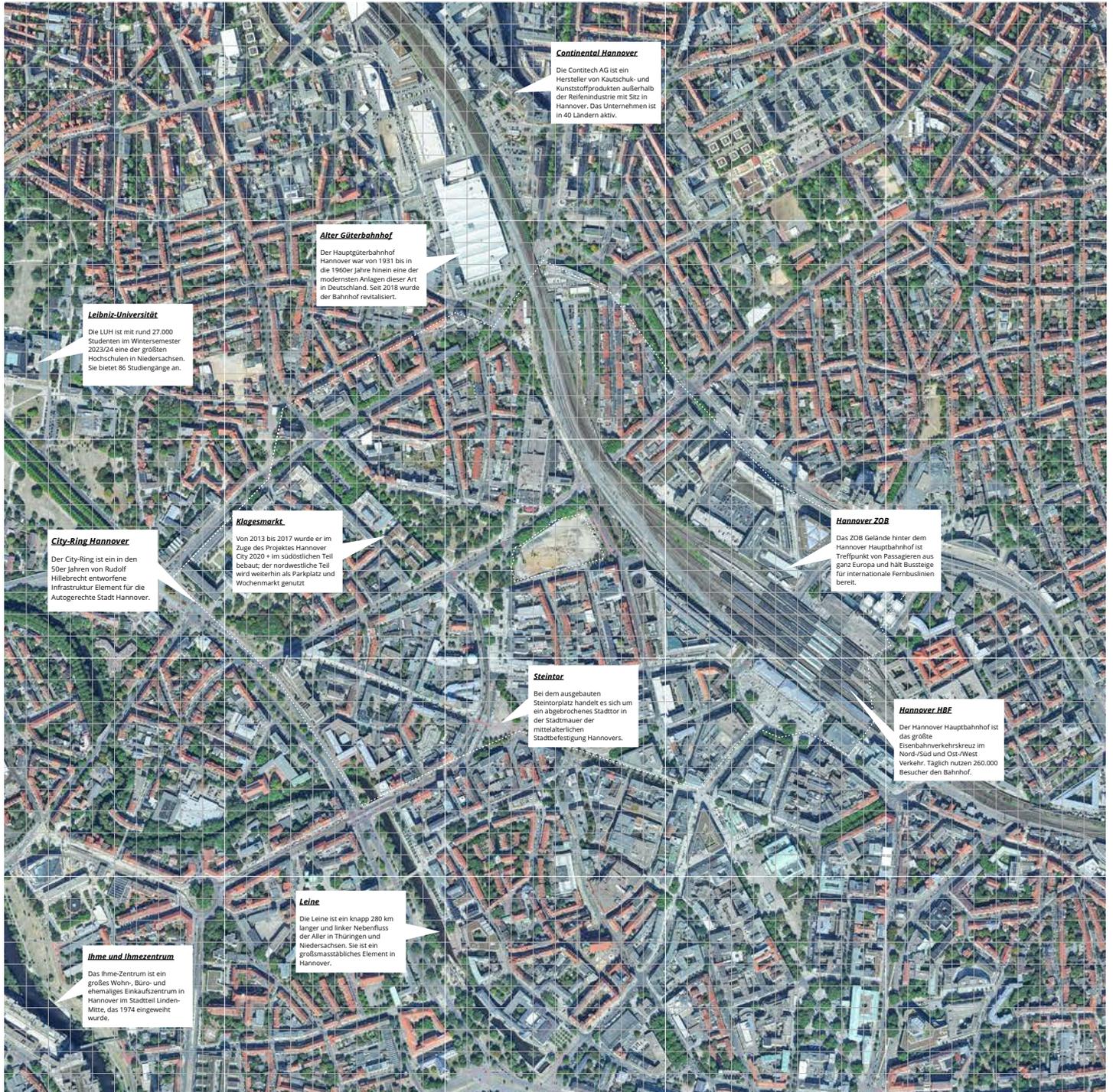


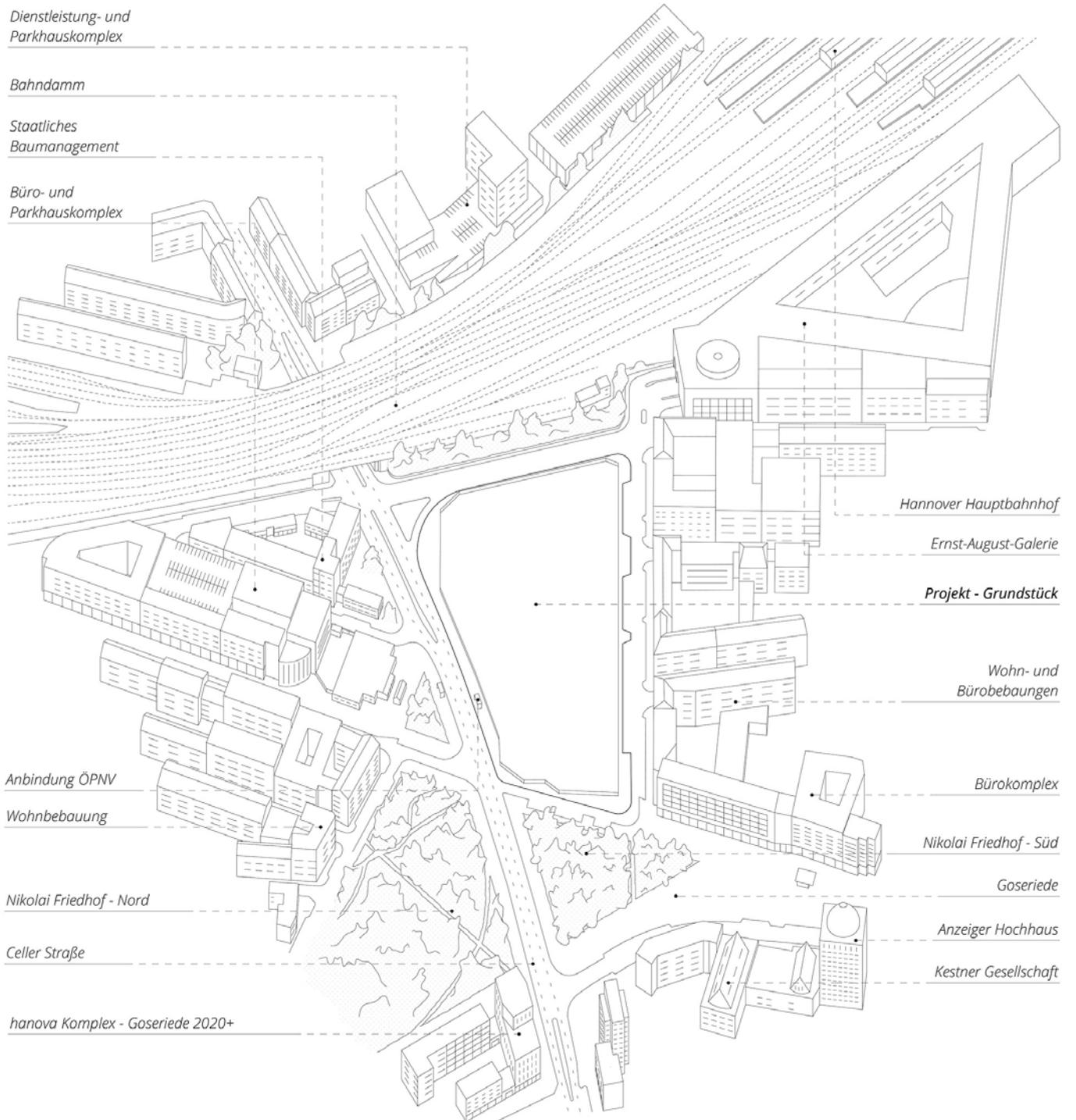


Stadtansicht **Celler Straße**



Stadtansicht **Goseriede/Steintor**





Axonometrische Darstellung der Szene und Programmierung um Projektgebiet

**NUTZUNGSPROGRAMM**≈ **BGF**

Areal Gesamtfläche 19.000 m<sup>2</sup>  
 Angestrebter Wohnschlüssel von 500 Wohnungen (50%) 37.500 m<sup>2</sup>  
 (durchschnittliche Wohnfläche von 60 m<sup>2</sup> - S,M,L,XL Wohnungen)

**WOHNEN****37.500 m<sup>2</sup>**

\_Wohnungen

(Alternative und gemeinschaftliche Wohnformen mit unterschiedlichen Wohnungsgrößen und Wohnungstypologien)

\_Gemeinschaftsflächen und Begegnungsräume

(Freiraum, Sport, Kochen, Gärten, Waschen etc...)

\_Lagerflächen

(Fahrrad, Kinderwagen, Abstellräume, Müll etc.)

**ARBEITEN/LERNEN****18.750 m<sup>2</sup>**

\_Büroflächen (feine Arbeit)

(alternative und generische Arbeitsflächen: Open Spaces, Mehrzweckräume, Co-working Spaces, Seminarräume, Labore)

\_Handwerksflächen (grobe Arbeit)

(Werkstätten, Open Space, Schulungsräume, Lern- und Arbeitsräume, Ateliers)

\_Anlieferungsflächen

\_Lagerflächen

\_Dienstleistungen - publikumsorientierte Flächen

(Gewerbe, Nahversorgung, Retailflächen)

\_Medienflächen und Technikflächen

**QUARTIERSERGÄNZUNG****18.750 m<sup>2</sup>**

\_Erholungsflächen

(Schwimmbäder, Sporthallen, Thermen, Sportstätten, Gärten etc.)

\_Quartier-/Kulturflächen

(Quartiershaus, Seminar-/Veranstaltungsräumlichkeiten, zusätzliche Räumlichkeiten, Ausstellungsräume, Hallen)

\_Öffentliche Räumlichkeiten

(Räume ohne spezifisches Programm, polyvalente Räume, Räume für parasitäre Aneignung ohne konkrete Nutzungsdeterminierung)

**GESAMT****75.000 m<sup>2</sup>**

1. Metropolitane Ebene

2. Nachbarschafts Ebene

3. Ortsspezifische Ebene

4. Stadträumliche Ebene

5. Architektonische Ebene

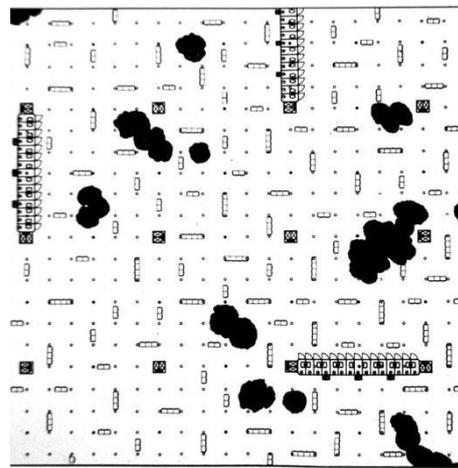
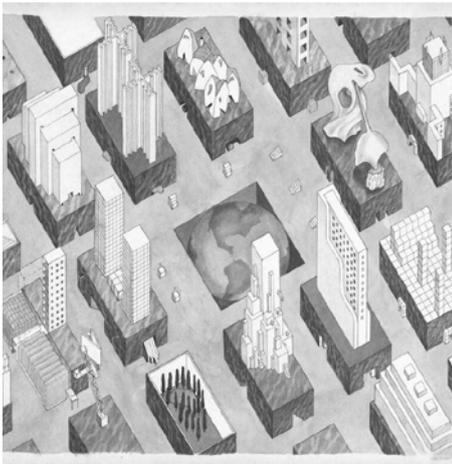
1. stadthaltig

2. pluralistisch

3. ortsspezifisch

4. offen

5. anpassungsfähig



# STADTRÄUMLICHE ANTHOLOGIE













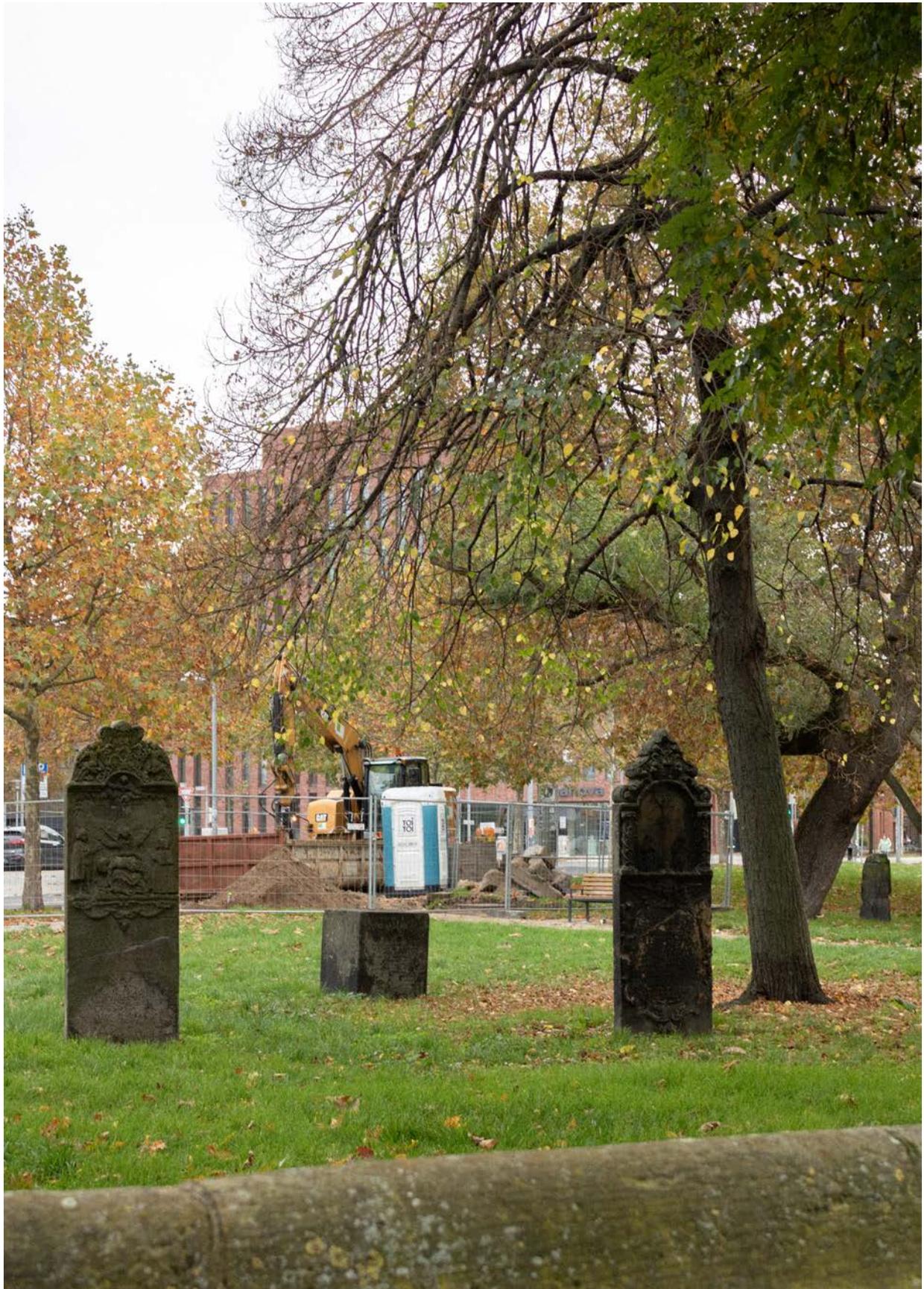












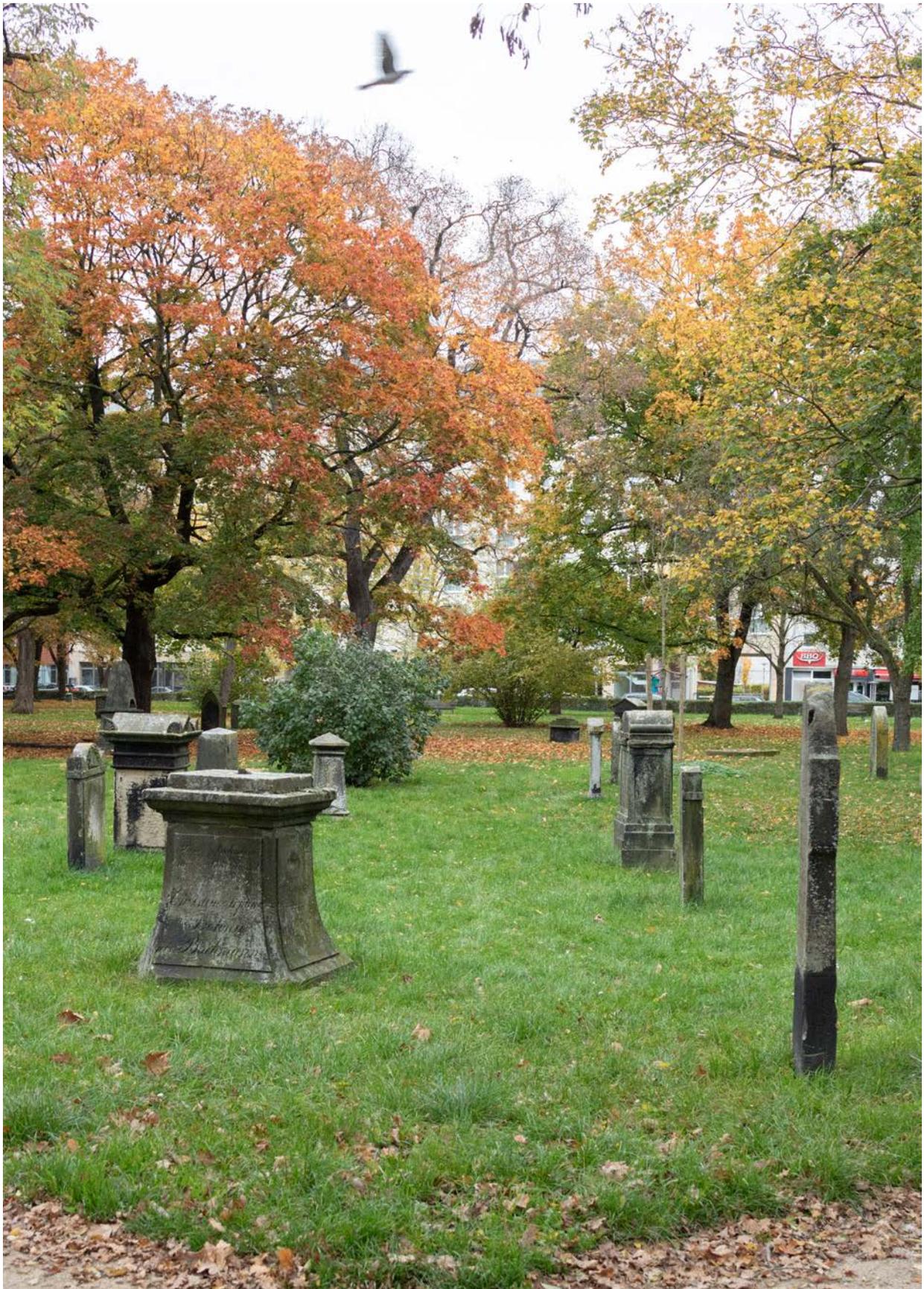


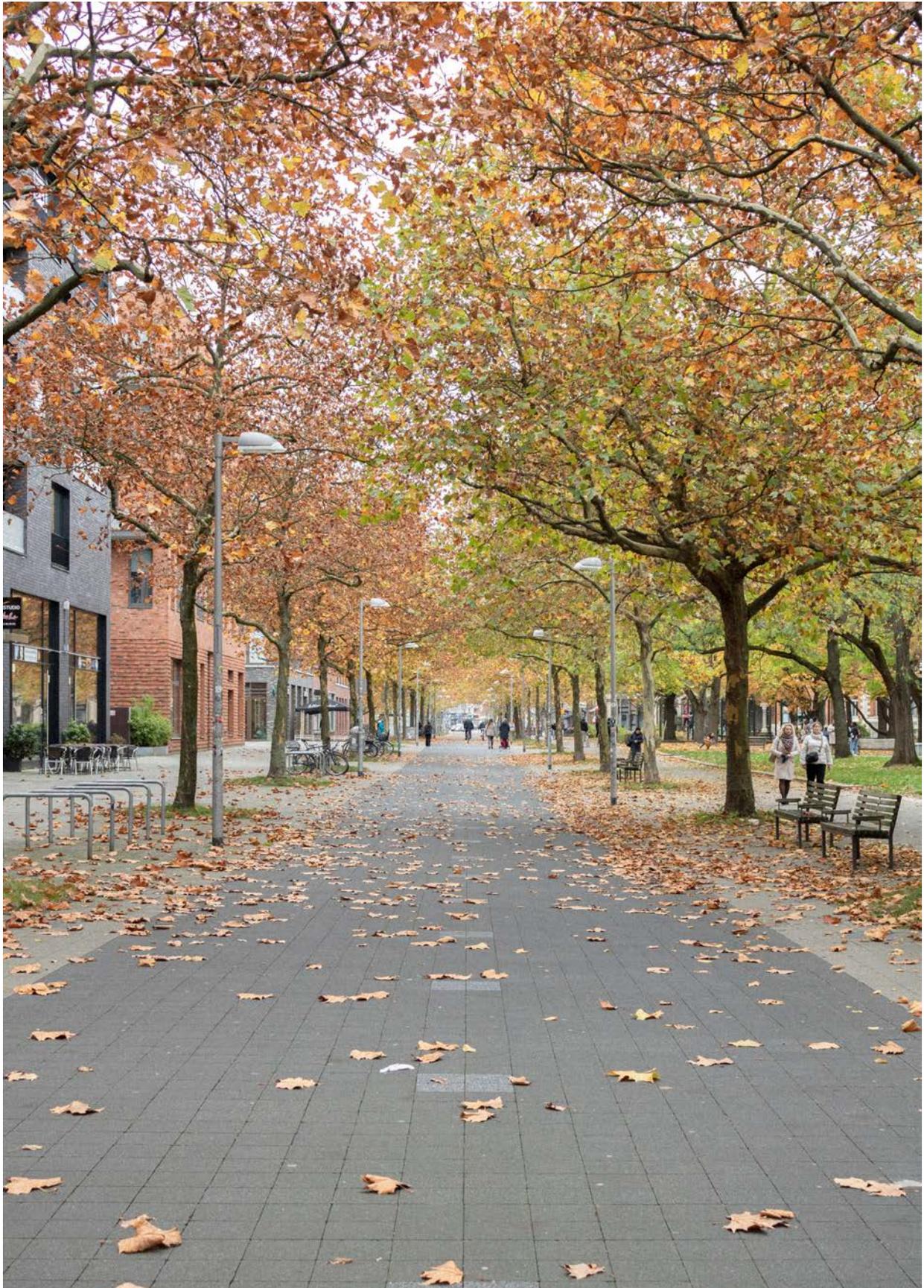




















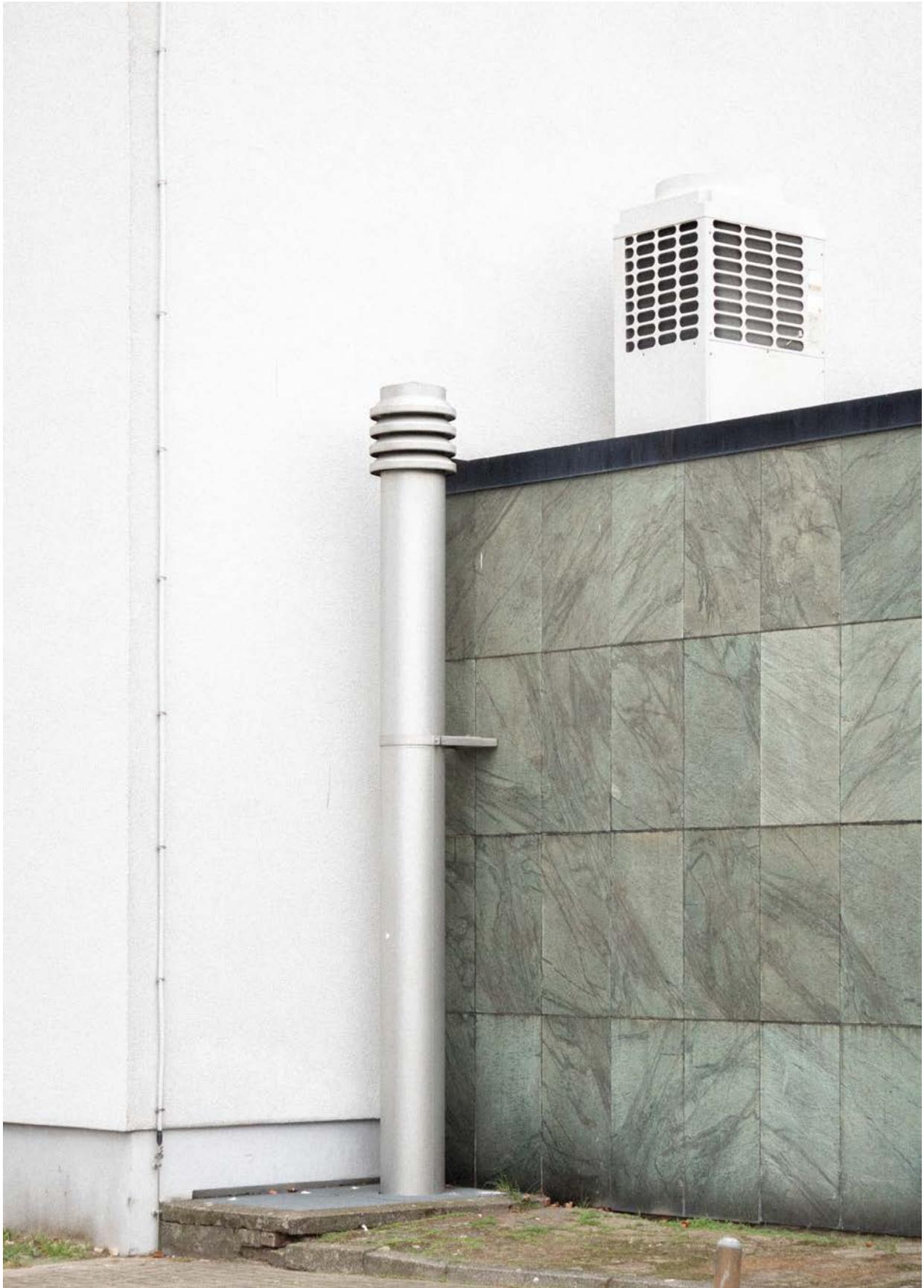














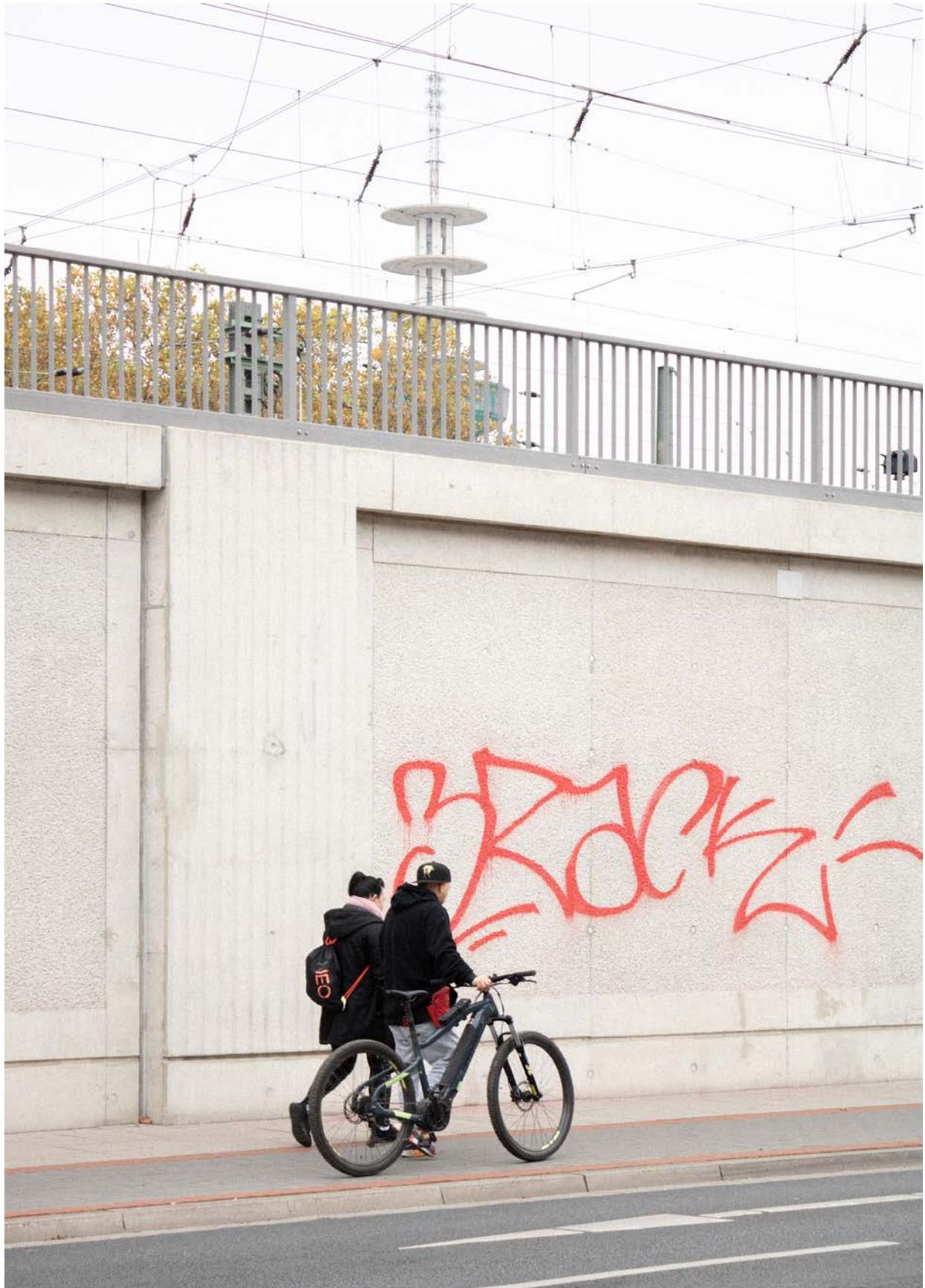
















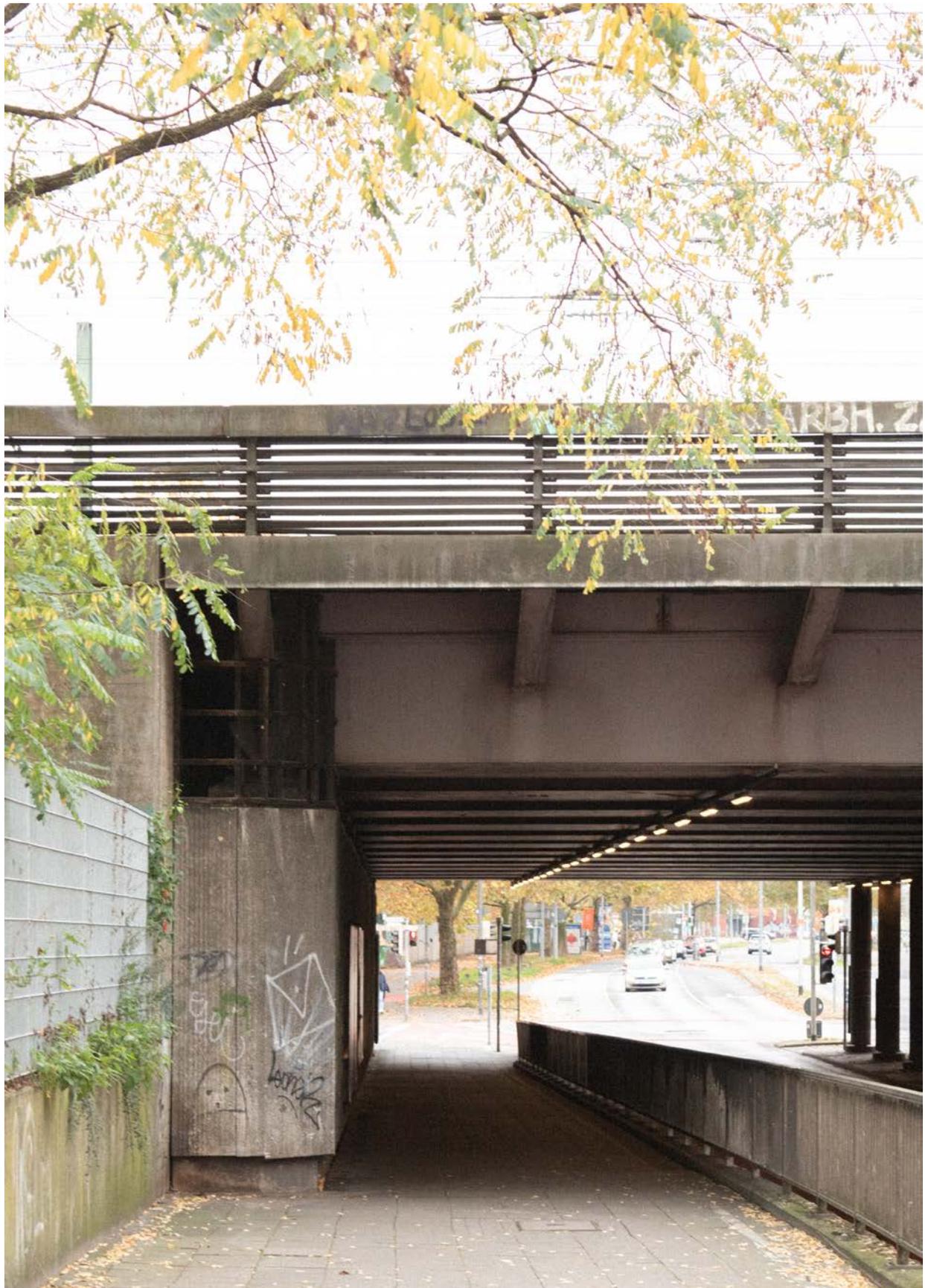
































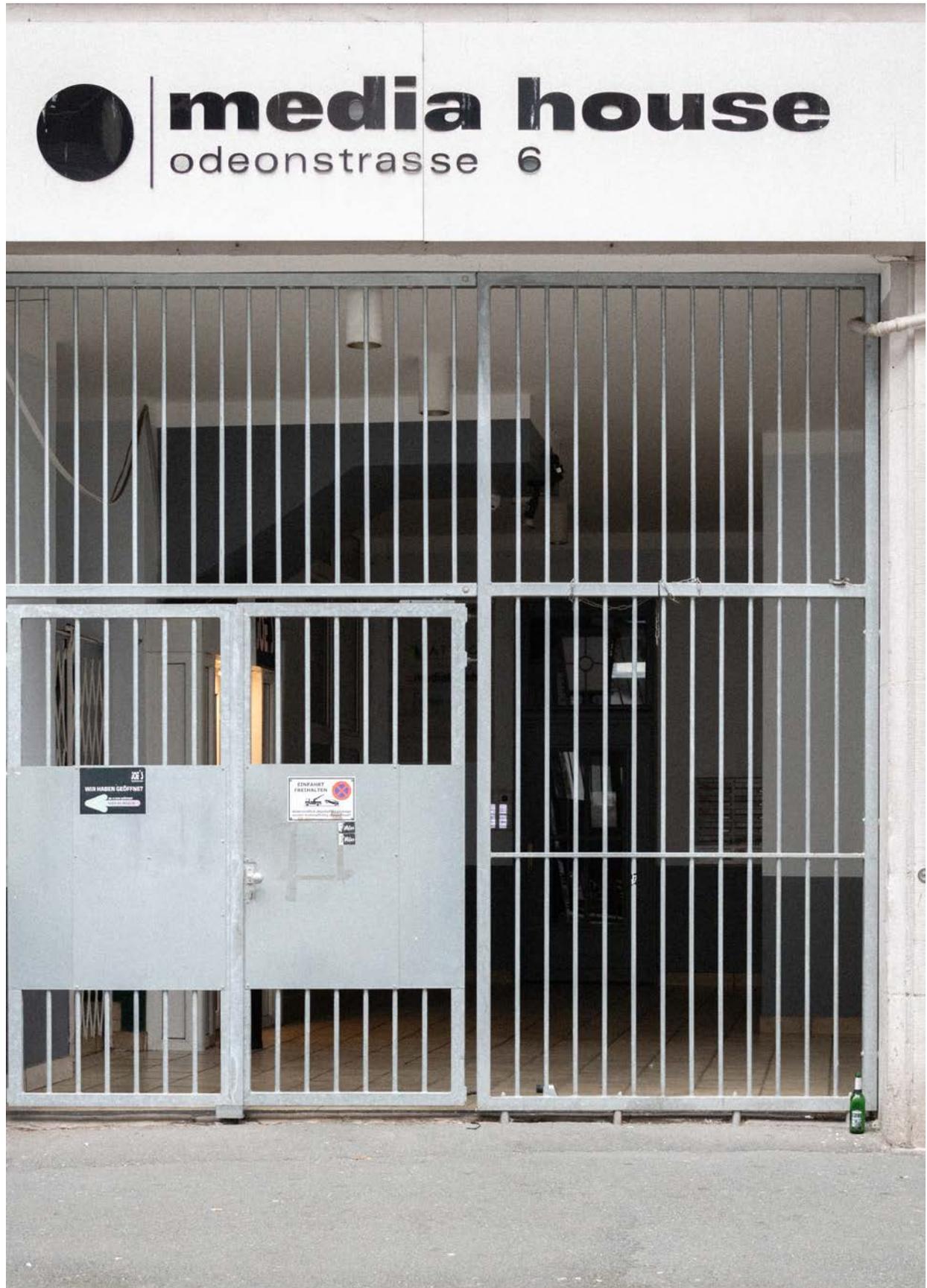








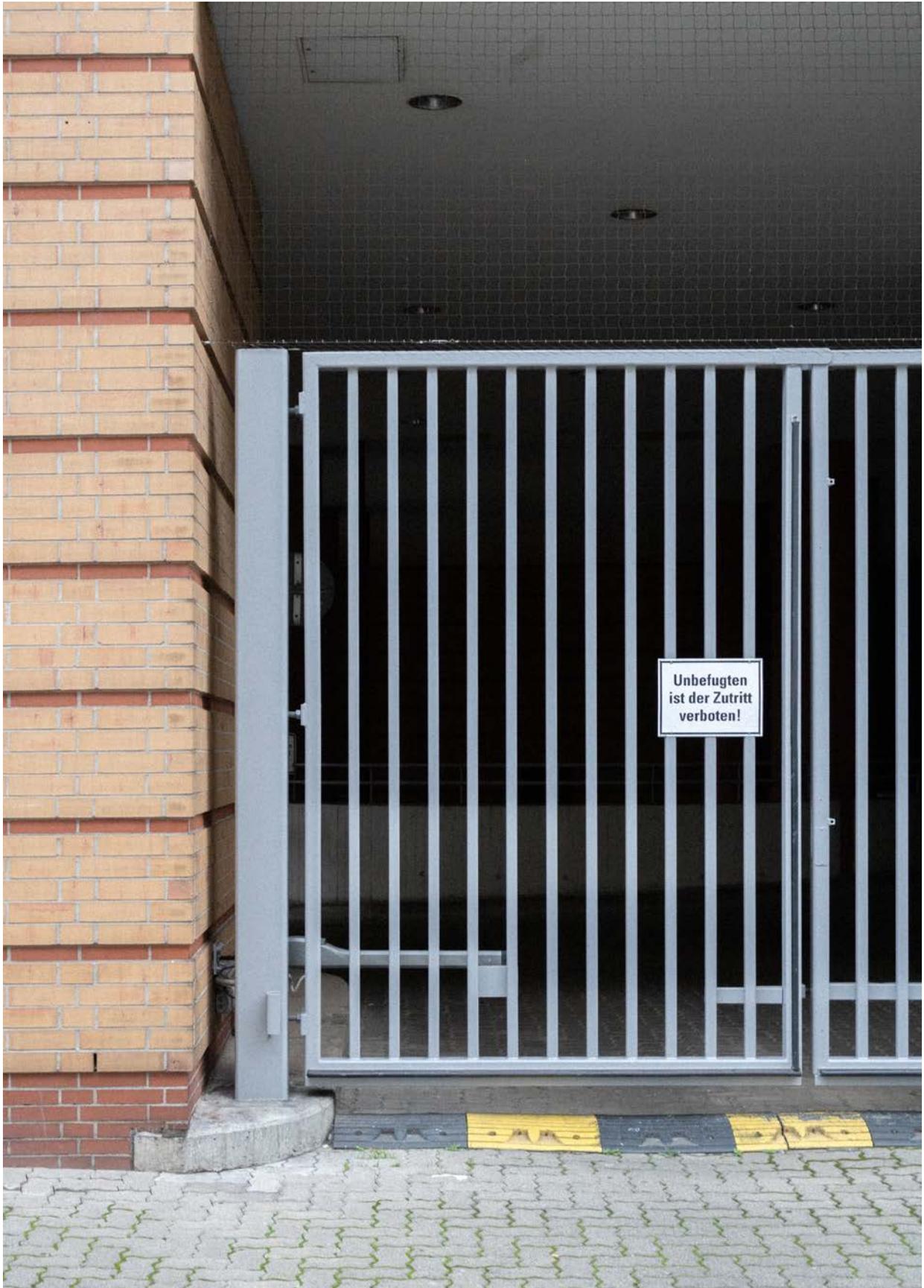


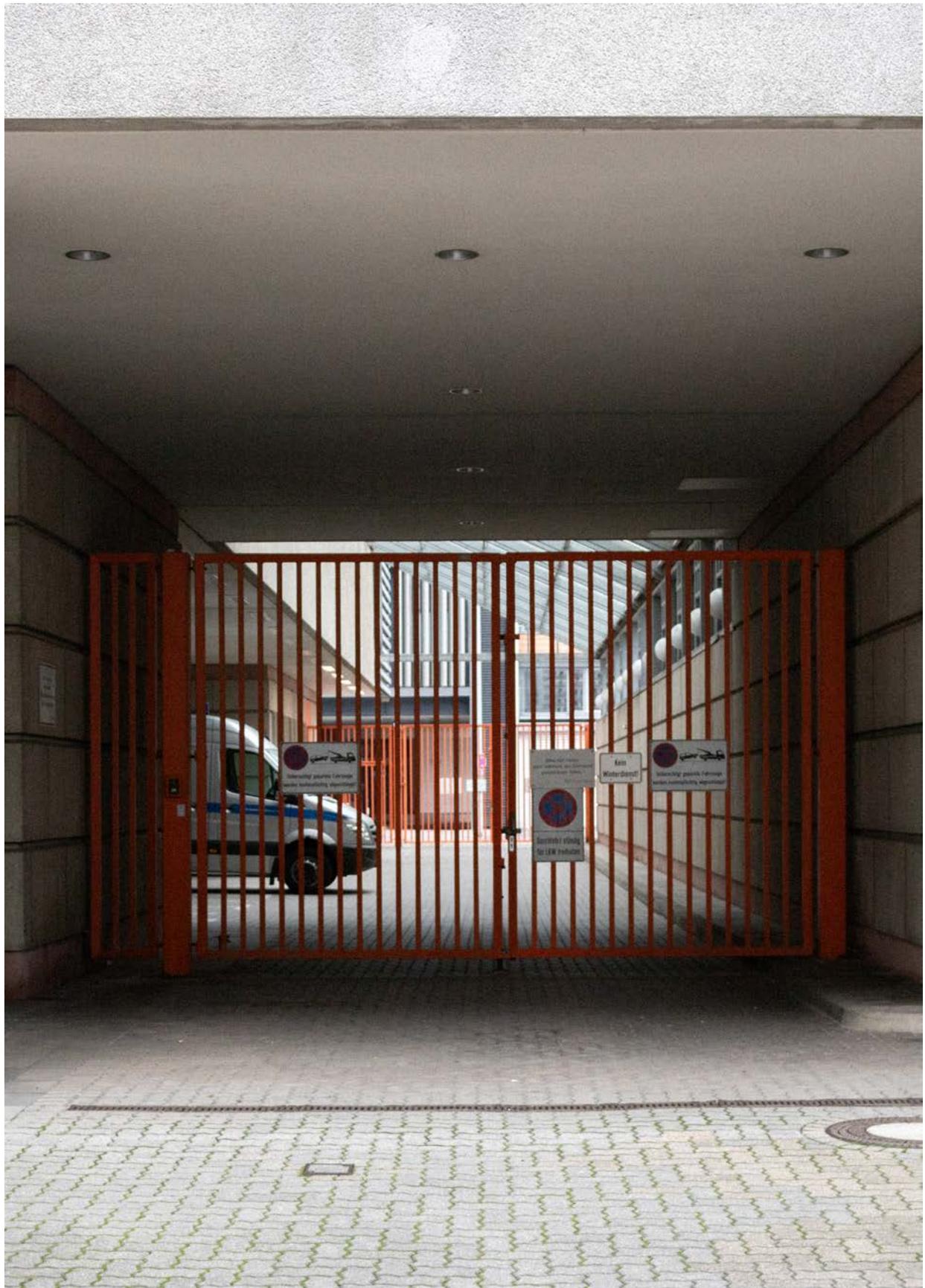


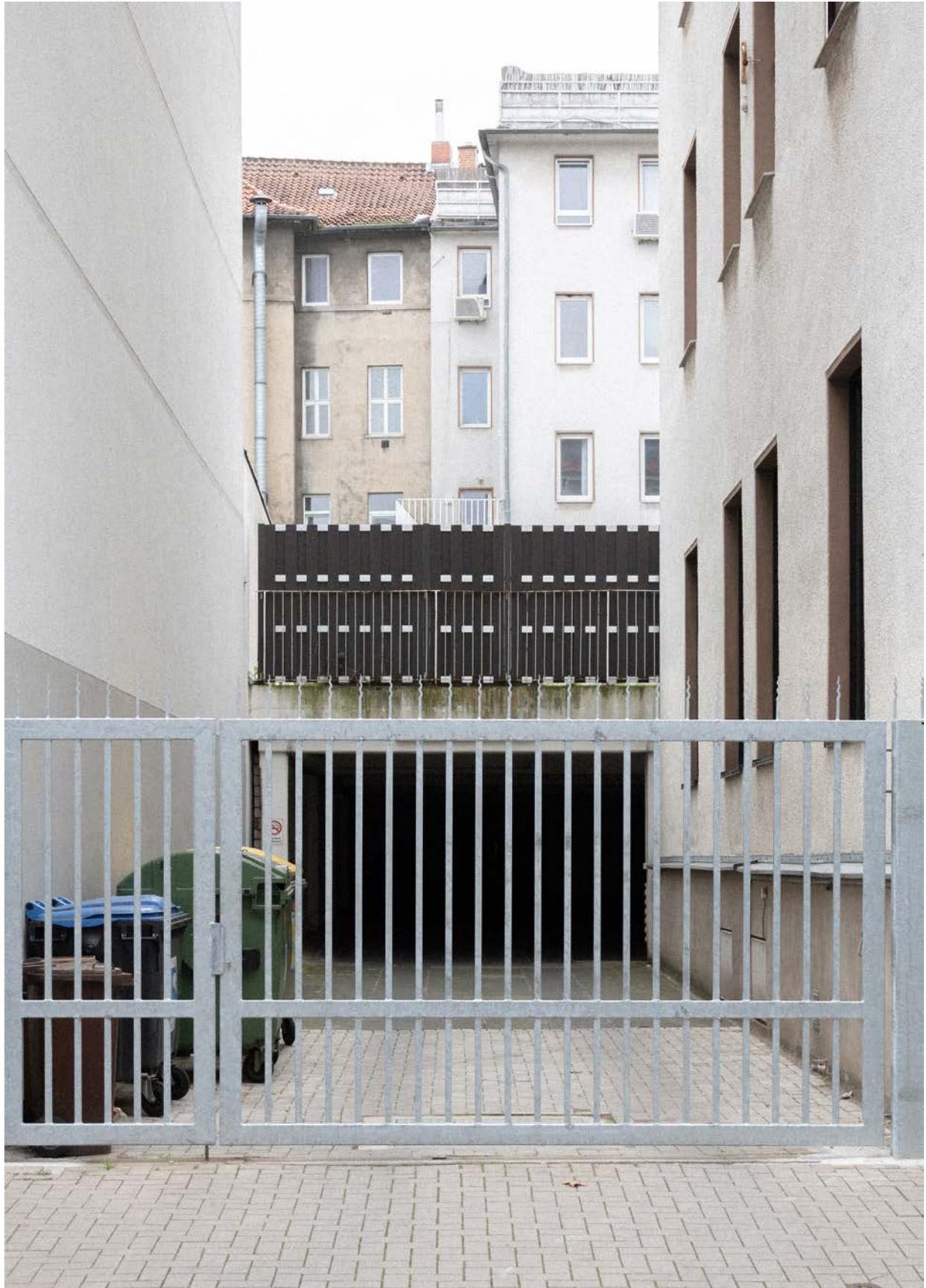








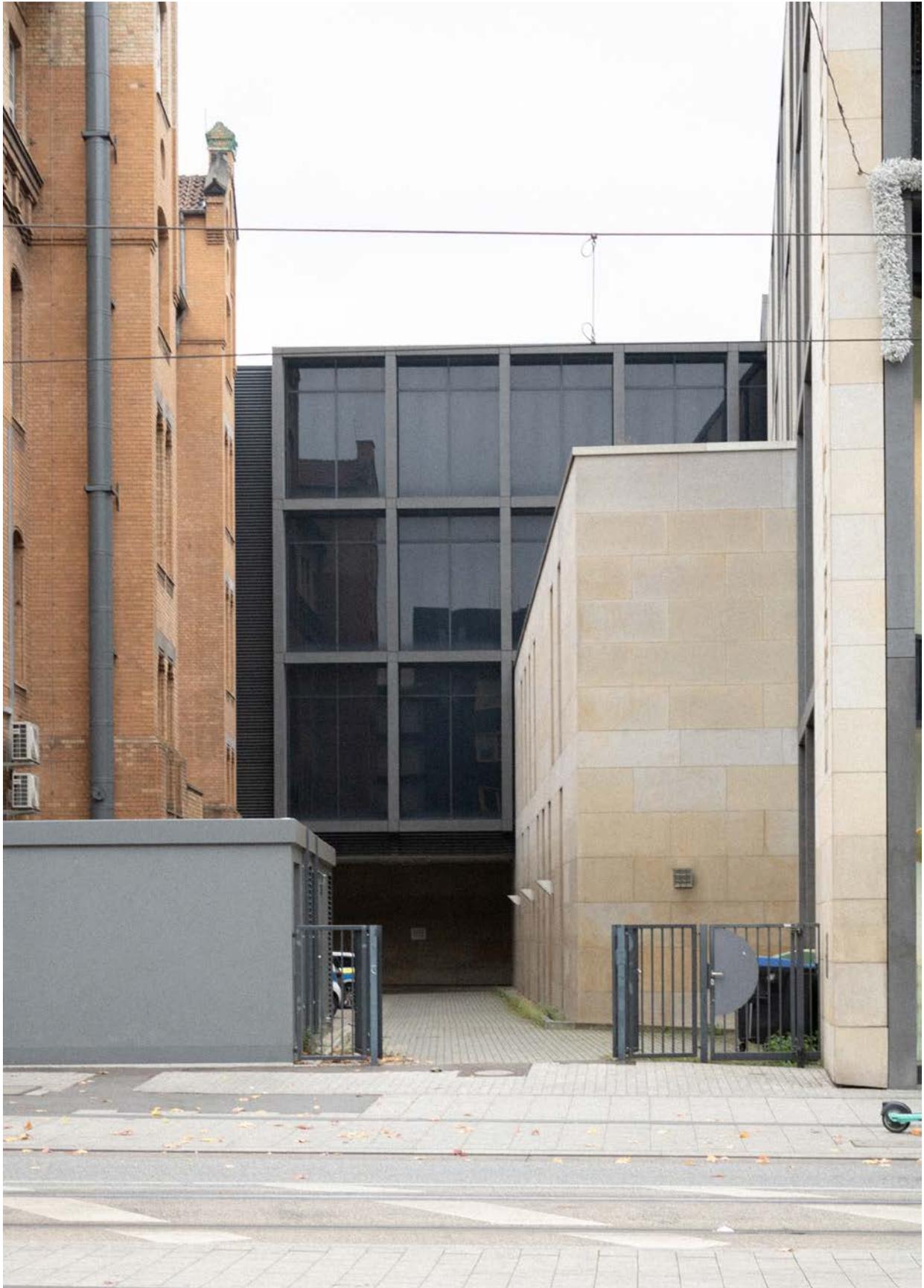














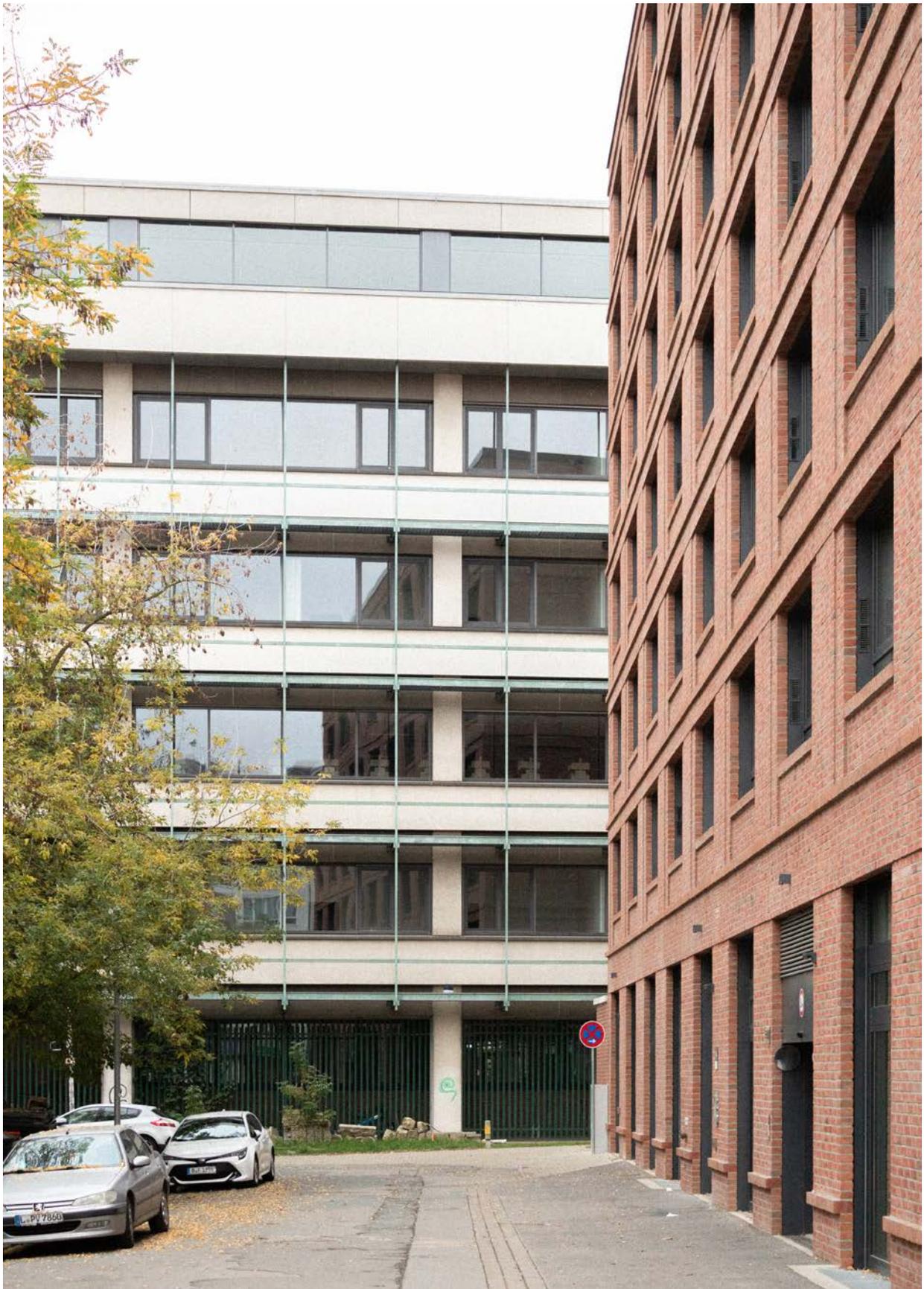










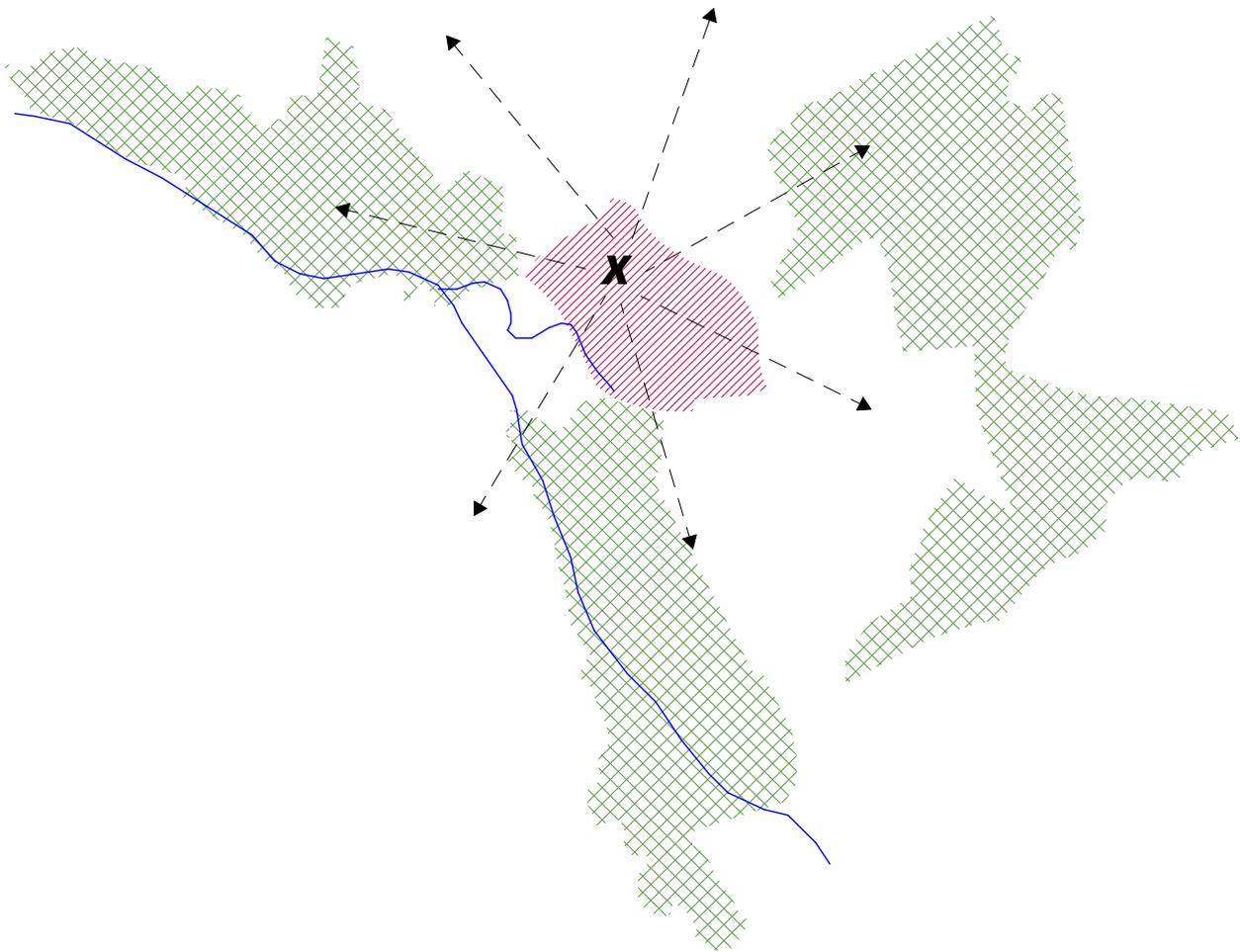




## **HANNOVER 2035**

### **INNENSTADTKONZEPT HANNOVER 2035**

Im Verlauf des Projektes wurde klar, dass sich eine zeitgemäße und alltägliche Grossform aus einer konkreten Ortsspezifität und einem Kontext speist. Im Zuge der Ortsspezifität des Entwurfs und des konkreten und ausgewählten Betrachtungsraum um Hannover, wird sich im Folgenden ebenfalls auf das Stadtkonzept Hannover 2035 bezogen. Hierbei wird mit unter ein gewisser Handlungsbedarf innerhalb der Innenstadt unter den Begriffen der „klimaneutralen und resilienten“ Mitte formuliert. Innerhalb dieser Handlungsfelder werden unterschiedliche Teilaspekte und Themenfelder der Stadt diskutiert und Chancen, Potentiale und Bedarfe ausgesprochen.

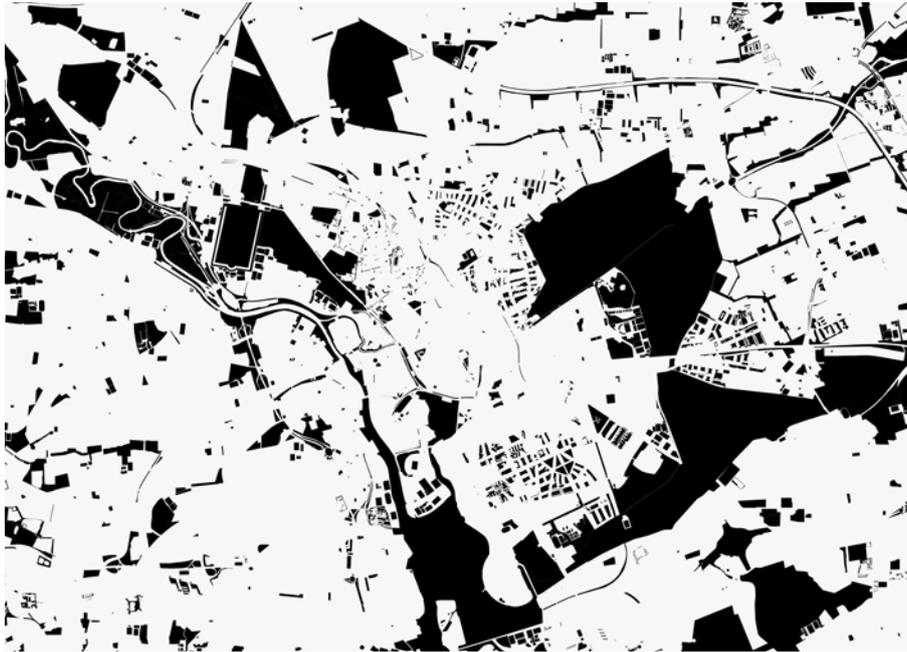




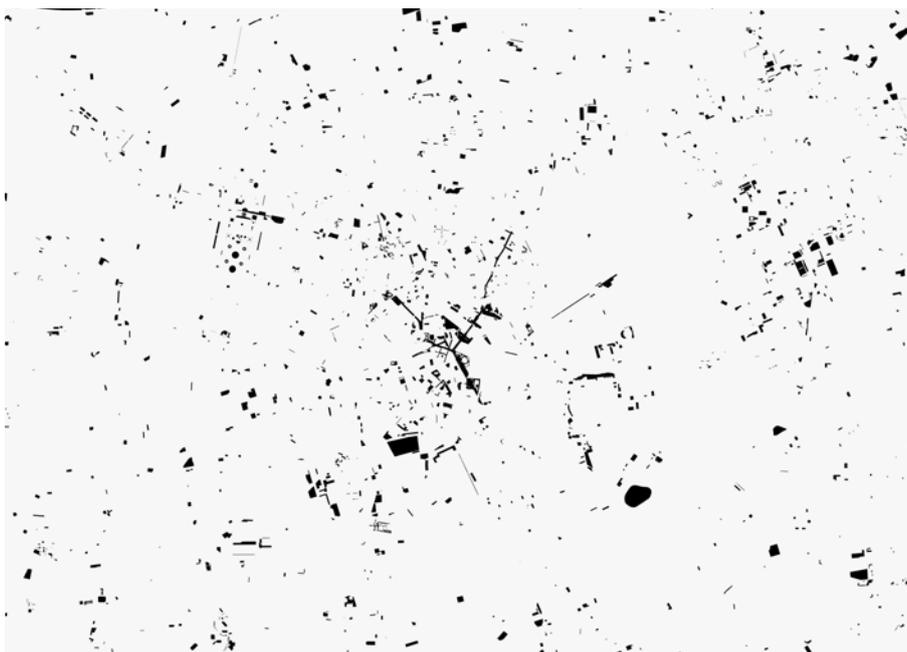
Bauliche Struktur Hannover



Hydrographie Hannover



Grünräume Hannover



Platzräume Hannover

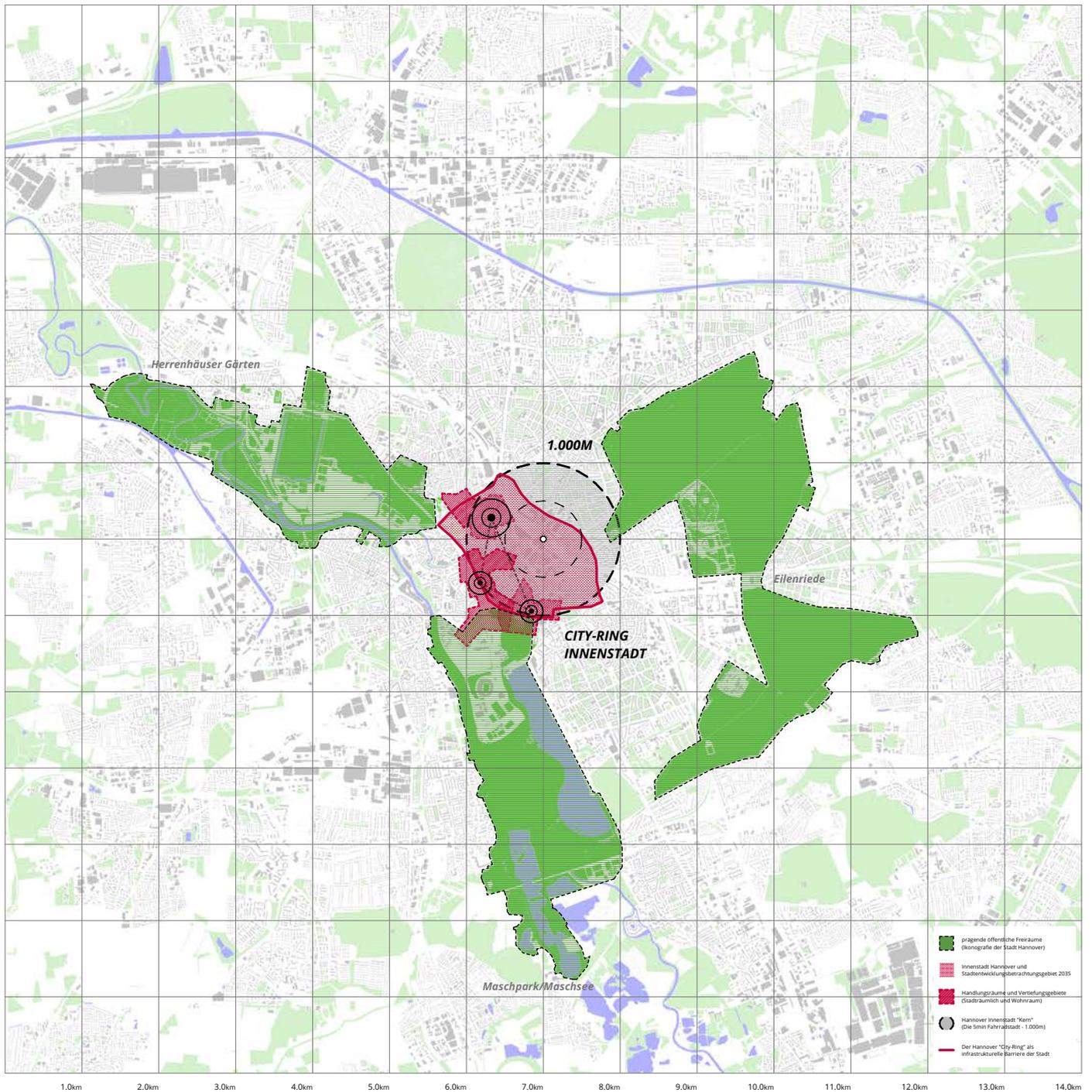
## COMMON GROUND

Die Strategie bezieht sich folgend auf die konzeptionellen Ideen und Vorschläge aus dem Innenstadtkonzept 2035. Hierbei wird unter anderem ein gewisser Handlungsbedarf innerhalb der Innenstadt unter den Begriffen der „*klimaneutralen und resilienten*“ Mitte formuliert. Der strategische Ansatz lautet: *ein qualitätvoller und inklusiver Stadtraum für alle, ein Nutzungsmix und innerstädtische Nachverdichtung an Wohnraum:*

Die Innenstadt wieder funktionsgemischer zu machen bevor die moderne Funktionstrennung und ökonomische Trends unsere Zentren in Monokulturen für Handel und Dienstleistungen verwandeln. Innenstadt war schon immer ein Marktplatz (Analogie) - es wird gearbeitet und gewohnt.

Der Strukturwandel eröffnet die Chancen unterrepräsentierte Nutzungen innerhalb des Stadtzentrums zu stärken. Das übergeordnete Ziel ist ein Wandel hin zu klimaneutralen und vernetzten Quartieren innerhalb der Innenstadt - verbunden durch anpassbare, durchgrünte und weitgehend klimaresiliente öffentliche Räume (Stadträume für Aufenthalt). Der Entwurf bedient sich der Idee des Innenstadtkonzeptes dieser unterrepräsentativen Nutzungen und räumlichen Strukturen innerhalb der Innenstadt zu stärken.

Hannover ist und war immer eine der freiräumlichsten Städte Deutschlands. Jedoch sind diese Potenziale der Stadt funktionsbedingt und durch eine hauptsächlich konsumgerichtete Innenstadt kaum spürbar. Es bedarf neue flexible Nutzungskonzepte für den öffentlichen Raum und für Gebäude, um Orte für Gemeinschaften zu schaffen.

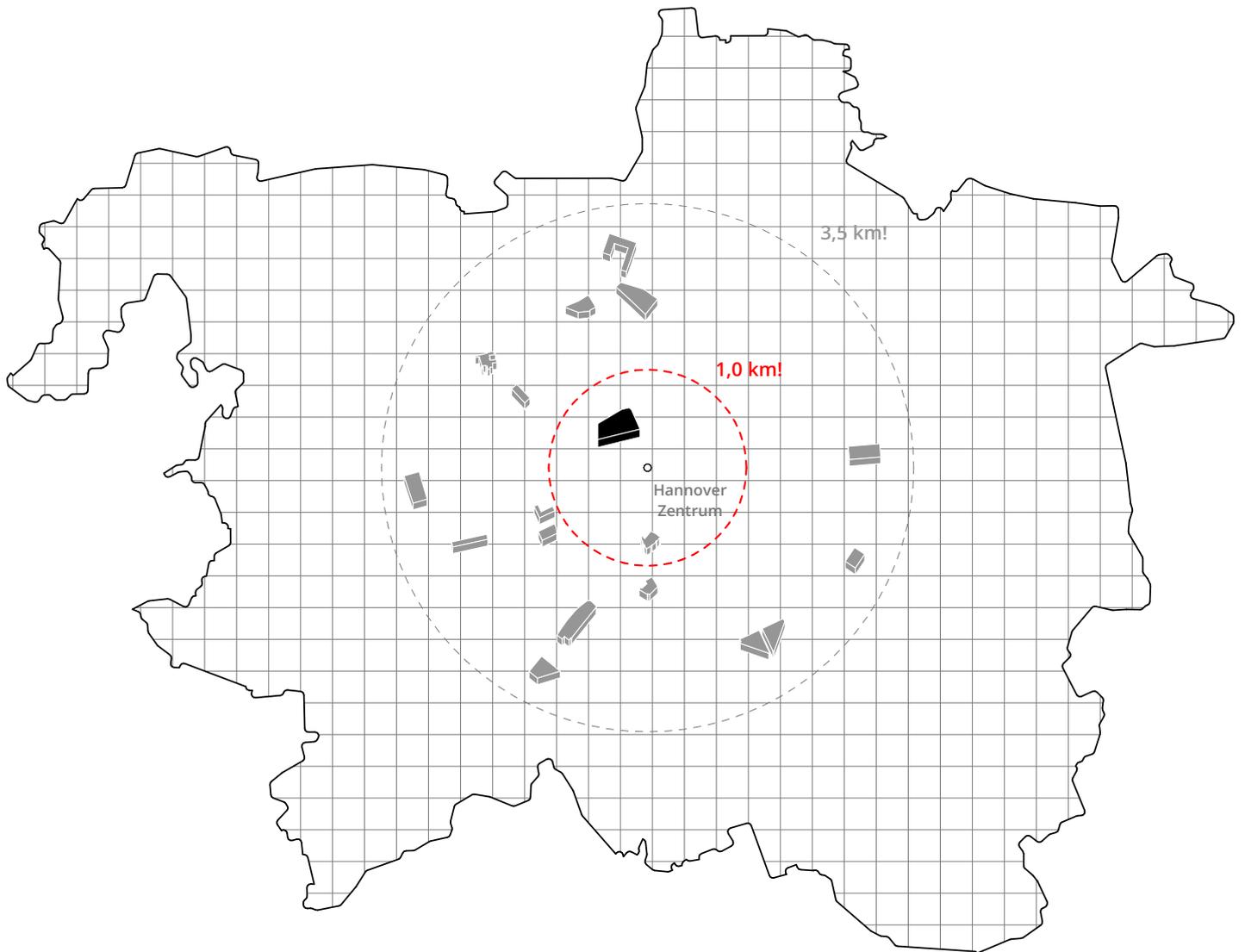


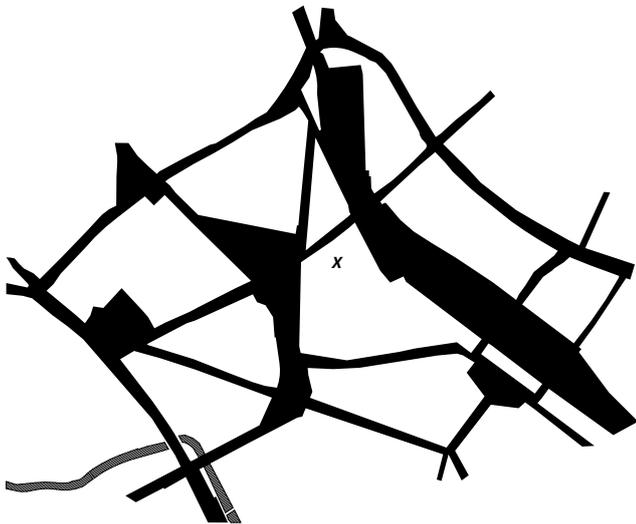
## DIE GOSERIEDE / DIE GROSSFORM IST STADTHALTIG

Bei dem Grundstück an der Goserieede handelt es sich um eine besondere Ecksituation innerhalb der Innenstadt von Hannover. Diese Situation des Flurstückes liegt in gewisser Weise sowohl an den Grenzen und Übergängen der Stadtteile Mitte, Vahrenwald und Nordstadt als auch an der barrierenartigen Lage am City-Ring. Unterschiedlich harte Grenzen und wenig wirklich erfahrbare oder nutzbare freiräumliche Qualitäten, welche sich der Dynamik von Konsum entziehen, sind innerhalb dieses Betrachtungsgebiets auffällig (Bahngleise, St. Nikolai-Friedhof, Blockrandbebauungen mit privatisierten Innenhöfen). In gewisser Weise oszilliert das Grundstück zwischen maximaler Auffälligkeit und Unsichtbarkeit.

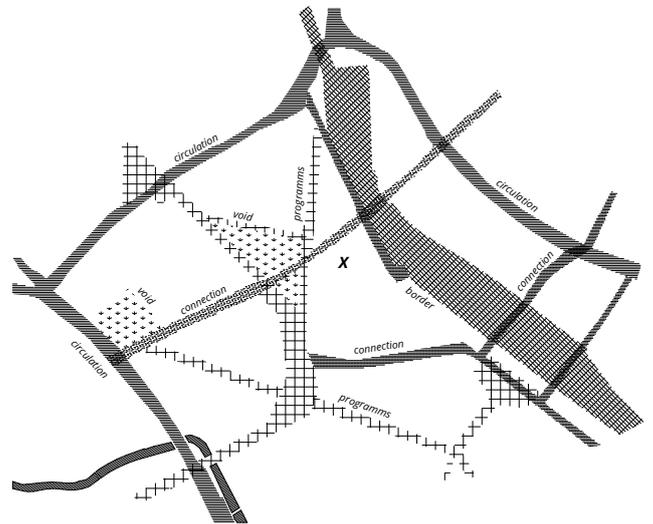
Auf dem Grundstück stand bis 2023 das im Jahr 1957 im Architekturwettbewerb beschlossene Projekt und der 1972 fertiggestellte Gebäudekomplex des Postscheckverkehrs - das Postscheckamt. Seit 2019 wird bereits seitens der Landeshauptstadt Hannover an einer Quartiersentwicklung und einer Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Investoren gearbeitet, um dieses große Grundstück auch mittels einer städtebaulichen Leitidee zu fassen und progressiv zu entwickeln. Dieser Entwurf soll sich dabei nicht als Gegenentwurf positionieren, sondern viel mehr Qualitäten und Ideen losgelöst von zukünftiger und realer Planung aufzeigen.

Die Aufgabenstellung fasste die gesammelten Rechercheergebnisse zu einer gezielten räumlichen Frage zusammen und beschäftigt sich mit der Innenstadt der Landeshauptstadt Hannover als ein konkretes Fallbeispiel und Ort. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff der architektonischen Grossform bedarf hierbei eine Art der Neuinterpretation und Ergänzung, um sich nun mit architektonischen und städtebaulichem Vokabular einer räumlichen und neuen Idee der Alltäglichkeit zu nähern. Anders als im vergangenen Jahrhundert ist die Grundvoraussetzung der Neuen Grossform ein Grad an Stadthaltigkeit und Urbanität.





1. Infrastructure bands



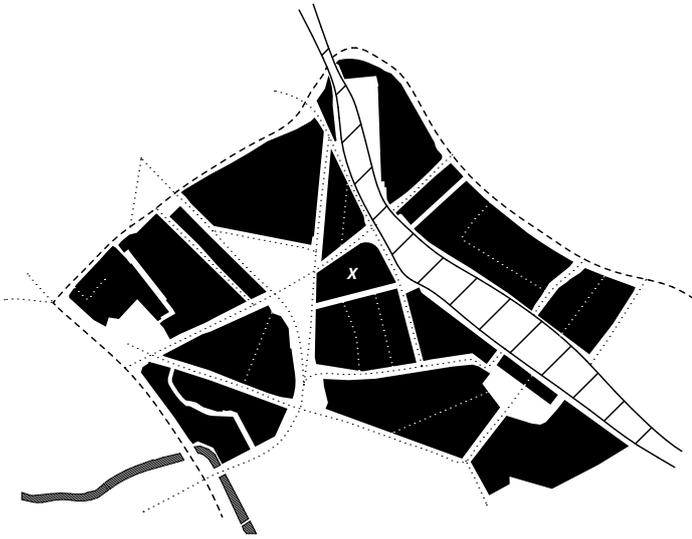
2. Definition infrastructure bands



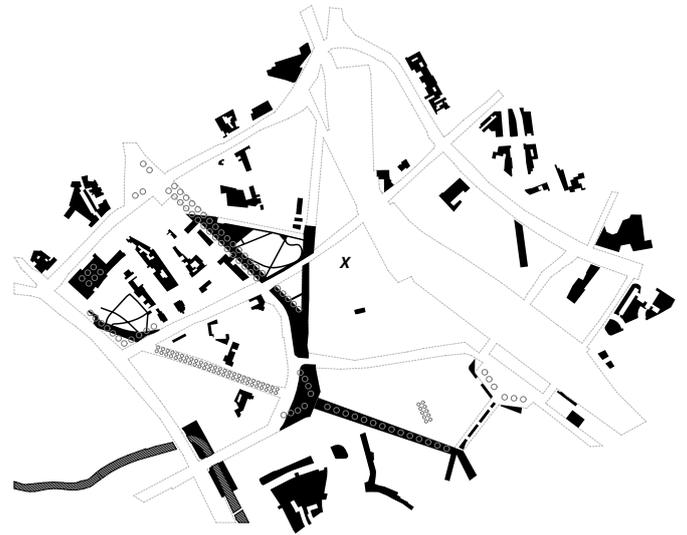
5. Intermediate islands



6. Pattern, programm and orientation



3. Principal axes



4. Civic and recreational spaces



7. Accessible and porous

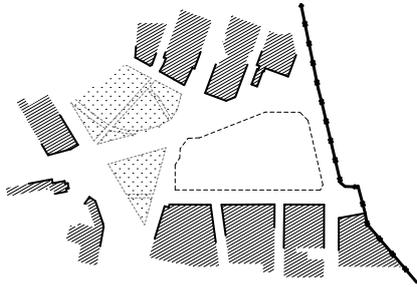


8. Dynamic Services

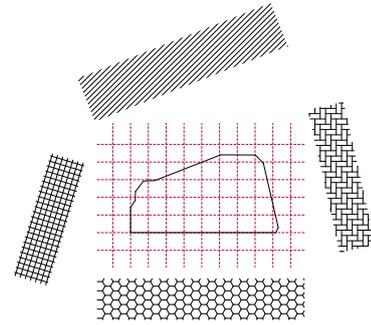
## VIER STRATEGIEN FÜR DEN ORT

Aus einer demnach ortsspezifischen Analyse heraus ergeben sich bei der Betrachtung des Grundstücks im Detail folgende vier Strategien für den Entwurf:

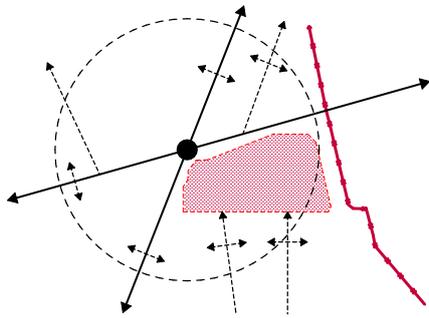
- 1. Die Strukturierung und Orientierung des Grundstücks.*
- 2. Die Durchwegung, Öffnung und Verzahnung mit dem Ort.*
- 3. Die 4 unterschiedlichen Seiten von Stadt benötigen 4 spezifische Antworten zur Stadt.*
- 4. Die Schaffung von freiräumlicher Zugänglichkeit und Qualität als Common Space.*



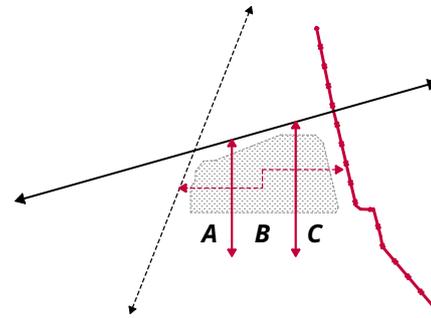
Goseriede - Bauliche Raumkanten



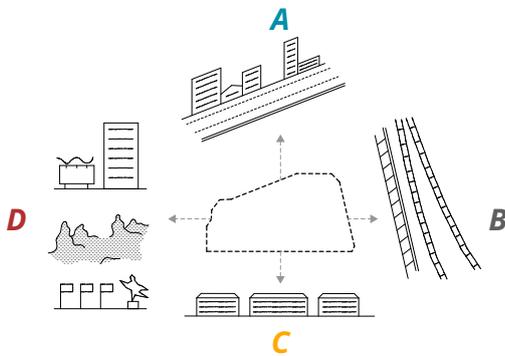
Strategie - Orientierung und Struktur



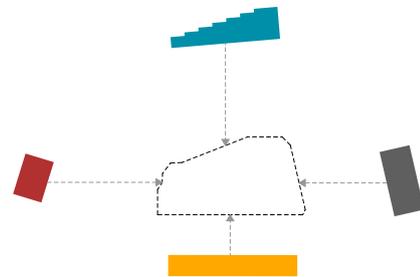
Goseriede - Städtische Durchwegung



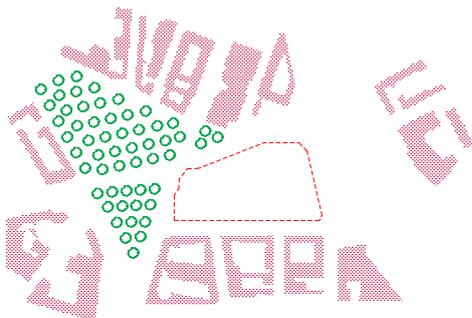
Strategie - Durchwegung, Öffnung und Vernetzung



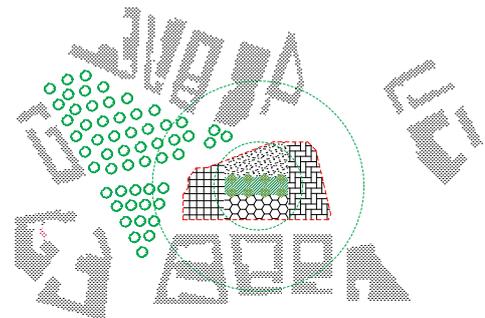
Goseriede - 4 Seiten von Stadt



Strategie - 4 Seiten zur Stadt



Goseriede - Morphologie und räumliche Zugänglichkeit



Strategie - Morphologie und Common Space

## **DER TRANSFER**



## EINE ZEITGENÖSSISCHE GROSSFORM

### VOM SOCIAL CONDENSER ZUR NEUEN METAFORM VON STADT

Um sowohl eine Übersetzung und Zielsetzung einer zeitgenössischen Grossform für den Entwurf zu finden als auch um den Entwurf in einer Kontextualisierung eine gewisse Griffikeit zu geben, müssen übergeordnete Entwurfsthesen in Form von Strategien und Eigenschaften für die Neue Grossform definiert werden.

Grundsätzlich lassen sich bei der Untersuchung von Grossformen in der Architekturhistorie eine unterschiedliche Bandbreite an Repräsentationen, Ausdruck in Form und Gestalt, Einbettung in den Kontext und vor allem Erfolge und Misserfolge beobachten. Systematisch und strukturell werden hier also vier Themen mit einem Fokus auf unterschiedlichen Maßstabsebenen untersucht. Diese unterschiedlichen Pole von städtisch, örtlich/nachbarschaftlich bis hin zu architektonischen Fragestellungen untersuchen das Modell der Grossform anhand von Problemstellungen und Erfahrungsberichten der Vergangeheit, um aus einer Kritik und Problemerkennung eine neue Zielsetzung zu definieren.

*Ungers* antwortete auf das Thema der Größe in der Architektur und dem Städtebau mit der Grossform als formale Einheit. *Koolhaas* sah eine Antwort in der Größe und Überformung der Architektur, bis diese sogar selbst Stadt abbildete und replizierte. Ich sage, dass die zeitgenössische Grossform vor allem aus einer Ortsspezifität heraus entstehen muss um Stadt zu machen, ihre Qualitäten ausschöpfen kann und sich selbst legitimiert. Die Neue Grossform speist sich also aus der räumlichen und freiräumlichen Idee und Annahme eines gemeinsamen und abstrakten Ortes für Aneignung und Alltäglichkeit.

1. **Metropolitane Ebene**
2. **Nachbarschafts Ebene**
3. **Ortsspezifische Ebene**
4. **Stadträumliche Ebene**
5. **Architektonische Ebene**



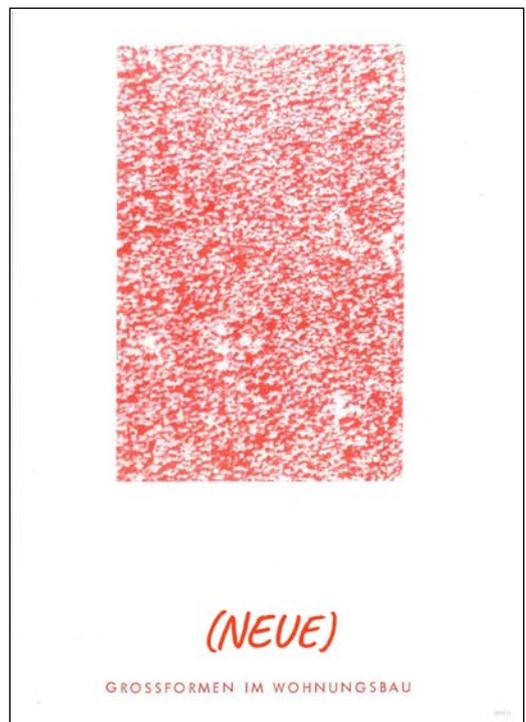
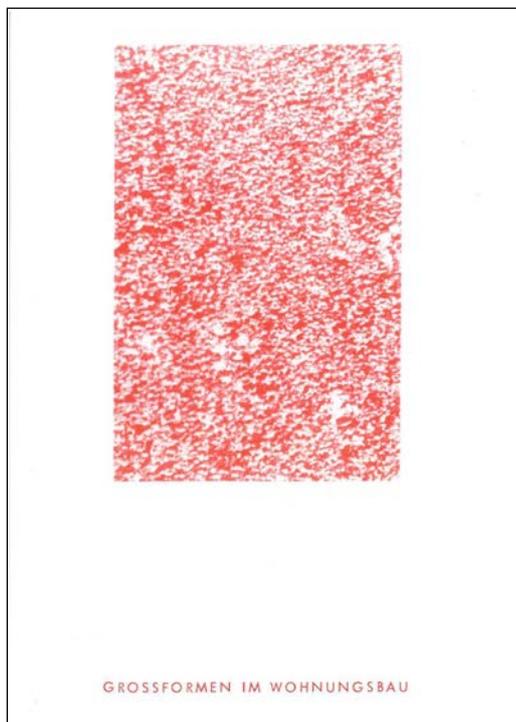
## MANIFEST

### EINE ZEITGENÖSSISCHE / EINE NEUE GROSSFORM

Die Aufgabenstellung fasste die gesammelten Rechercheergebnisse zu einer gezielten räumlichen Frage zusammen und beschäftigt sich mit der Innenstadt der Landeshauptstadt Hannover als ein konkretes Fallbeispiel und Ort. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff der architektonischen Grossform bedarf hierbei eine Art der Neuinterpretation und Ergänzung, um sich nun mit architektonischen und städtebaulichem Vokabular einer räumlichen und neuen Idee der Alltäglichkeit zu nähern. Anders als im vergangenen Jahrhundert ist die Grundvoraussetzung der *Neuen Grossform* ein Grad an Stadthaltigkeit und Urbanität.

Unabhängig von der Definition einer Grossform hinsichtlich der förmlichen Gestalt und seiner infrastrukturellen und maßstäblichen Eigenschaften benötigt dieser Begriff im Gebrauch eine inhaltlich und vor allem räumlich kontextuelle Rahmung, um mit neu definierten Schlüsselbegriffen sich stadträumlich und architektonisch wieder als ein Modell und Konzept vor allem als Wohnform im aktuellen Architekturdiskurs zu bewähren.

Es hat sich gezeigt, dass auf unterschiedlichen Maßstabsebenen Begriffe wie ***pluralistisch, ortsspezifisch, offen und anpassungsfähig*** eine neue übergeordnete Bedeutung für das Verständnis und den Umgang mit einer architektonischen Grossform im Wohnungsbau und als Stadtmodell/Wohnungsmodell haben. Diese Begriffe ersetzen veraltete Floskeln um Funktionalität, Autarkheit, Symbolartigkeit und Monumentalität und werden zukünftig zu ***neuen Entwurfsthesen und Eigenschaften***.



## PLURALISTISCH

### NACHBARSCHAFTS EBENE

Programmatisch sind Grossformen und die Grosswohnkomplexe des 20. Jh. zumeist als Wohnmaschinen (Social Condenser) konnotiert. Ursache dieses Labels ist vor allem (A) die strukturelle Trennung von jeglichen Funktionen der Stadt (Arbeiten, Wohnen, Erholen) wodurch die Grossform meist einzig und allein als Wohnbehausung konzipiert war und (B) der architektonischen Übersetzung und der Not an „Sozialwohnungen“, was meist in einer Segregation zwischen den Bürgern selbst endete (Wohnungen für die sozial bedürftige Bevölkerung).

*„...es fehlt schlichtweg an allem was Stadt hätte ausmachen können.“*

(Zitat Sabine Kraft aus: Planung und Realität, Arch +, 2011, S. 48-53)

Die zeitgenössische Grossform ist nicht als programmatische Monofunktion und Wiederentdeckung der Wohnmaschine, sondern als ein echter ORT wo gewohnt, gearbeitet und gelebt wird zu verstehen. Eine aktive und produktive Schnittstelle zu seiner lokalen Umgebung, um auf lokale und städtische Bedürfnisse zu antworten.

EIGENSCHAFT:

pluralistisch



FRÜHER!

MORGEN?



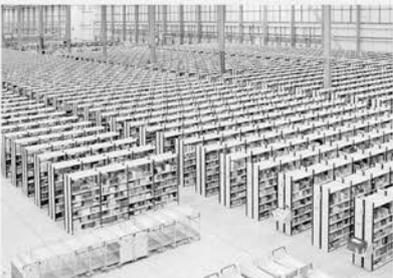
WOHNEN



ARBEITEN



LERNEN



SAMMELN



PRODUZIEREN



ERHOLEN

**Das Programm der Stadt**  
 Ein Haus in dem alles passieren kann?

## ORTSSPEZIFISCH

### ORTSSPEZIFISCHE EBENE

Die Grossform und die Grosswohnkomplexe des 20. Jh. weisen zumeist eine archetypische Gestalt und Form auf, welche zwar eine prägnante Figürlichkeit in ihrer Gestalt äussern, jedoch meist eine standortspezifische Typologie und Spezifik der Architektur in Bezug auf eine gewisse Kontextualität fehlt. Diese Archetypen einer Grossform sind zu unpräzise und limitiert in ihrem Moment der Übertragbarkeit im Hinblick auf Kontextualisierung. Hinzu kommt die Debatte der Nachhaltigkeit und der räumlichen innerstädtischen Effizienz.

*„... sofern man nicht davon ausgeht, dass die überkommenen Baustrukturen (Typen wie Block, Turm und Zeile) die einzig denkbare Form von Stadt sind...“*

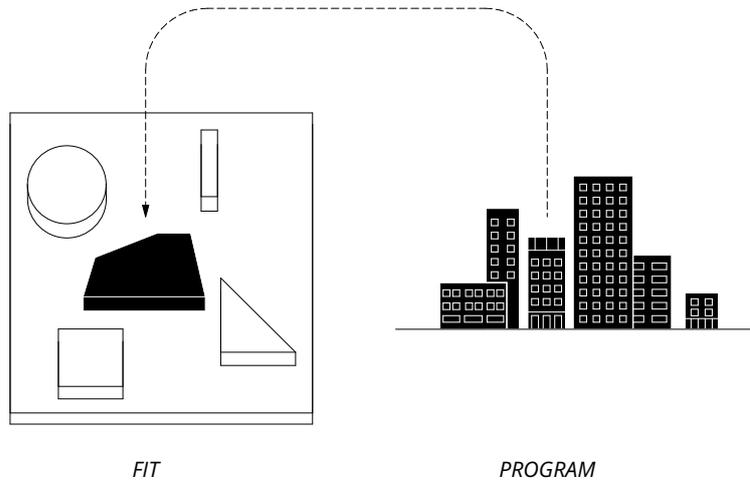
(Zitat Sabine Kraft aus: Planung und Realität, Arch +, 2011, S. 48-53)

Das Programm und die Gestalt passen sich der Morphologie des Grundstücks an, um eine standortspezifische Typologie mit einer hohen Identität zu gewährleisten. Ein zusätzlich hoher Bedarf an Fläche und Programm erfordert folglich eine hohe Auslastung des Grundstücks, um jener Debatte der innerstädtischen Nachverdichtung standzuhalten.

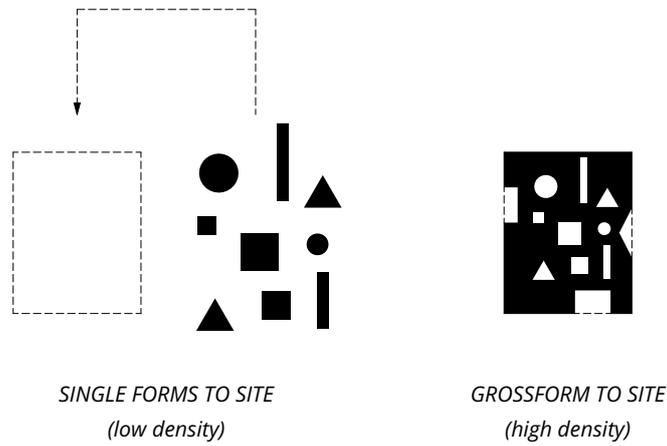
EIGENSCHAFT:

ortsspezifisch

**Standortspezifische  
Typologie**



**Effizienz und  
Auslastung**



## OFFEN

### STADTRÄUMLICHE EBENE

Viele Grossformen und Grosswohnstrukturen wurden im vergangenen Jahrhundert entweder (A) als isolierte Satellitenstädte konzipiert oder (B) wenn innerhalb der Innenstadt geplant, ohne eine strukturell offene Einbettung auf stadträumlicher Ebene - sehr schwellenreich (Am Beispiel des Ihmezentrums Hannover) mit einer Wahrnehmung eines Fremdkörpers über die Größe hinaus. Das programmatisch autarke Wesen einer „Stadt in der Stadt“ übersetzt sich in räumlich strukturelle Grenzen, wodurch die Schnittstelle zwischen Bürgern der Stadt und Bürgern der Grossform teils nicht existent ist.

*„Wir durchqueren den maroden Sockel. Die Ebene auf Straßenniveau gehörte zu dem motorisiertem Verkehr: An- und Zulieferung der Gewerbeflächen. Und darüber, also 4 bis 5 Meter über der Straße, war die Fußgängerzone.“*

(Zitat Mariette Schwarz aus: Wohnen über bröckelndem Beton, Deutschlandfunk Kultur, 2019)

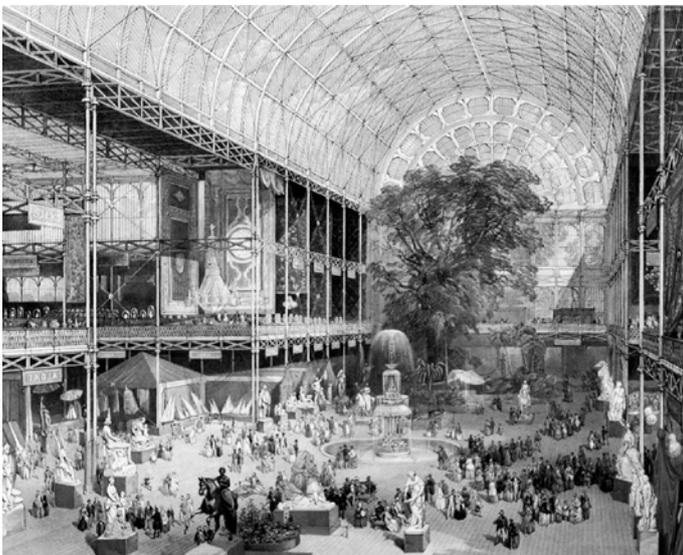
Die zeitgenössische Grossform muss nicht nur innenräumliche, sondern auch Qualitäten im öffentlichen Raum und auf stadträumlicher Ebene aufweisen. Sie muss zugänglich, offen und porös sein, um tatsächlich ein städtischer Baustein auf lokaler Ebene zu werden. Damit findet sowohl auf programmatischer als auch stadträumlicher Ebene eine Verzahnung mit dem Kontext statt.

EIGENSCHAFT:

offen



**FRÜHER!**  
Sockelbereich  
Ihmezentrum 1974



**BESSER!**  
Sockelbereich  
Crystal Palace 1851, De Meerpaal 1972

## ANPASSUNGSFÄHIG

### ARCHITEKTONISCHE EBENE

Die Gesellschaft der heutigen Moderne zeichnet sich vor allem durch einen stetigen Wandel, Individualisierung und Emanzipation des Individuums aus. Viele Leitbilder und funktionalistische Vorbilder der Vergangenheit sind veraltet. Lebensformen definieren sich heutzutage stets neu, wodurch Architektur selbst weniger auf vordefinierte Muster und Bilder reagieren, sondern eher als eine Art Gefäß mit undefinierten Grenzen im Hintergrund treten muss, um immer wieder neu bespielt zu werden. Es braucht neutrale Grundrissstrukturen, um Bewohnern und Akteuren maximale Aneignung und Flexibilität zu erlauben.

*„... die Stadt selbst ist eine Großstruktur. Sie ist in ständiger Veränderung begriffen, während die Grosssiedlung nicht für einen solchen Prozess konzipiert wurde. Ein wenig erinnern sie an Hollywoods Figur des Happy End, die das Leben auf seinem "Höhepunkt" einfriert.“*

(Zitat Sabine Kraft aus: Planung und Realität, Arch +, 2011, S. 48-53)

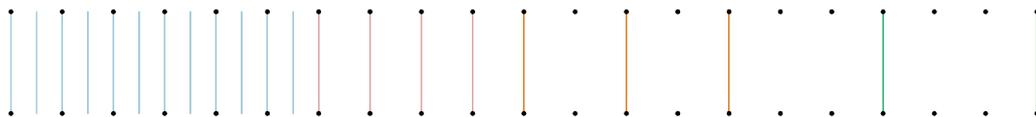
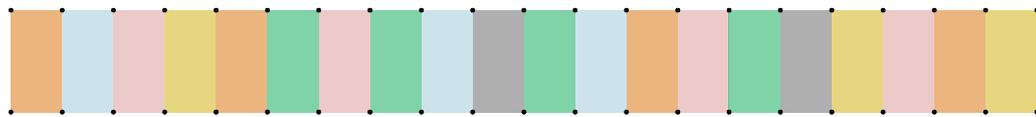
Die zeitgenössische Grossform im Wohnungsbau muss für eine ständige Veränderung und im Prozess konzipiert werden. Die Grossform muss sich als Wohnform den ständigen Prozessen und unterschiedlichen Lebensformen des Bewohners anpassen und dabei stets aneignungsoffen und adaptierbar sein. Ein Gefäß und eine Struktur für undefinierte Grenzen.

EIGENSCHAFT:

anpassungsfähig

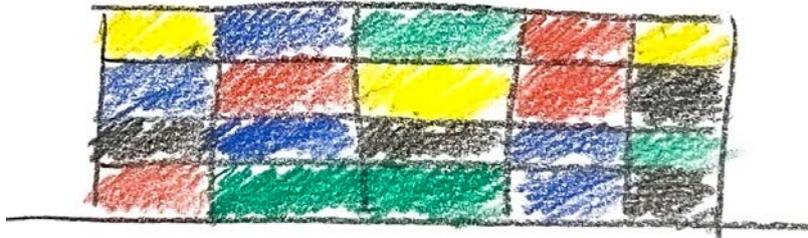


**NEUTRALE RÄUME FÜR ANEIGNUNG**  
*Wohnpark Alt-Erlaa, 1973*

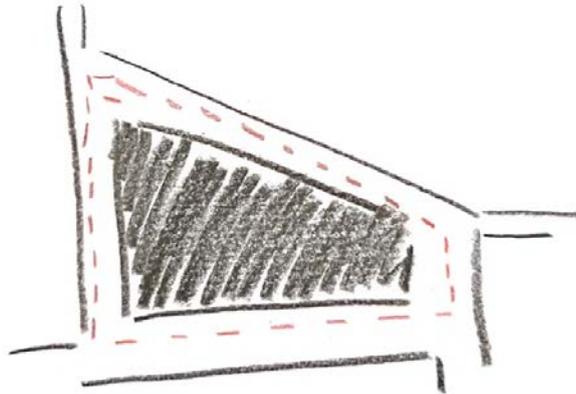


- Tragstruktur
- Programm
- | Wohnungsgrößen

**NEUTRALE STRUKTUR FÜR FLEXIBILITÄT**  
*Wohnen 2025*



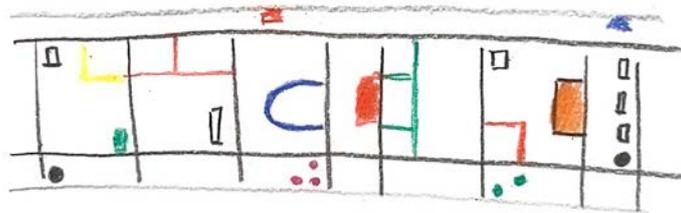
## 1. PLURALISTISCH



## 2. ORTSSPEZIFISCH



### 3. OFFEN



### 4. ANPASSUNGSFÄHIG

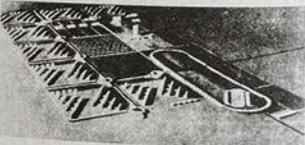
## GROSSFORM ALS METHODISCHES ENTWERFEN

### DIE 4 PARAMETER VON GROSSFORM

Die Idee der architektonischen Grossform nach Oswald Mathias Ungers (1966) stellt sich nach einer umfassenden Untersuchung mittels unterschiedlicher Methoden und Medien immer noch als ein komplexer und ambivalenter Begriff dar. Ungers meint mit der Idee der Grossform vor allem ein entwerferisches Werkzeug, welches sich in vier unterschiedlichen Kriterien zu einer Gestalt und Form äußert, um erfolgreicher mit dem Thema der Größe im architektonischen und städtebaulichen umzugehen. Hinter dem Begriff und seinen vier Kriterien zur Bestimmung einer Grossform stecken *städtebauliche Zusammenhänge, robuste architektonische Formen, ein typologisches Denken und der Gebrauch von Analogien und Metaphern*. Diese inhaltliche Konzeption thematisiert nicht nur den Gebrauch von Größe, sondern umschreibt ein Denken in Zusammenhängen und Urbanität als Qualität.

Der Begriff ist ein Konzept über die metaphorische Lesbarkeit eines architektonischen Objekts. Die absolute Größe ist nicht das ausschließliche Qualifikationskriterium für Großform. Für Ungers kann ein Haus eine Großform sein, ebenso wie ein Häuserblock, ein Stadtteil oder eine ganze Stadt. Die metaphorische Lesbarkeit oder das Thema wie Ungers es nennt, lässt die Architektur zu einem unterscheidbaren Objekt innerhalb des städtischen Gefüges werden.

Der Begriff der architektonischen Großform stellt in diesem Projekt die Rahmenbedingung für das Entwerfen dar. Mit den erarbeiteten *Großformthemen* wird nicht nur nach einem spezifischen Lösungsansatzes in Form einer typologischen Gestalt gesucht, sondern ebenso ein spezifischer Zugang zum Entwerfen selbst.



Wohnhaus auf Capri (A. Lillera, 1928): Das Haus erfüllt die notwendigen Funktionen; bildet aber als Ganzes Treppe und Plateau. Ein Bestandteil, die Terrasse, besitzt zweifache Charaktere: Sie erfüllt eine Einzelfunktion und bestimmt zugleich das gesamte Objekt.

Wohnblock in Rotterdam (van der Vlugt und Brinkman, 1920): Der Block besteht aus einer Anzahl zweigeschossiger Einzelhäuser, die in zwei Ebenen übereinander angeordnet sind. Eine hochliegende Strasse verbindet die obere Häuserreihe. Sie ist ein zusätzliches verbindendes Element.

Weisse Stadt in Berlin (R.O. Salvisberg, 1930): Der Stadtbereich für etwa 15000 Einwohner liegt an einer in Nord-Südrichtung verlaufenden Allee. Zwei Punkthäuser markieren das eine, ein tischförmiger Wohnbau das andere Ende. Zwischen Tor und Brücke entsteht ein länglicher Platz, auf den die umgebende Bebauung bezogen ist. Figur und Thema bestimmen die Beteiligung der einzelnen Teile an dem räumlichen Geschehen.

Autostroy, eine Stadt in der UdSSR (Kollektiv ARU, 1929): Die Stadt für 50000 Einwohner basiert auf einem rechteckigen Strassennetz. Die Wohnbebauung richtet sich nach der Orientierung und verläuft diagonal. Einzelne Felder für öffentliche Einrichtungen sind zu grösseren Einrichtungen zusammengefasst. Dem Plan liegt ein einheitliches Ordnungssystem zugrunde. Ordnungsprinzipien sind die Verkehrsführung, die Orientierung und die Nutzung.

Für eine Bestimmung der Grossform lassen sich hieraus vier Kriterien ableiten:

1. Das Vorhandensein eines überakzentuierten Elementes.
2. Das Vorhandensein eines zusätzlichen verbindenden Elementes.
3. Das Vorhandensein von Figur und Thema.
4. Das Vorhandensein eines Ordnungsprinzips.

Die folgenden Beispiele weisen jeweils eins oder mehrere dieser Kriterien auf.

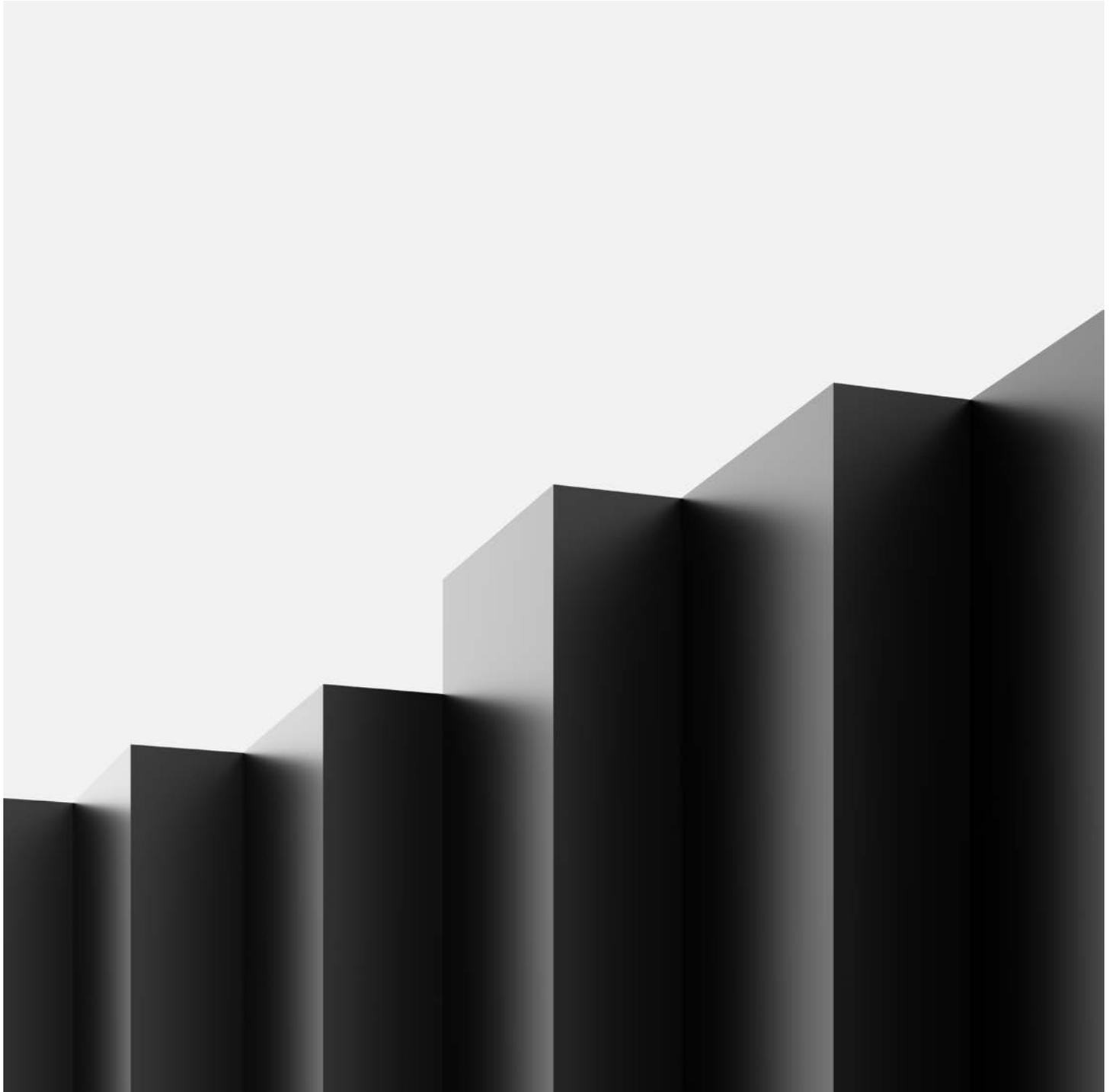
Anhand des vorliegenden Materials lässt sich das Thema "Grossformen im Wohnungsbau"

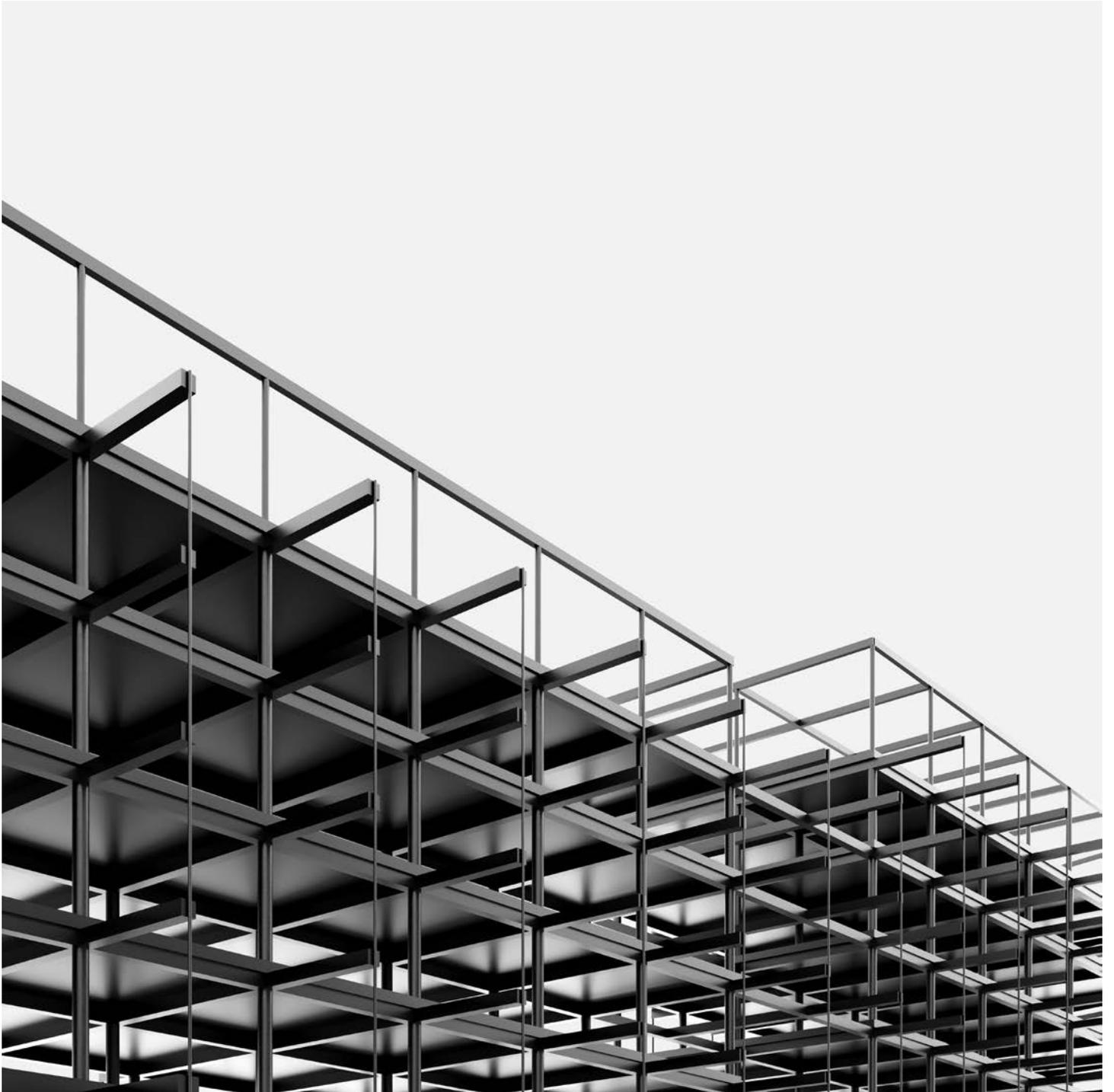
nach zwei Gesichtspunkten gliedern:

1. nach der Funktion - Strasse und Plateau,
2. nach der Form - Wand und Turm.









## **GROSSFORM IST METHODISCHES ENTWERFEN**

### **GROSSFORM ALS GESTALTGEBUNG (Methodik):**

„Methodisches Entwerfen handelt von der Anwendung von Prinzipien und systematischer Strategien, die das Entstehen von Architektur in einem fließenden, aber dennoch klar strukturierten Vorgehen ermöglichen - von der Skizze bis zur Realität.“

### **GROSSFORM ALS GESTALT (Spezifik):**

„Spezifik als das unverwechselbare Merkmal oder die essentielle Eigenschaft, die das Wesen einer Sache prägt und sie von anderen unterscheidet, indem sie ihre einzigartige Identität oder Funktionsweise bestimmt.“

#### **1. Das Vorhandensein eines überakzentuierten Elementes.**

*(Die robuste und architektonische Form als identitätsstiftendes Element)*

#### **2. Das Vorhandensein eines zusätzlichen verbindenden Elementes.**

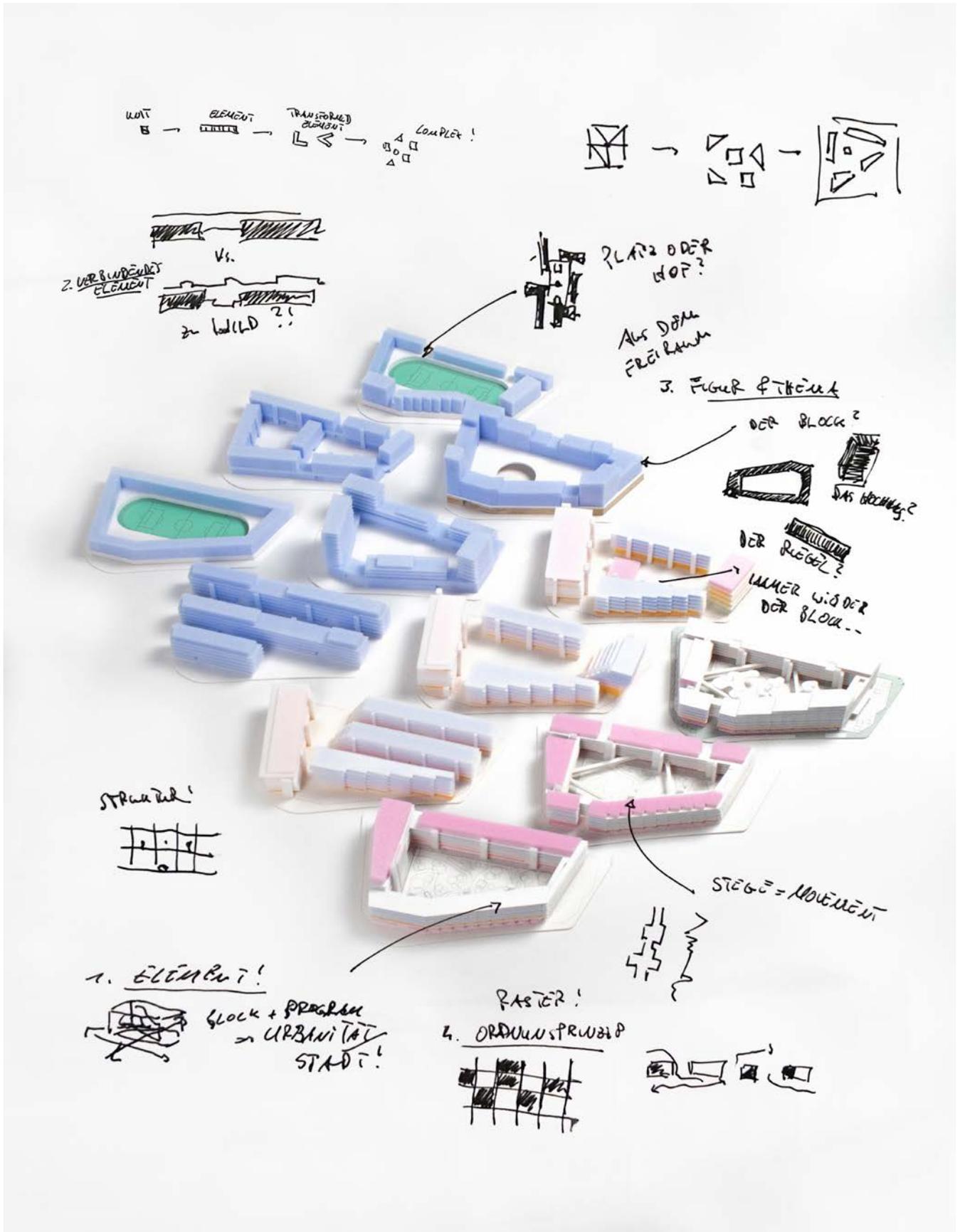
*(Die Bedeutung von städtebaulichen Zusammenhängen als verbindende Elemente)*

#### **3. Das Vorhandensein von Figur und Thema.**

*(Ein typologisches und bildliches Denken der Idee in Figuren)*

#### **4. Das Vorhandensein eines Ordnungsprinzips.**

*(Eine Struktur und Polyvalenz im Typus selbst als gefäßartige Rahmung von Programm)*



## **DAS KONZEPT**

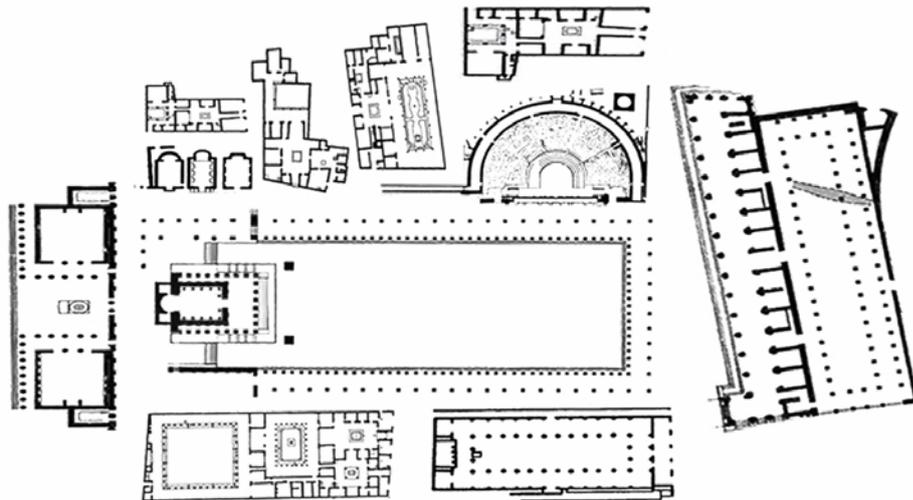
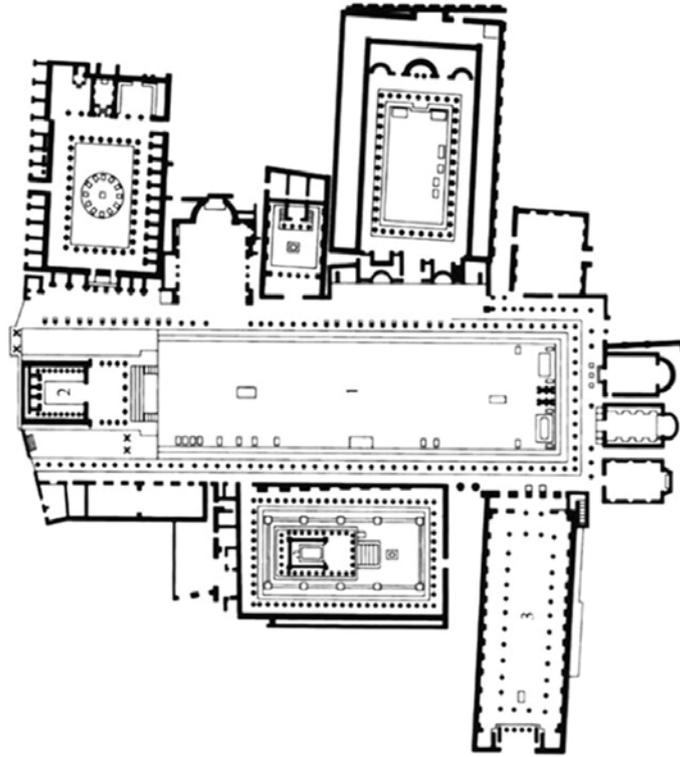


## GROSSFORM ALS AGORA

### AGORA ANALOGIE ALS GROSSFORM / ALS STADTRAUM

Der städtische Kontext um die Goseriede, dem Klagesmarkt und der Celler Straße wird nicht nur als ein Handlungsraum, sondern ebenfalls als ein Projektbereich innerhalb des städtischen Konzeptes genannt. Unter diesen Projektbereichen versteht sich das Entwickeln von Orten für die Stadtgesellschaft und der Entwicklung von flexiblen Nutzungskonzepten für den öffentlichen Raum und für Gebäude - für Kultur, Kreativität und Kunst. Ein Ort als öffentliche Bühne. Dieser Kultur und öffentlicher Raum, der unter anderem auf sämtliche zuvor erkannten Defizite eingehen soll, wird fortan Agora genannt. Die Analogie der *Agora* meint ein stadträumliches Motiv für das Zusammenführen in einem multicodierten Ort für Bürger/innen ohne Konsum.

Aus diesem stadträumlichen Motiv und den Bedürfnissen an sich entsteht die Grossform als ein geöffneter Block ähnlicher Typus mit einem großen multifunktionalen Stadtraum als verbindendes Element. Die Morphologie folgt der stadträumlichen und strategischen Logik der Durchwegung, Reaktion auf Grenzen und dem Antworten auf urbane und stadträumliche Bedürfnisse. Dabei wird der geöffnete und neu interpretierte Block von vier Seiten gefasst und gerahmt, die auf jede Stadtseite unterschiedlich reagieren und antworten, jedoch in ihrer Struktur und Komposition, als auch in ihrer Maßstäblichkeit als eine Einheit und Figur - dem Perimeter gelesen werden.



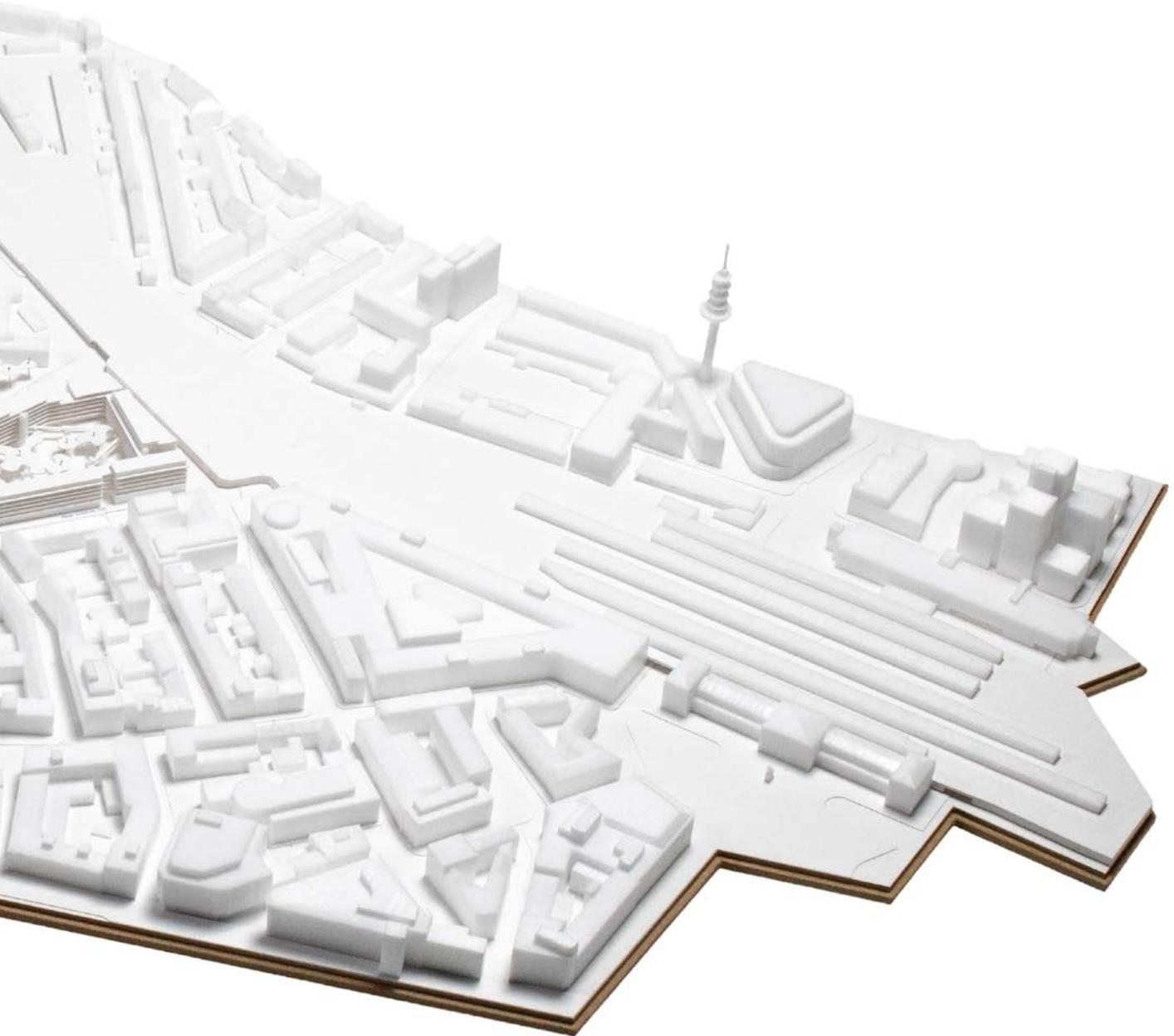
## GROSSFORM ALS PERIMETER

Aus diesem stadträumlichen Motiv entsteht die Grossform als ein geöffneter blockähnlicher Typus mit einem großen multifunktionalen Stadtraum als verbindendes Element. Die Morphologie folgt der stadträumlichen und strategischen Logik der Durchwegung, Reaktion auf Grenzen und dem Antworten auf urbane und stadträumliche Bedürfnisse.

Dabei wird der Block von vier Seiten gefasst und gerahmt, die auf jede Stadtseite unterschiedlich reagieren und antworten, jedoch in ihrer Struktur und Komposition, als auch in ihrer Maßstäblichkeit als eine Einheit und Figur - dem *Perimeter* gelesen werden.











## EIN MULTICODIERTES HAUS

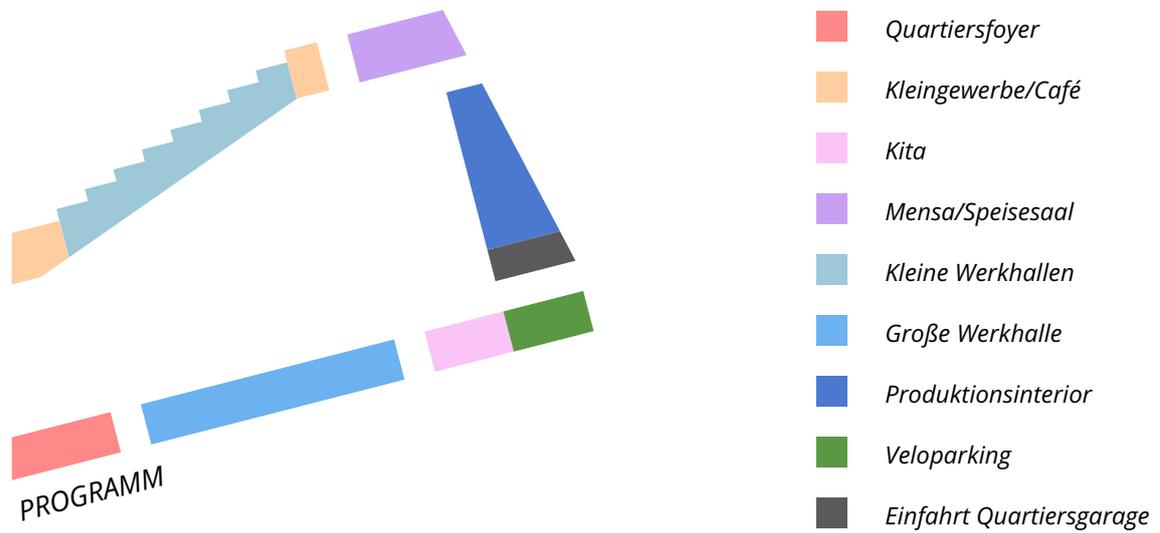
### PROGRAMMATIK UND ADRESSATEN AUF STADTEBENE

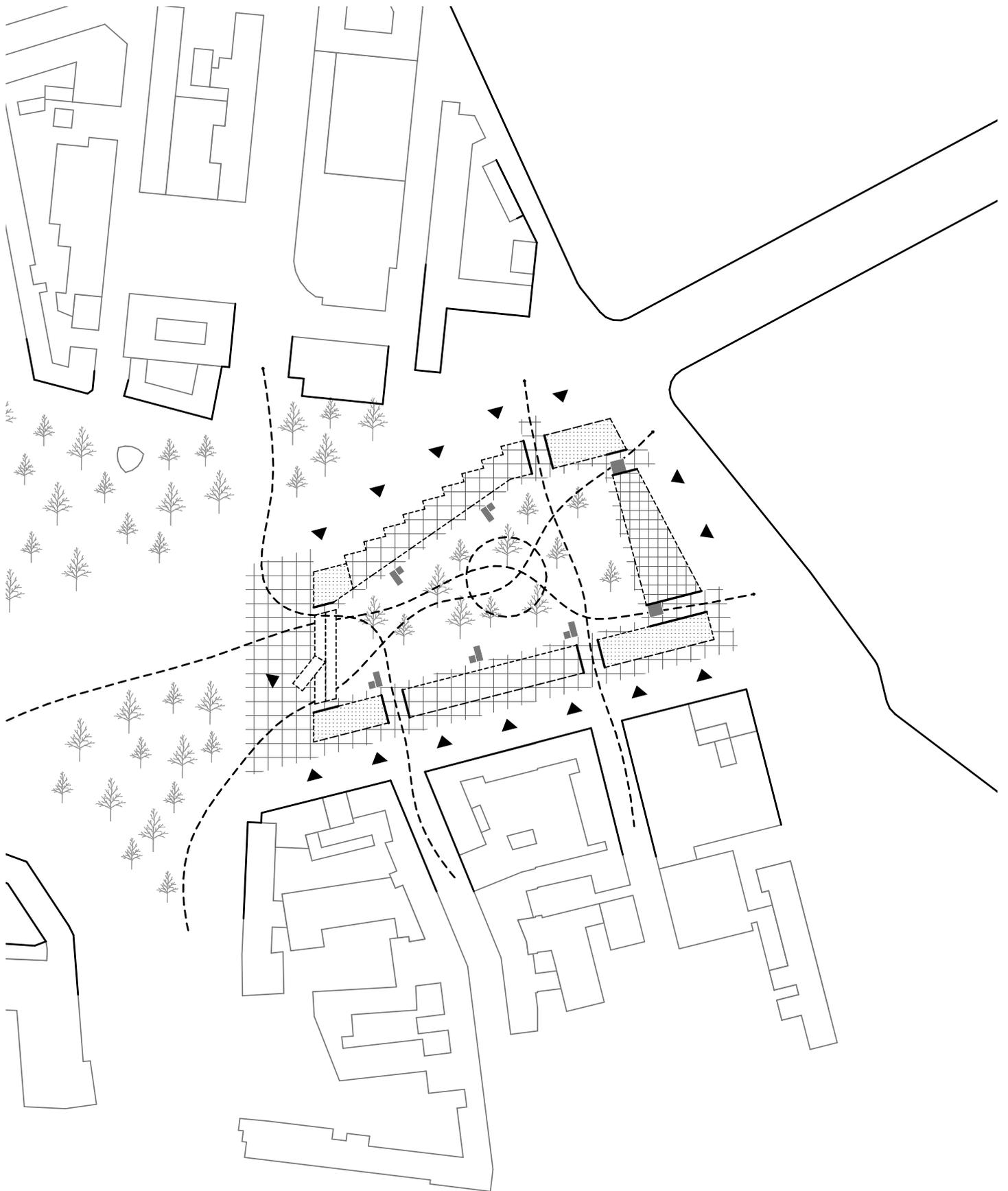
Die unterschiedlichen Nutzungen sind hierbei immer anhand der Gestalt des Hauses ablesbar. So sind beispielsweise in einem tiefen Gebäude die Nutzungsanforderungen anders als in einem riegel- oder blockartigen Segment.

Unabhängig jedoch von der Nutzung und andersartig homogen verhält sich die Konzeption und Orientierung des Erdgeschosses zum park- und oasenartigen Innenhof. Hierbei kann die jeweilige Nutzung des Erdgeschosses seinen Aktionsraum in den Außenraum erweitern. Dieser divers und teils extensiv bepflanzte Innenhof ist nicht nur der programmatisch ergänzte freiräumliche Baustein als Binnenraum des Projektes, sondern ermöglicht ebenfalls die proaktive Kühlung dieses urbanen Raumes innerhalb der Innenstadt. Mittels unterschiedlich ausformulierten öffentlichen Innenräumen über Quartiersfoyer, Werkhallen unterschiedlicher Größen, einem Interior für großmaßstäbliche Produktion bis hin zur Mensa wird die Grossform zu einem offenen und eingebetteten Stadtbaustein und einem Treffpunkt für das gesamte Quartier.



Das Erdgeschoss als Dialog- und Möglichkeitsraum





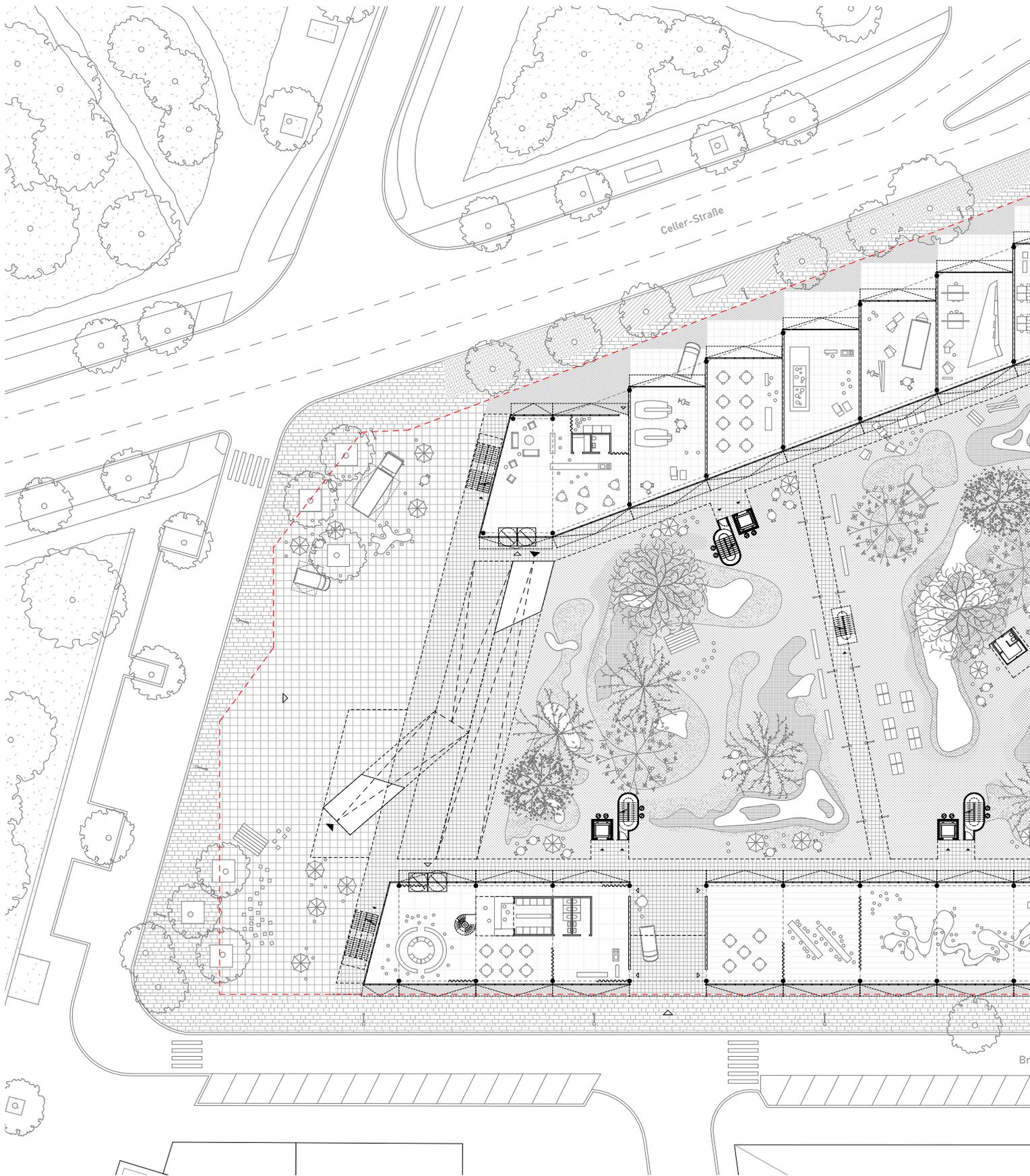
## **EIN ORTSSPEZIFISCHES HAUS**

### **DAS GEBÄUDE ALS INTERFACE - PORÖSITÄT**

Die Neue Grossform zeichnet sich über ihre programmatische Nutzungsvielfalt vor allem über ihre Einbettung und Zugänglichkeit in ihren stadträumlichen Kontext aus. Die zeitgenössische Grossform ist mehr als eine Art niedrighschwelliger Vermittler zu sehen, welcher trotz seiner klaren Differenzierbarkeit von Innen und Außen Einblicke und Sichtbezüge in das Geschehen des Alltäglichen und den grünen Binnenraum erlauben.

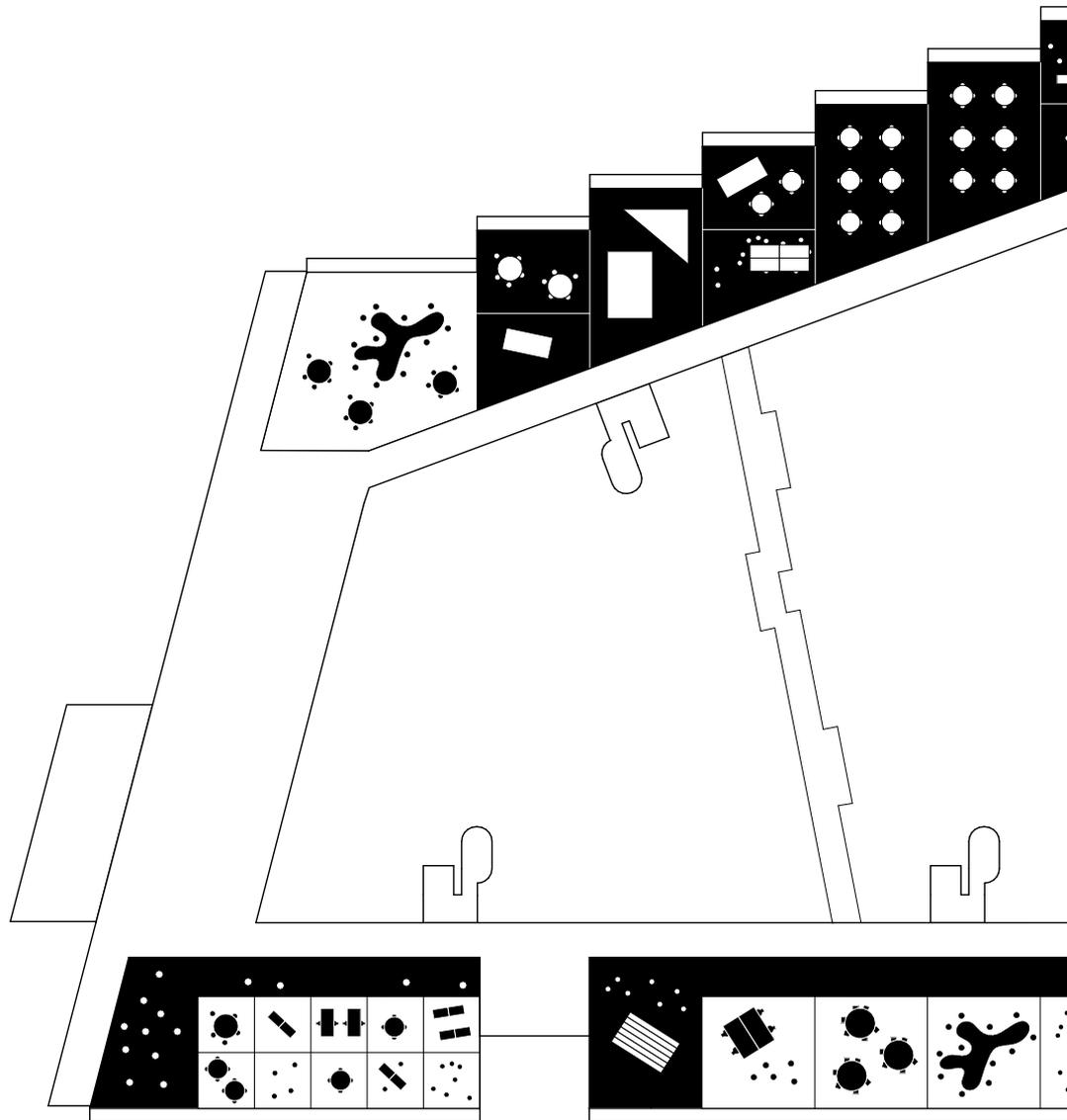
Der Perimeter verfügt über vier unterschiedliche Hierarchien der Zugänglichkeit und der Öffnung des Hauses zur Stadt. Die wohl überformteste und größte Geste bildet die Westseite aus. Das Gebäude springt von der Grundstücksgrenze zurück und adressiert mittels dieser einfachen Geste einen öffentlichen Platz als Ort des Ankommens. Gleichzeitig macht das Haus mit seinem überakzentuierten Element der Rampe eine proaktive und urbane Einladung das Haus zu betreten und vermittelt als überformtes Element zwischen Architektur und Stadt. Auf den Längsseiten des Hauses öffnet sich die Fassade mit Passagen als Antwort auf die Straßenfluchten als versucht als niedrighschwelliger Moment das Haus auch an den weniger frequentierten Seiten erlebbar zu machen. Auf der Ostseite mit den Bahngleisen positioniert sich das Haus schützend, wobei sich trotz dessen die Einfahrten in die Quartiersgarage und die Anlieferung dort befinden. Das Erdgeschoss ist hauptsächlich als Raum für Öffentlichkeit, Dialog und Möglichkeit zu verstehen.

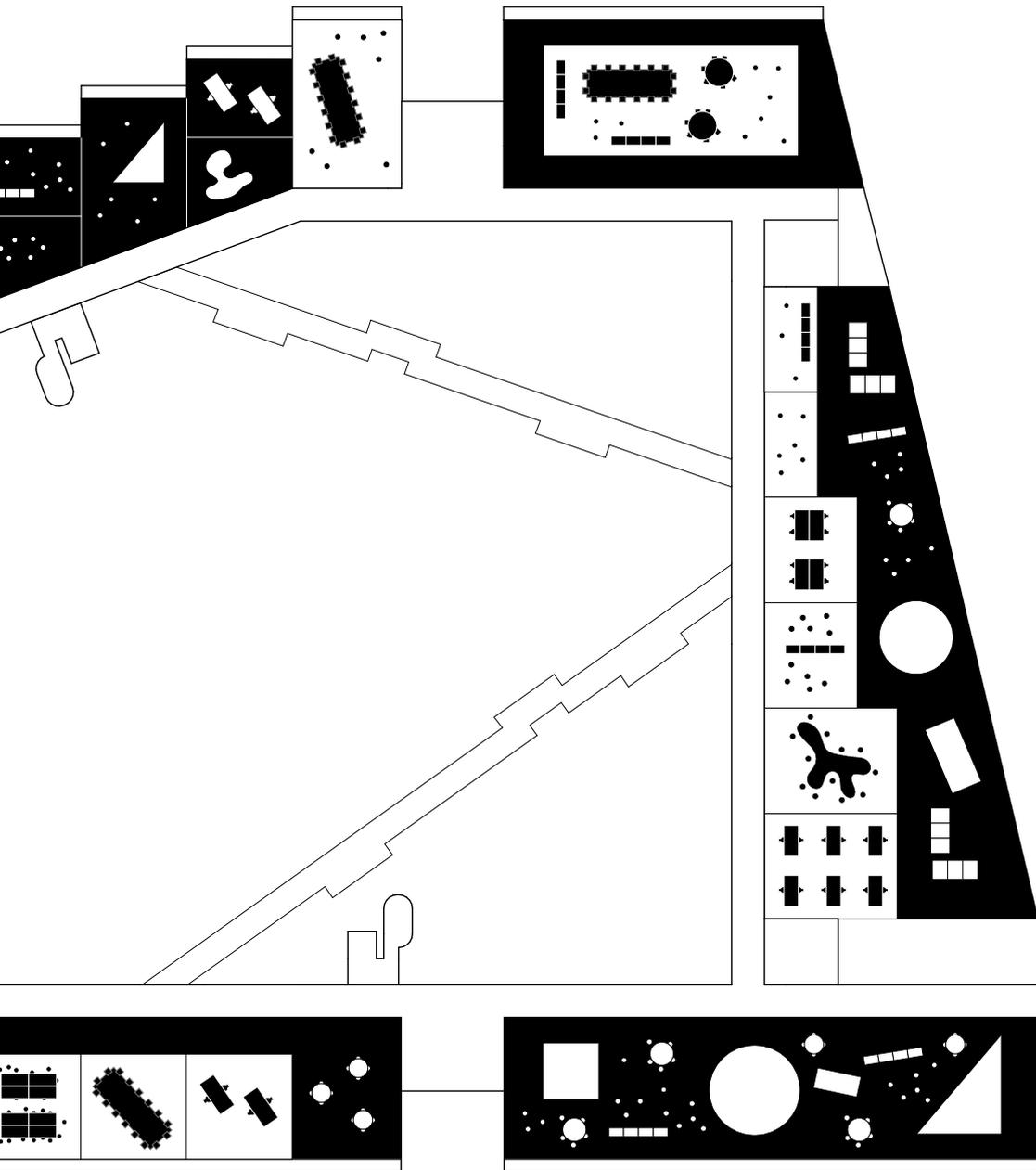






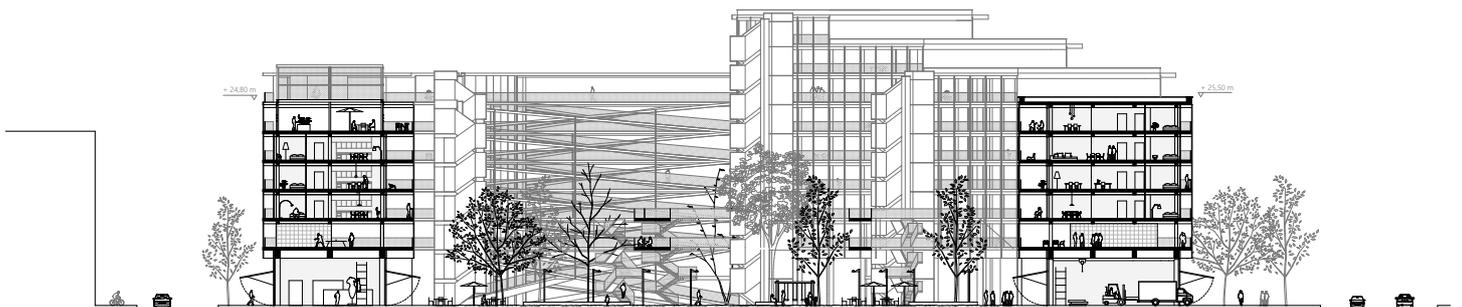
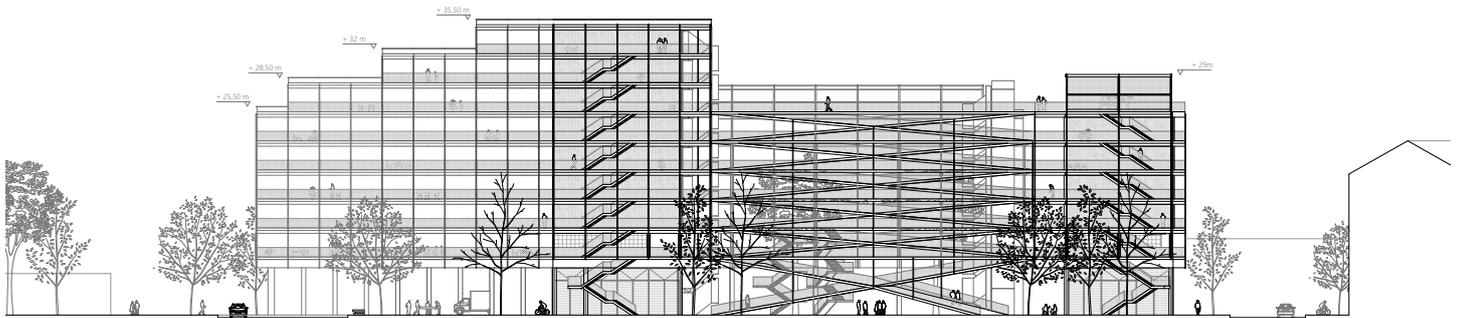
Erdgeschossplan - Orientierung und Durchwegung auf Stadtebene





## ORTSSPEZIFIK UND DIVERSIFIZIERTE GESTALT

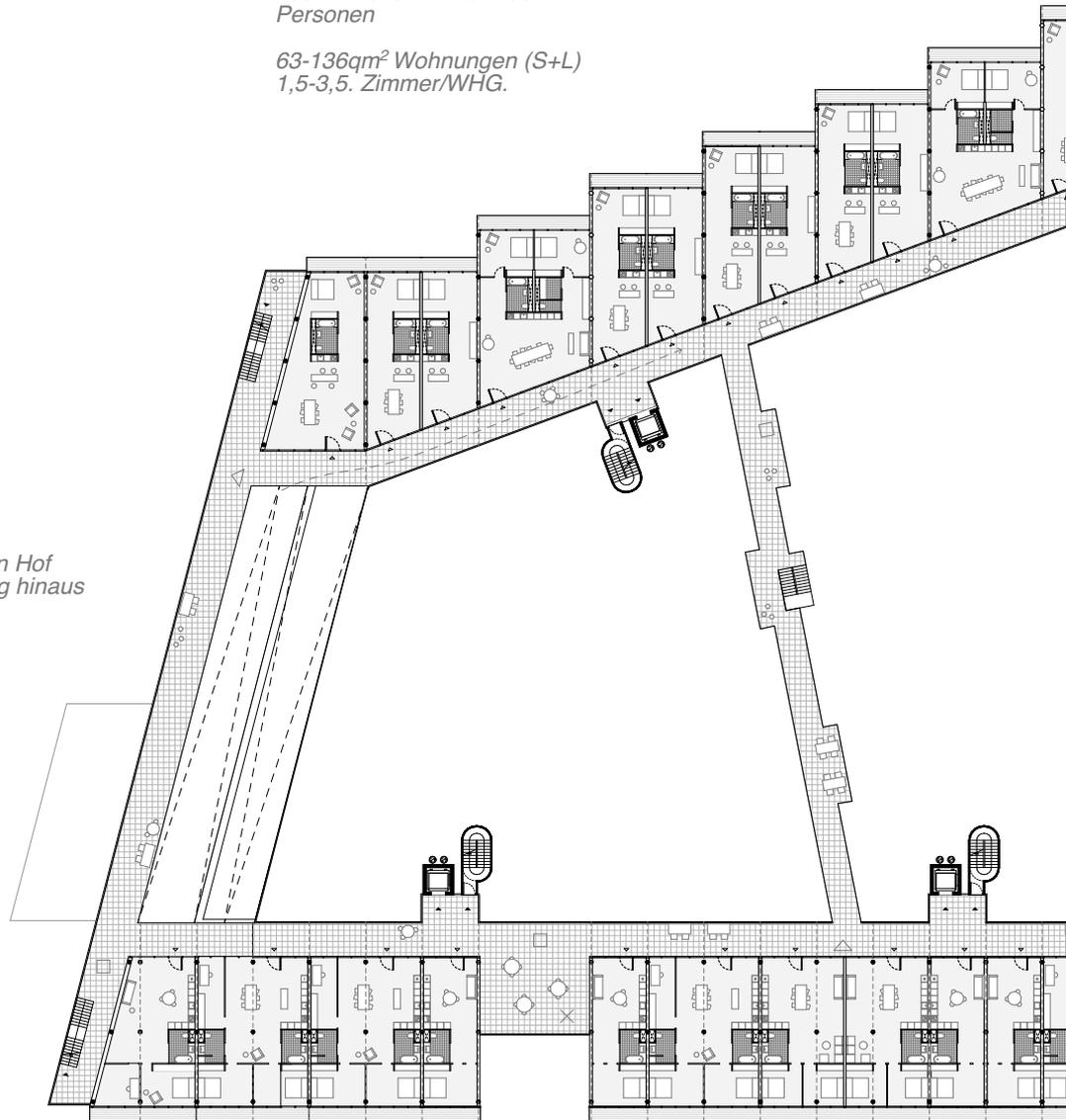
Jede Seite des Hauses verfügt durch seine Größe und Unterschiedlichkeit der Anforderungen an einer diversifizierten Gestalt und Programmatik. Die Westseite wird als urbane und meist frequentierte Seite verstanden, welche stadträumlich dem Bürger abholen und das Haus erlebbar machen soll, als auch dass das Haus gleichzeitig städtebaulich eine überformte Geste der Orientierung, Richtung und Höhe braucht. Die Nordseite des Hauses folgt kamm- und zahnartig mit seiner baulichen Kubatur natürlich dem Verlauf des Grundstückes an der Straßenseite und orientiert sich gleichwertig zum Hof hin. Die Südseite orientiert sich als riegelartiges Haus mit einem Erdgeschoss strukturell offenen und reihenartigen Gerüsten, welche als große Werkhallen genutzt werden können an der ruhigeren Seite der Stadt mit den kommerziellen und gewerblichen Nutzungen im EG. Die Ostseite als Facility und Ateliershub antwortet auf die prekäre Stadtseite mit einer robusten und tiefen Struktur, welche zwischen Programmen von Gewerbe, Produktion, Parken, Sport und Freizeit - (also Nutzungen, welche widerstandsfähig) oszilliert. Das erste Obergeschoss bildet als eingeschobenes Mezzanin eine Aufweitung des infrastrukturellen Elementes des Hauses ab. Den Hauptteil des Hauses machen die unterschiedlichen Wohnformen aus, welche alle den gemeinschaftlichen und überformten Laubengang als Außen liegenden Ort der Begegnung und Aneignung teilen.



**WOHNEN IM KAMMTYPUS**  
106 Einheiten für ca. 260  
Personen

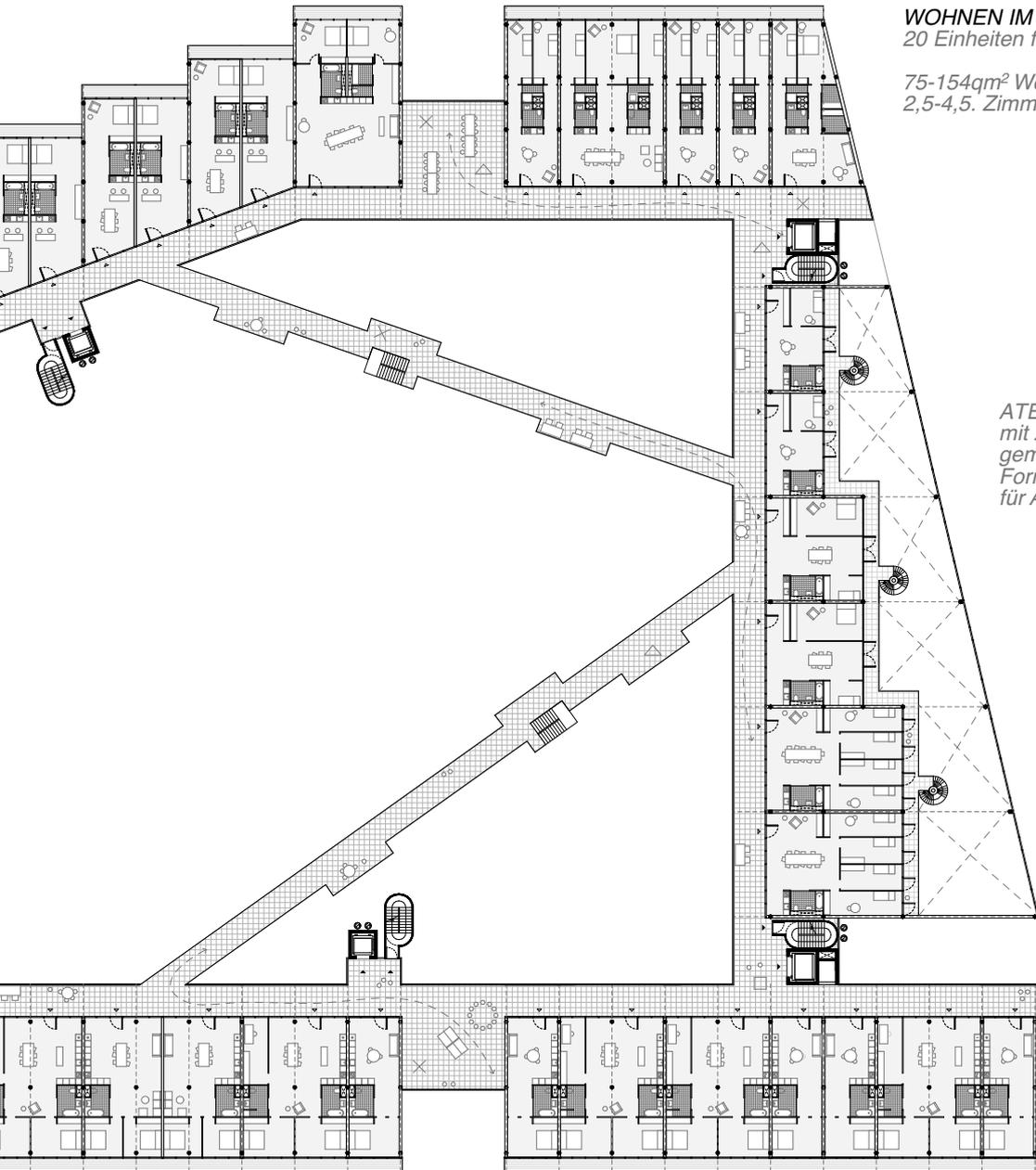
63-136qm<sup>2</sup> Wohnungen (S+L)  
1,5-3,5. Zimmer/WHG.

**ÜBERAKZENTUIERTES ELEMENT**  
als Foyer und überformter Auftakt in den Hof  
und urbanes Element über Erschließung hinaus



**WOHNEN IM RIEGELTYPUS**  
67 Einheiten für ca. 190 Personen

63-130qm<sup>2</sup> Wohnungen (S,M,L)  
1,5-4,5. Zimmer/WHG.



**WOHNEN IM PUNKTHAUS**  
20 Einheiten für ca. 62 Personen

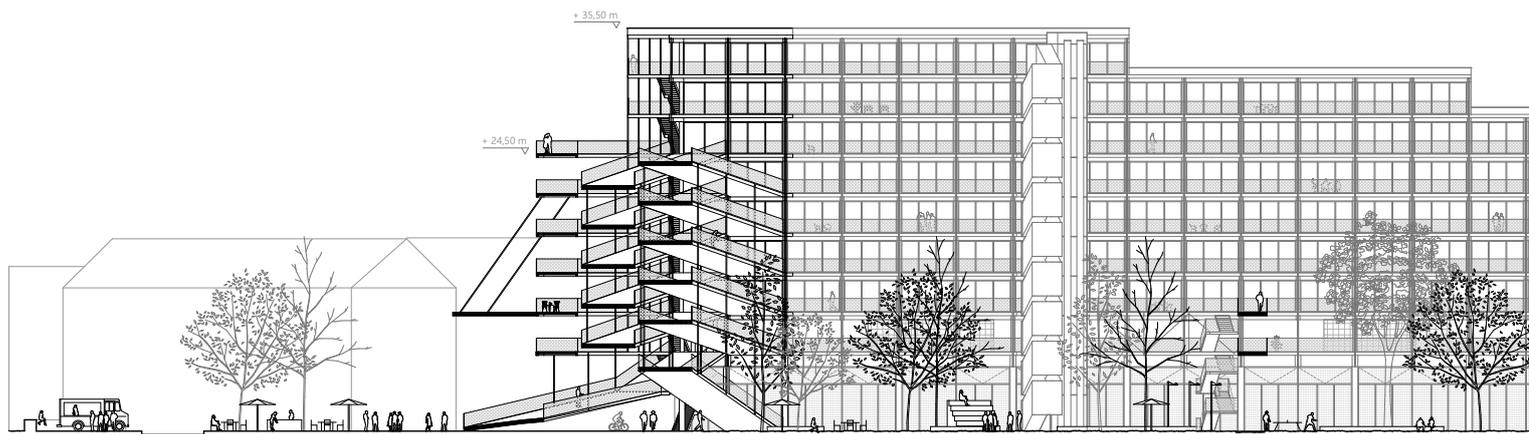
75-154qm<sup>2</sup> Wohnungen (S+L)  
2,5-4,5. Zimmer/WHG.

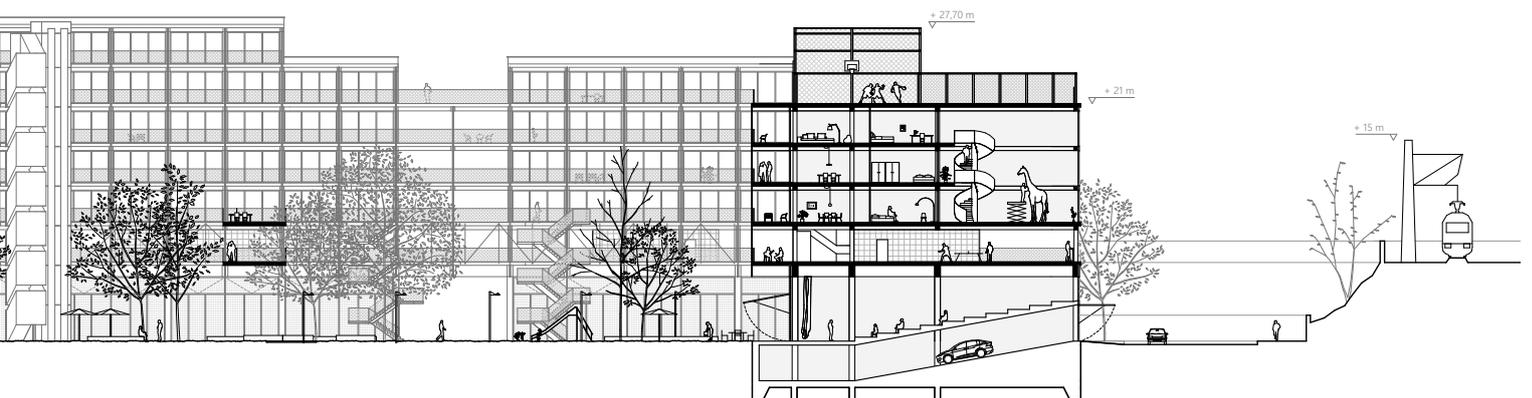
**ATELIERHAUS**  
mit zusätzlich ca. 500qm<sup>2</sup> an  
gemeinschaftlichem Interior in  
Form eines hallenartigen Typus  
für Arbeit und Austausch

**WOHNEN IM ATELIERHAUS**  
18 Einheiten für ca. 60 Personen

52-125qm<sup>2</sup> Wohnungen (S,M,L)  
1,5-4,5. Zimmer/WHG.

**INFRASTRUKTURELLES ELEMENT**  
als straßenähnlicher Laubengang und  
zusätzliche Gemeinschaftsfläche der  
Begegnung und der Aneignung





## **DIE GESTALT**



## **EIN OFFENES HAUS**

### **PERFORMATIVES HAUS / PERFORMATIVE LANDSCHAFT**

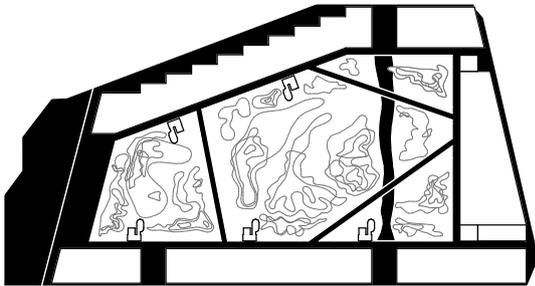
Das Projekt fluktuiert zwischen einer spezifischen, kontextualisierten Gestalt und einer maximal räumlichen Neutralität und Rationalität, um programmatisch enorm wandelbar und aneignungsoffen, aber dennoch identitätsstiftend zu sein. Sinn und Zweck ist ein räumliches und strukturelles Angebot, welches über den zeitlichen Faktor hinaus maximal adaptierbar bleibt und den Nutzern sehr große Möglichkeiten der Gestaltung und der Reversibilität bieten. Die Kerne und Erschließungen werden an die überformten Laubengänge ausgelagert, welche als periphere Verteilergalerien und als outdoor Dialog- und Gemeinschaftsräume konzipiert sind.

Die Erschließung, räumliche Durchwegung und Zirkulation ist immer innerhalb des Hofes orientiert und das jeweilige Programm (Wohnen/Arbeiten/Erholen) kann seinen Wirkungsraum auf jene ausweiten und bespielen. Der Hof ist der gemeinsame und halböffentliche oasenartige Binnenraum, welcher mit unterschiedlichen freiräumlichen Elementen ein möglichst diverses Angebot von parkähnlicher Nutzbarkeit bis hin zu landschaftlich kontrastreicher Gestaltung an Vegetation und Biodiversität zu der städtischen Architektur bieten soll.

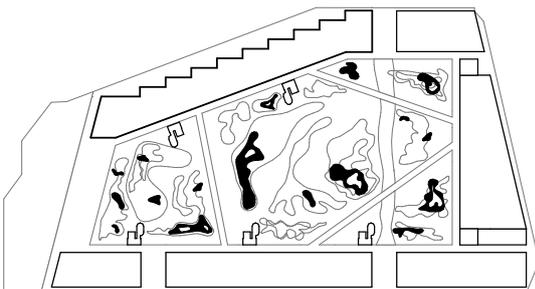
Die maßstäblich große und städtische Architektur und der großzügige und grüne Charakter des Freiraumes ergänzen und fügen sich sowohl räumlich als auch klimatisch nachhaltig in den konzeptionellen und innerstädtischen Bedarf der vorgefundenen Situation ein.



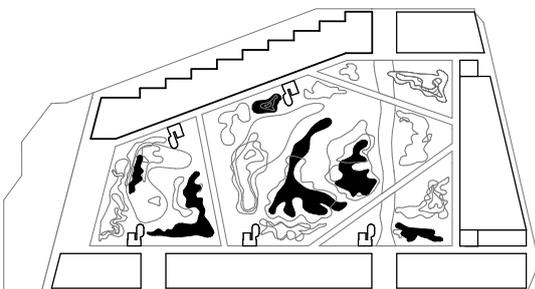
Übergang Architektur und zusätzlich verbindendes Element, Gestalt und Materialität



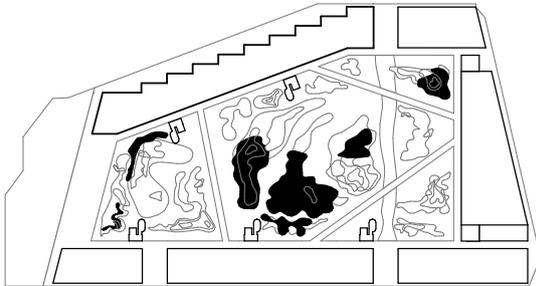
1. Gepflasterte Wege und Räume



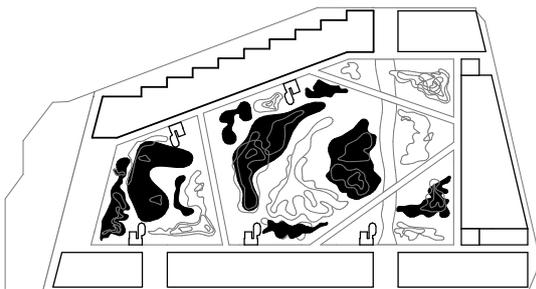
2. Mehre - erhobene Ebenen



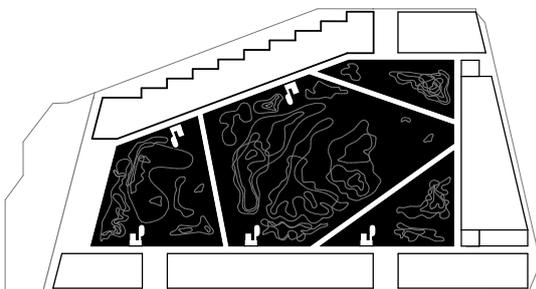
3. Retentionsflächen



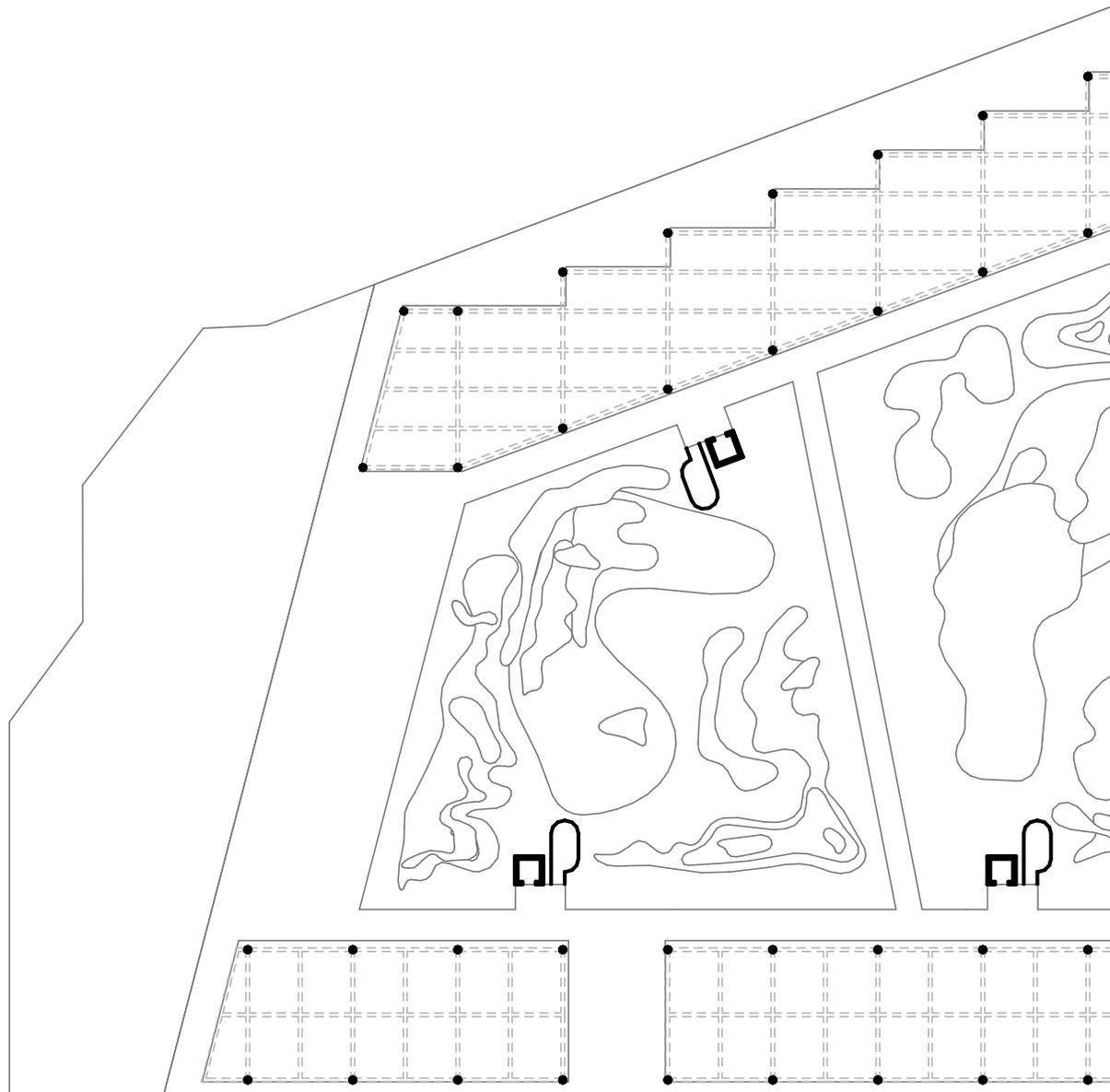
4. Schilfsbepflanzung

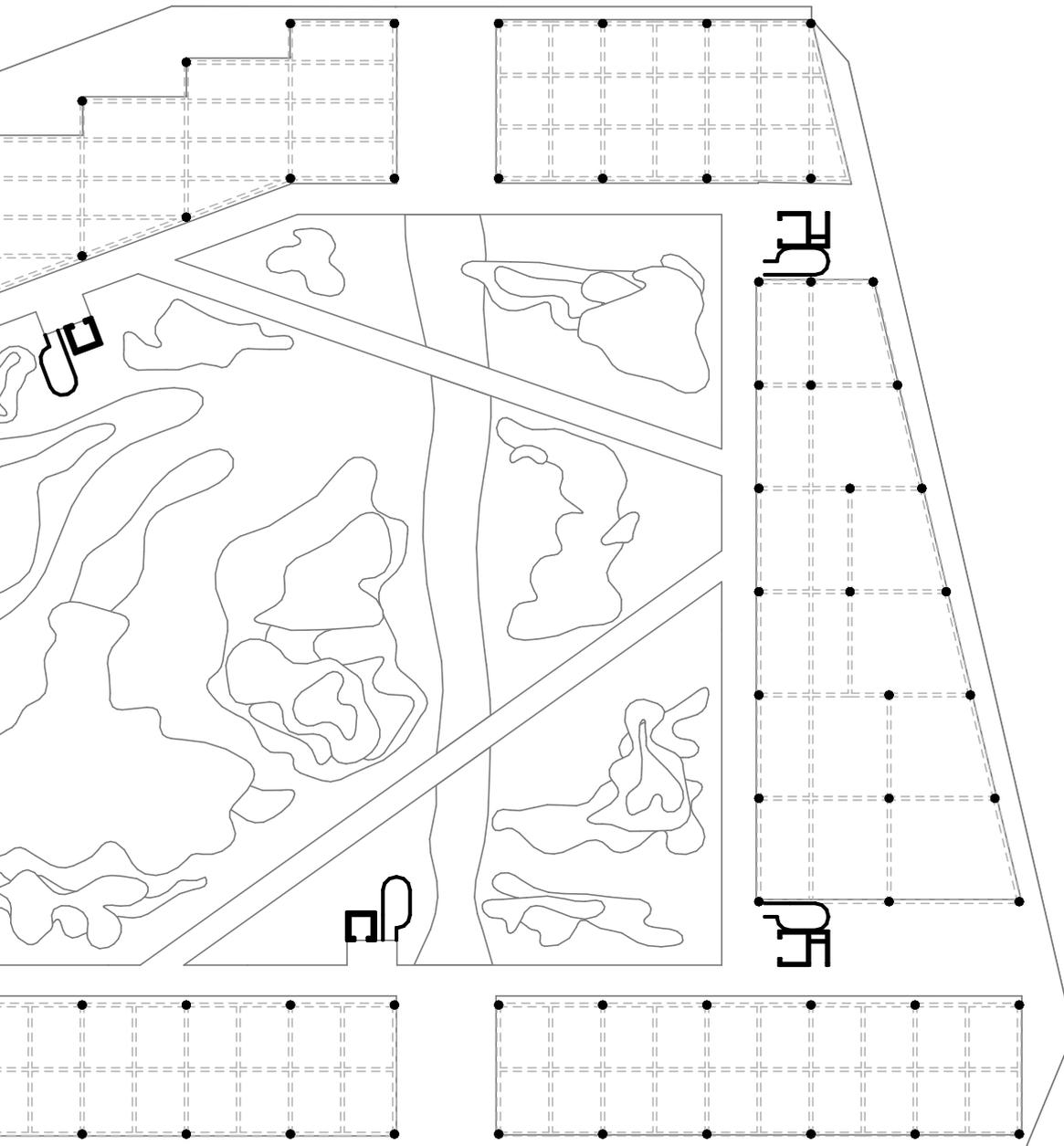


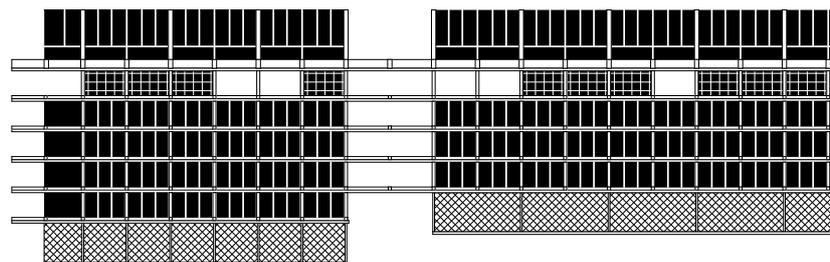
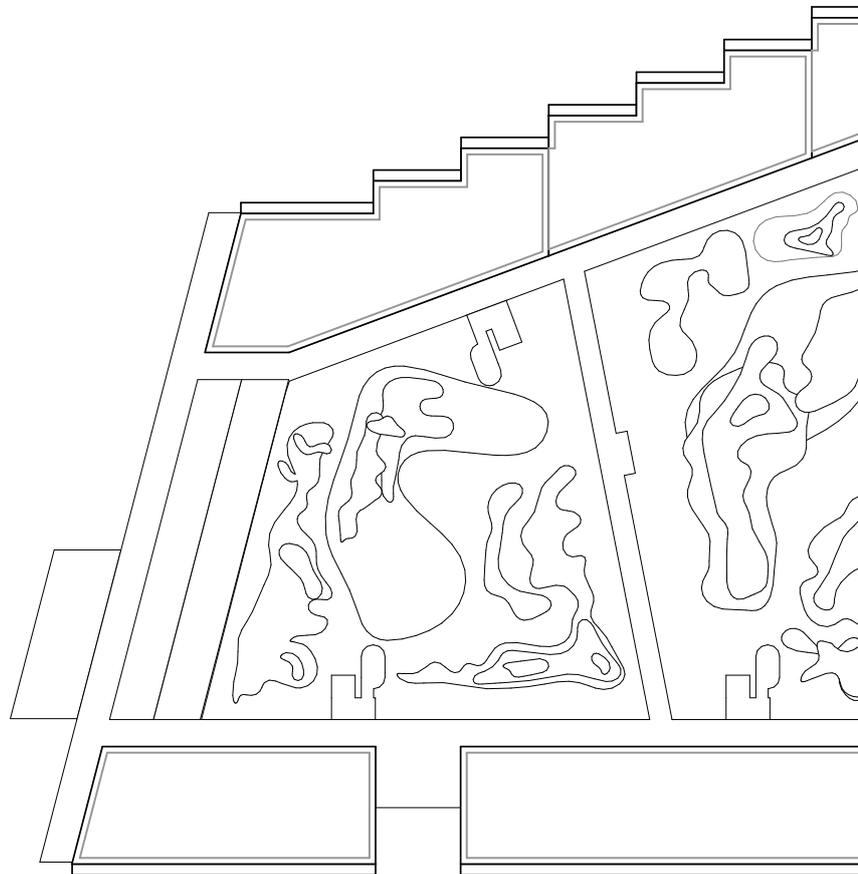
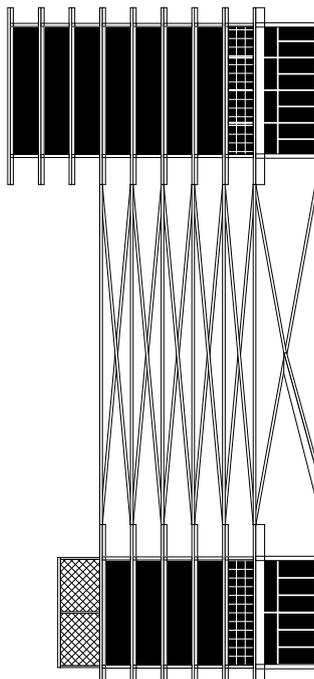
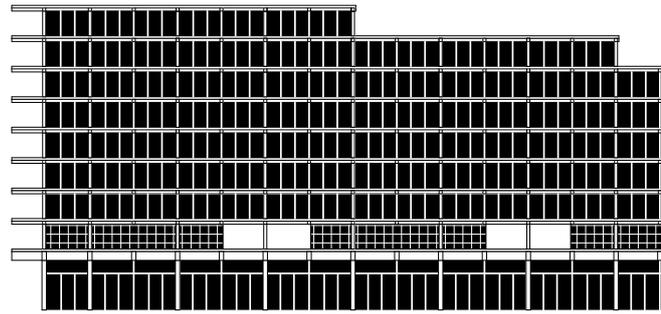
5. Extensive Begrünung

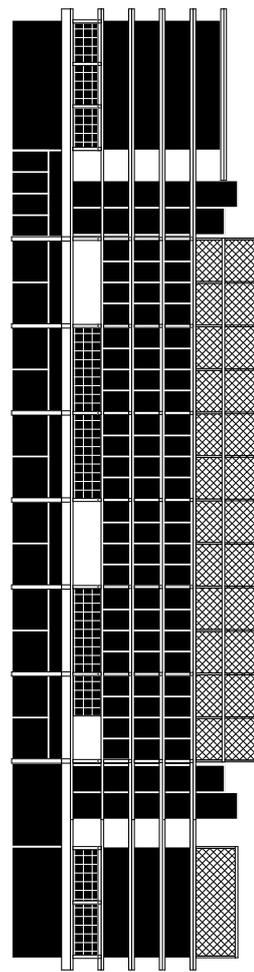
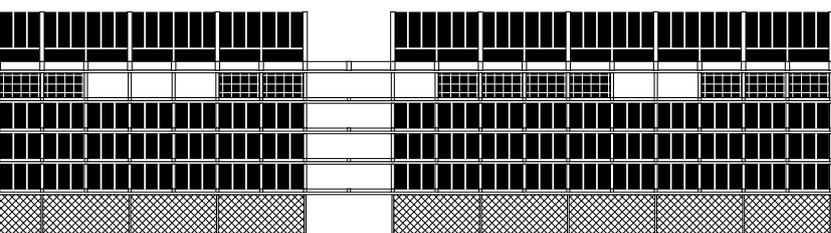
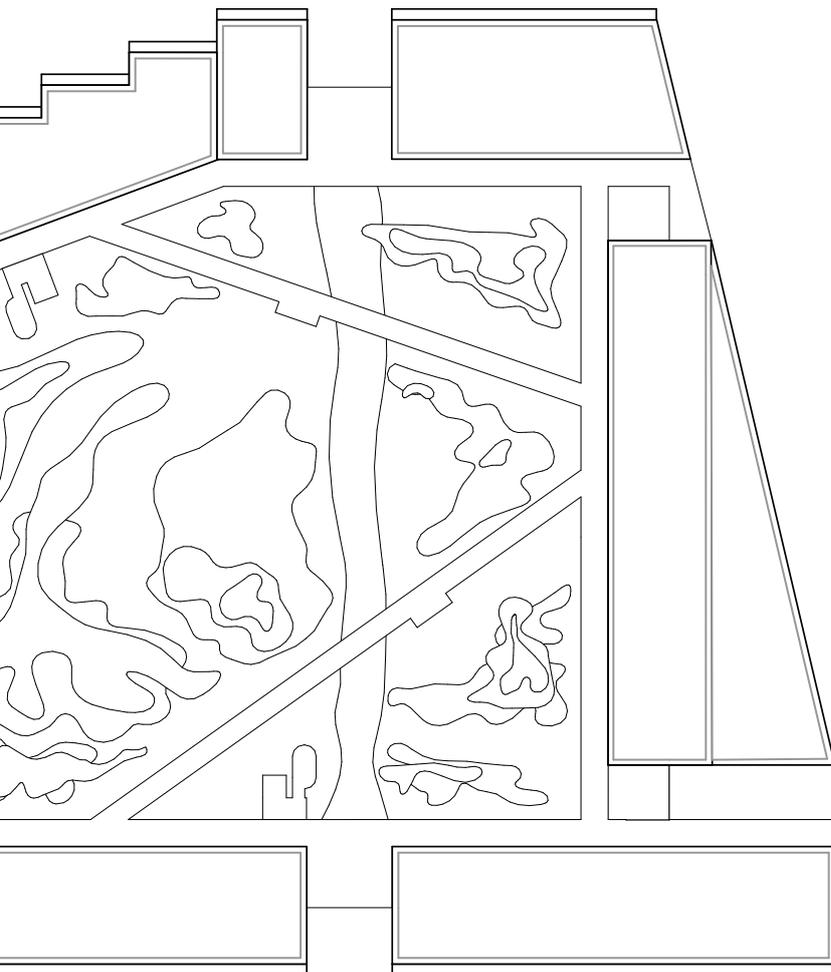
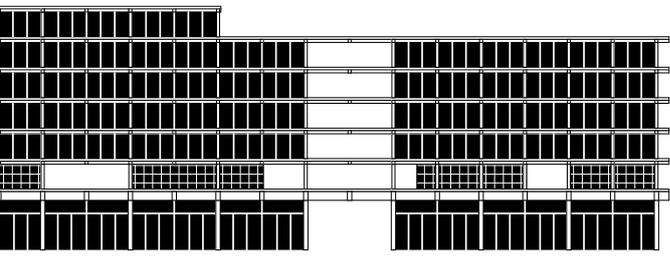


6. Einfach grasbewachsene Flächen

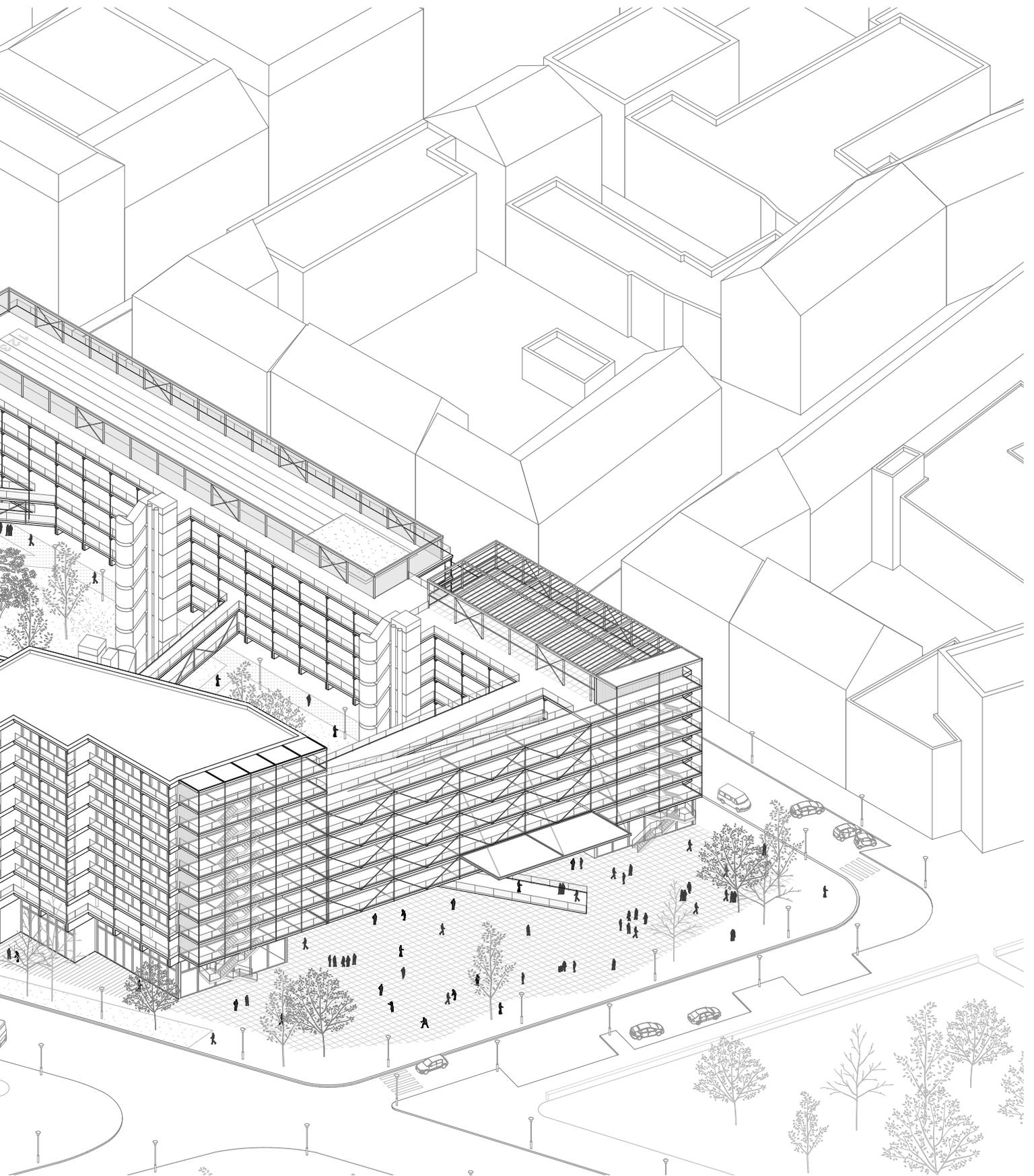












## **EIN ANPASSUNGSFÄHIGES HAUS**

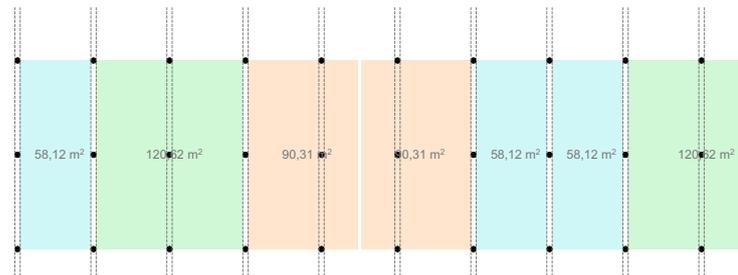
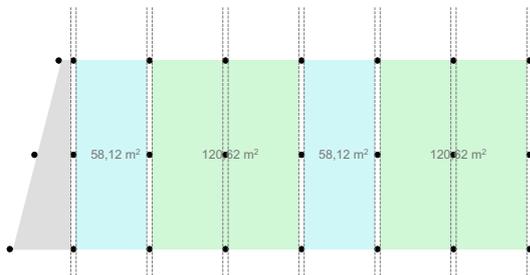
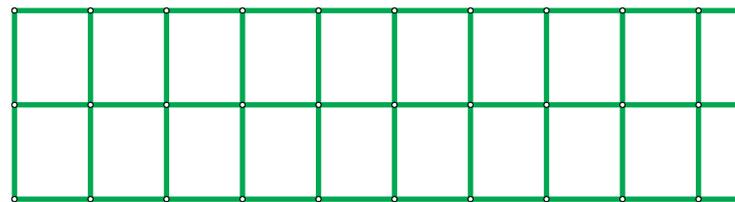
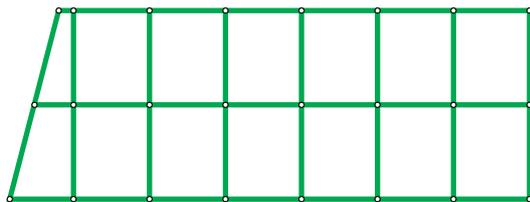
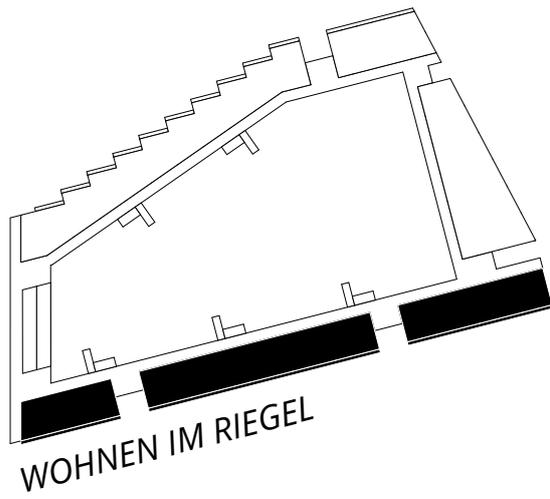
### **SPEZIFISCHE NEUTRALITÄT, KONVERGENZ, GESTALTBARKEIT**

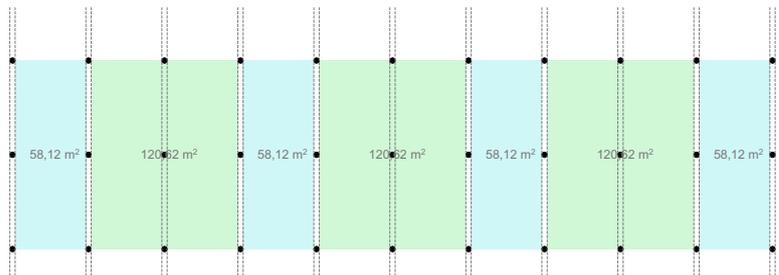
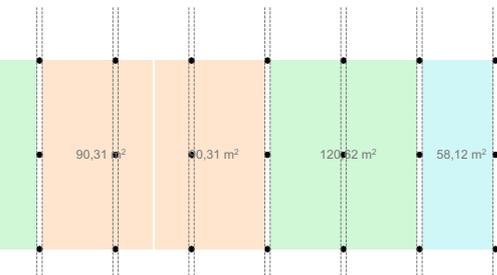
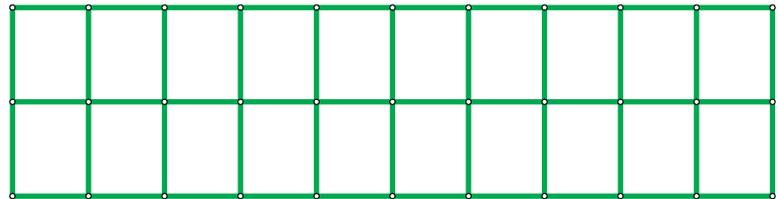
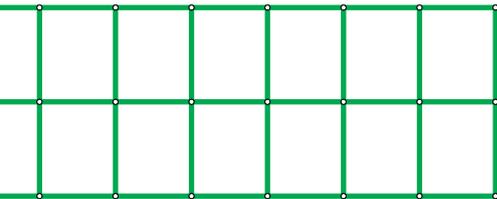
Die Geschosse und Werkhallenstruktur mit einer großzügigen Breite und Struktur sorgen für ein gutes Gleichgewicht zwischen gemischten Nutzungen, sei es eine Konfiguration von unterschiedlichen Wohnformen als auch für Räume der Gemeinschaft, Arbeitsräume und Atelier-typen. Diese Konfiguration ermöglicht zudem eine sehr hohe Flexibilität bei der Nutzung, eine natürliche Beleuchtung aller Räume und einen Blick auf die Stadt als auch den Hof.

Das Haus reagiert, auch aufgrund der Dimension und Situation des Grundstücks, auf jede Seite der Stadt mittels einer unterschiedlichen Konfiguration von Fassade, Grad an Porösität, Volumetrik und Ausdifferenzierung der Höhe stets unterschiedlich auf jene Situation und ist dabei in der Gestalt höchst spezifisch.

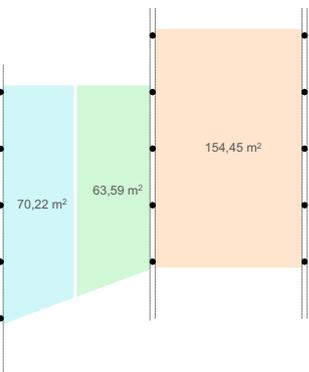
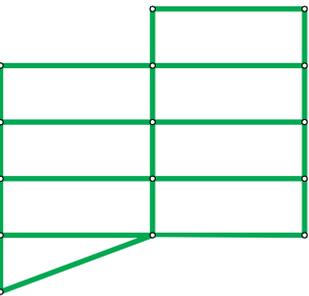
Die Wohnungsgrößen entstehen aus der Logik der Struktur und Tiefe des Hauses heraus und bieten je nach Situation der diversen Arten von Häusern innerhalb des Perimeters auch unterschiedliche Wohnformen an. Der Anspruch an Qualität und Diversität des Konzeptes auch im Maßstab des alltäglichen Gebrauchs und Lebens innerhalb der Neuen Grossform wird hier spürbar und synthetisiert die einhergegangenen Forschungsfragen nach Qualität jenseits einer Quantität auch im Detail innerhalb dieses Projektes.

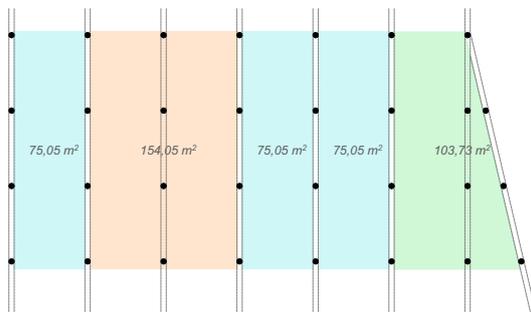
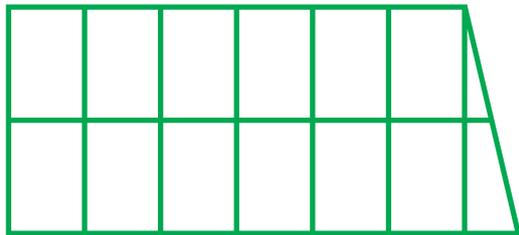
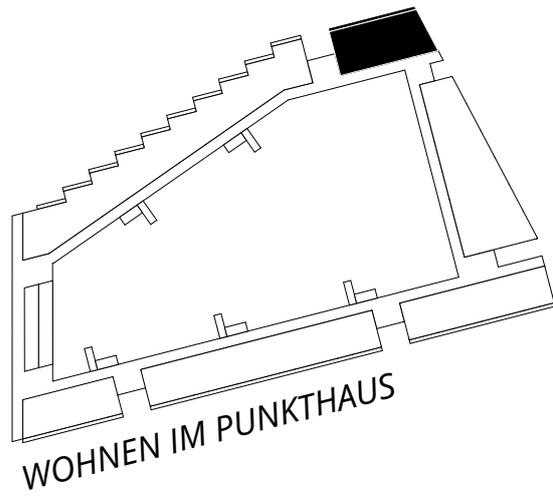


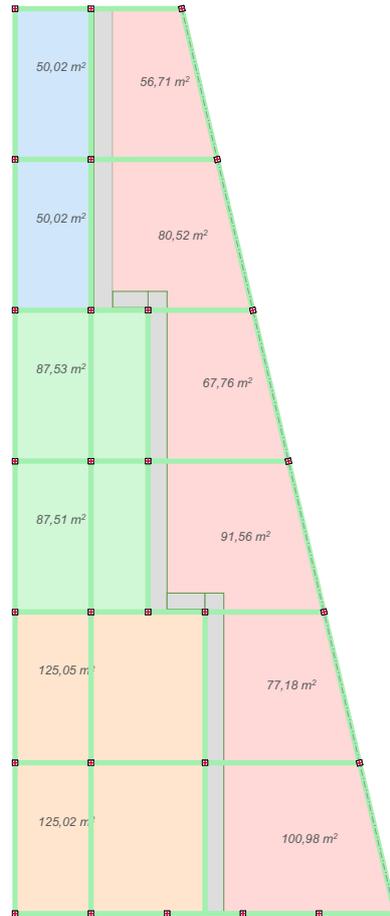
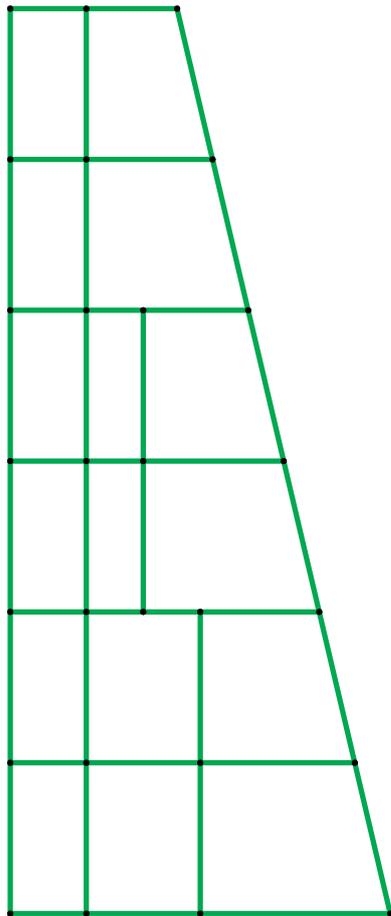
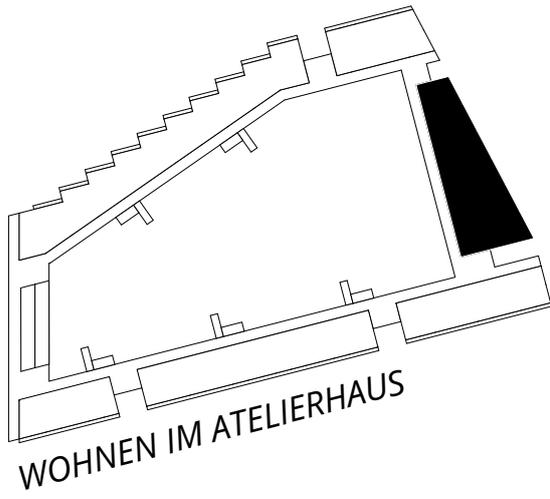


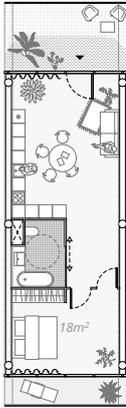




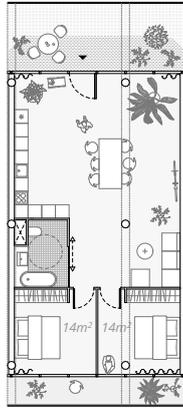




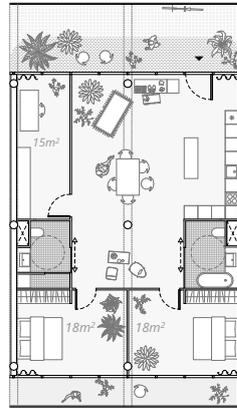




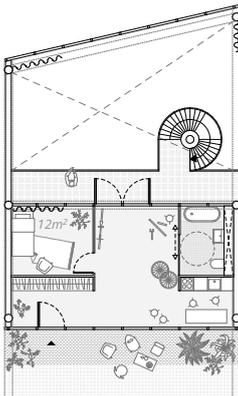
Wohnung S  
1,5 Zimmer Wohnung  
63m<sup>2</sup> Brutto



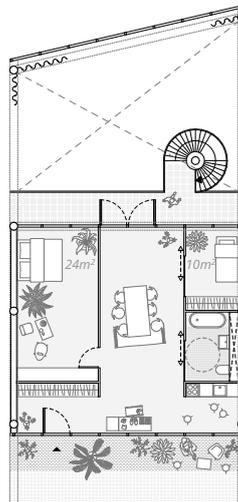
Wohnung M  
3 Zimmer Wohnung  
96m<sup>2</sup> Brutto



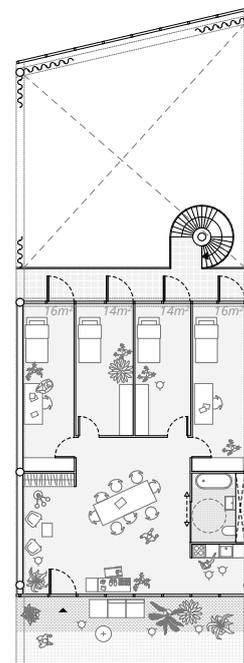
Wohnung L  
4,5 Zimmer Wohnung  
129m<sup>2</sup> Brutto



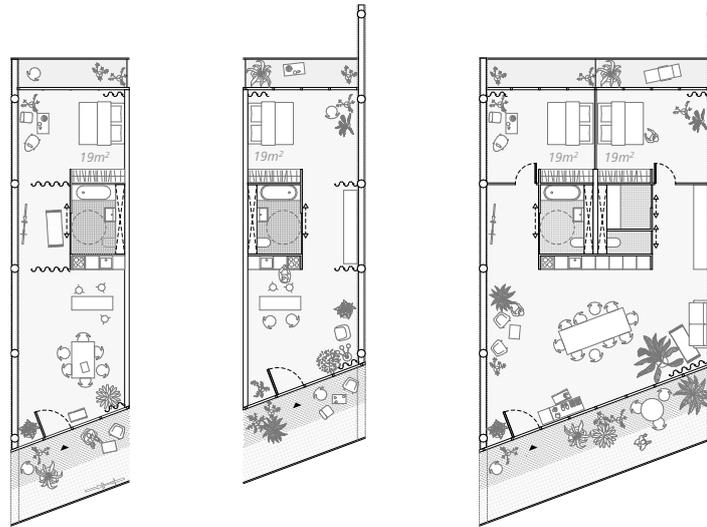
Wohnung S  
1,5 Zimmer Wohnung  
52m<sup>2</sup> Brutto



Wohnung M  
2,5 Zimmer Wohnung  
88m<sup>2</sup> Brutto



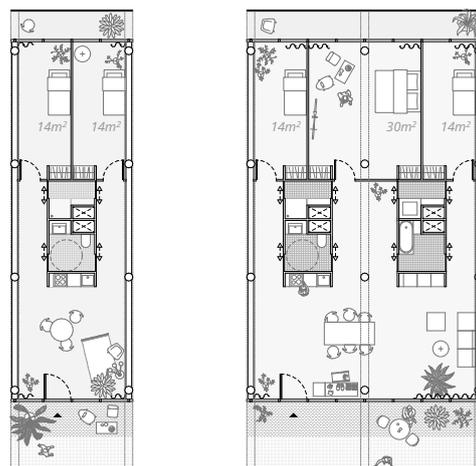
Wohnung L  
4,5 Zimmer Wohnung  
125m<sup>2</sup> Brutto



*Wohnung S1*  
1,5 Zimmer Wohnung  
70m<sup>2</sup> Brutto

*Wohnung S2*  
1,5 Zimmer Wohnung  
63m<sup>2</sup> Brutto

*Wohnung L*  
3,5 Zimmer Wohnung  
136m<sup>2</sup> Brutto



*Wohnung M1*  
2,5 Zimmer Wohnung  
75m<sup>2</sup> Brutto

*Wohnung M1*  
4,5 Zimmer Wohnung  
154m<sup>2</sup> Brutto

## **DIE GESAMTHEIT**

### **EINE (NEUE) GROSSFORM / EINE SPEZIFISCHE GROSSFORM**

Das Haus reagiert, auch aufgrund der Dimension und Situation des Grundstücks, auf jede Seite der Stadt mittels Fassade, Grad an Porösität, Volumetrik und Höhe stets unterschiedlich auf jene Situationen und ist dabei in der Gestalt höchst spezifisch. Ein multicodiertes, ortsspezifisches, offenes und anpassungsfähiges Haus.

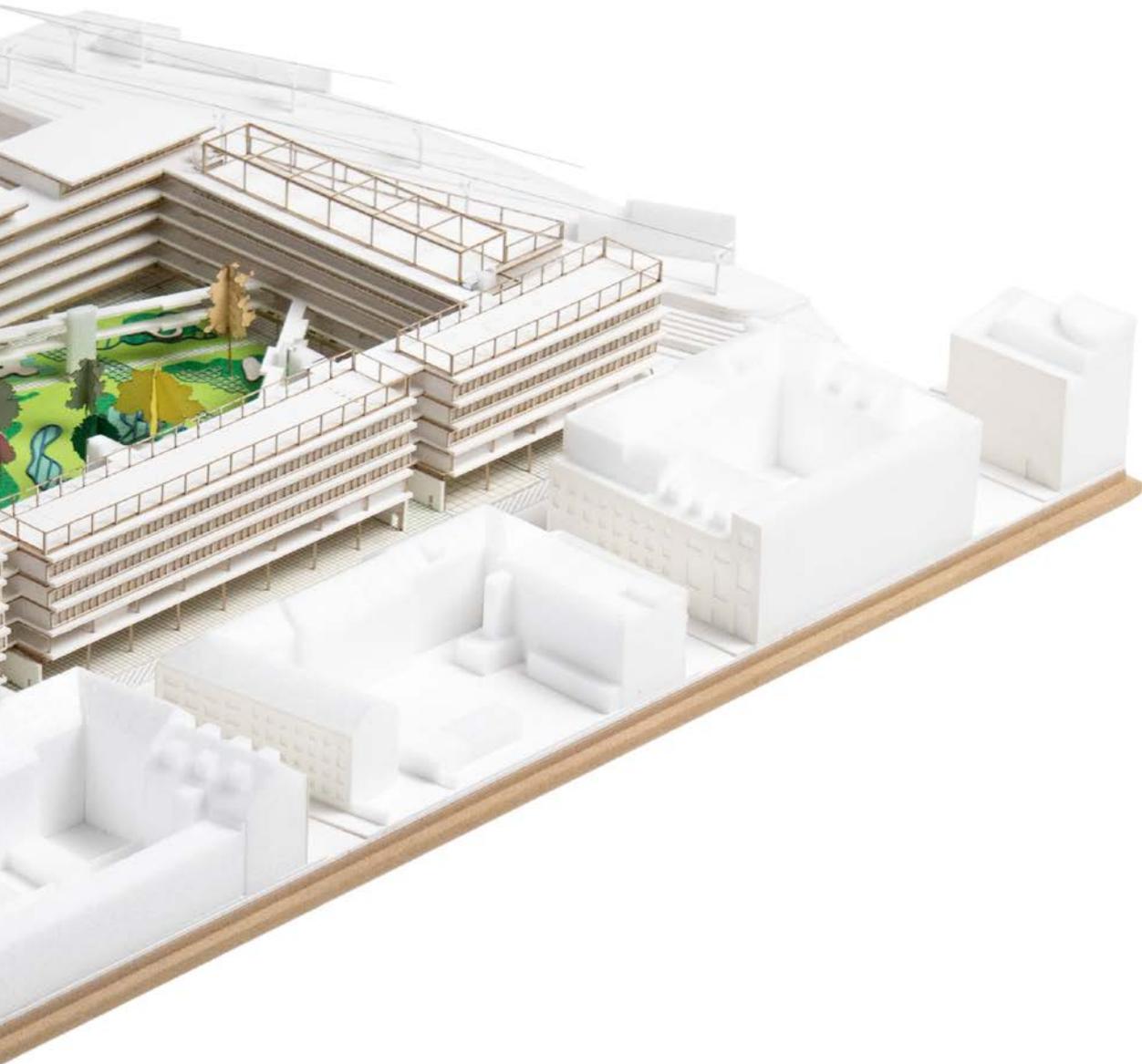
Ungers antwortete auf das Thema der Größe in der Architektur und dem Städtebau mit der Grossform als formale Einheit. Koolhaas sah eine Antwort in der Größe und Überformung der Architektur, bis diese sogar selbst Stadt abbildete und replizierte. Ich sage, dass die zeitgenössische Grossform vor allem aus einer Ortsspezifität heraus entstehen muss um Stadt zu machen, ihre Qualitäten ausschöpfen kann und sich selbst legitimiert. Die Neue Grossform speist sich also aus der räumlichen und freiräumlichen Idee und Annahme eines gemeinsamen und abstrakten Ortes für Aneignung und Alltäglichkeit.















## APPENDIX



## LITERATUR

Akcan, Esra: Open Architecture. Migration, Citizenship, and the Urban Renewal of Berlin-Kreuzberg by IBA-1984/87, Basel 2018.

Archithese: 5 THEMA: Shopping Centers, by Verlag Arthur Niggli, 2008.

Arch +, Zeitschrift für Architektur und Urbanismus: Neuer Realismus in der französischen Architektur 240, by Kuhnert, Ngo und Uhlig, Berlin 2020.

Architecture and Urbanism, 22:04: Bruther 619, by A+U Publishing Co., Japan 2022.

Avermaete, Tom: The Discovery of the Everyday. Team 10's Re-Visioning of C.I.A.M.'s Modern Project, Helsinki 2003.

Baum, Martina und Vogl, Markus (Hg.): Täglich, by Studio Urbane Strategien, M BOOKS Weimar 2022.

Bauausstellung Berlin GmbH (Hg.): Internationale Bauausstellung Berlin '84 '87. Projektübersicht Stadterneuerung und Stadtneubau, Berlin 1982.

Cassey, Zachary A.: Hyperindividualism, in: Encyclopedia of Critical Whiteness Studies in Education, Memphis US, 2020

Cepl, Jasper: Oswald Mathias Ungers. Eine intellektuelle Biographie, Köln 2007.

Ching, Francis D.K.: Architecture. Form, Space, and Order, Hoboken 2007.

Curdes, Gerhard: Stadtstrukturelles Entwerfen, Stuttgart 1995.

Domschky, Anke; Kurath, Stefan; Mühlebach, Simon; Primas, Urs: Densification of Urban Landscapes. Post-War Housing Developments Between Preservation and Renewal, Zürich 2022.

Ferlenga, Alberto (Hg.): Aldo Rossi. Das Gesamtwerk, Mailand 1999.

Geers, Kersten und Pančevac, Jelena: The Urban Fact. A Reference Book on Aldo Rossi, Köln 2021.

Goldberger, Paul: Rem Koolhaas 2000 Laureate Essay. The Architecture of Rem Koolhaas, in: [https://www.pritzkerprize.com/sites/default/files/file\\_fields/field\\_files\\_inline/2000\\_essay\\_0.pdf](https://www.pritzkerprize.com/sites/default/files/file_fields/field_files_inline/2000_essay_0.pdf) [Zugriff am 14.07.2024].

Gruber, Stefan; Lehn, Antje; Schmidt-Colinet, Lisa; Schnell, Angelika (Hg.): BIG! BAD? MODERN. Four megabuildings in Vienna, Zürich 2015.

Hannover, Landeshauptstadt: Mitte neu denken. Das Innenstadtkonzept 2035. Beschlussfassung 29.09.2022, Hannover 2022.

Hannover, Landeshauptstadt: Resiliente Innenstädte. Landeshauptstadt Hannover. Stand 30.05.2020, Hannover 2020.

Häberle, Lisa: Sozialutopie. Großwohnbauten der 1960er und 1970er Jahre - Gescheiterte Vergangenheit oder visionäre Zukunft, München 2020

Hättasch, Martin: Form after Urbanism. The Potential of Grossform, Berlin 2015.

Hertweck, Florian und Marot, Sébastien: Die Stadt in der Stadt. Berlin: Ein grünes Archipel, Zürich 2013.

Hnilica, Sonja: Der Glaube an das Grosse in der Architektur der Moderne. Grossstrukturen der 1960er und 1970er Jahre, Zürich 2018.

Hnilica, Sonja: Systeme und Strukturen. In: Wolkenkuckucksheim, Internationale Zeitschrift zur Theorie der Architektur. Jg. 19, Heft 33, 2014, [cloud-cuckoo.net/fileadmin/hefte\\_de/heft\\_33/artikel\\_hnilica.pdf](http://cloud-cuckoo.net/fileadmin/hefte_de/heft_33/artikel_hnilica.pdf) [Zugriff am 14.07.2024].

Hochschule Luzern (Hg.): Vokabular des Zwischenraums. Gestaltungsmöglichkeiten von Rückzug und Interaktion in dichten Wohngebieten, Zürich 2019.

Jacoby, Sam: Oswald Mathias Ungers: Dialectical principles of design, Architectural Association School of Architecture, UK, Manuscript by Taylor & Francis for publication in The Journal of Architecture, UK 2018.

Jonas, Carsten: Die Stadt und ihre Geschichte. Utopien und Modelle - und was aus ihnen wurde, Berlin 2015.

Koolhaas, Rem: Delirious New York. Ein retroaktives Manifest für Manhattan, New York 1978.

Koolhaas, Rem und Mau, Bruce: S,M,L,XL, New York 1998.

Kühn, Wilfried: Archipel Stadt. Archipelago city, in: Feiersinger, Elise et al. (eds.): Oerbanism, Wien 2002, S. 12-27.

Kühn, Wilfried: Die Stadt als Sammlung, in: Lepik, Andreas (ed.): O. M. Ungers. Kosmos der Architektur, exhib. cat., Ostfildern 2006, S. 69-81.

Lozán, José L.; Breckle, Siegmund-W.; Graß, Hartmut: Entwicklung der Weltbevölkerung. Megastädte und Landflucht in: [https://www.klima-warnsignale.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/pdf/de/staedte/warnsignal\\_klima-die\\_staedte-kapitel-5\\_6.pdf](https://www.klima-warnsignale.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/pdf/de/staedte/warnsignal_klima-die_staedte-kapitel-5_6.pdf) [Zugriff am 14.07.2024].

Littenberg, Barbara und Peterson, Steven: Space & Anti-Space. The Fabric of Place, City and Architecture, Novato 2020.

Lucan, Jacques: OMA - Rem Koolhaas. Architecture 1970-1990, by Princeton Architectural Press, Electa Milano 1991.

Maki, Fumihiko: Group Form. Das Werk: Architektur und Kunst, in <https://doi.org/10.5169/seals-87089> [Zugriff am 14.07.2024].

Mosayebi, Elli und Kraus, Michael: The Renewal of Dwelling. European Housing Construction 1945-1975, Zürich 2024.

Mühlthaler, Erika (Hg.): Grossformen im Wohnungsbau, Berlin 2007.

meravis Wohnungsbau- und Immobilien GmbH und BAUM Unternehmensgruppe: Über den Dächern, im Herzen der Stadt. Öffentliche Informationsveranstaltung „Stadtquartier Goseriede 16“, Hannover 2019.

Noebel, Walter A. (Hg.): Oswald Mathias Ungers. Die Thematisierung der Architektur, Zürich 2011.

Pedret, Annie: Team 10. an archival history, London 2013.

Roberts, Bryony (Hg.): Tabula Plena. Forms of Urban Preservation, Zürich 2016.

Pimlott, Mark: The Public Interior as Idea and Project, Jap Sam Books, Delft 2016.

Rieniets, Tim; Sauerbruch, Matthias und Walter, Jörn (Hg.): urbainable. stadthaltig. Positionen zur europäischen Stadt für das 21. Jahrhundert, Berlin 2020.

Schrijver, Lara: Grossform. A Perspective on the Large-Scale Urban Project (2018), in: <https://journals.open.tudelft.nl/dash/article/view/4643> [Zugriff am 14.07.2024].

Schrijver, Lara: Oswald Mathias Ungers and Rem Koolhaas. Recalibrating Architecture in the 1970s, Bielefeld 2021.

Schrijver, Lara: The Tacit Dimension. Architecture Knowledge and Scientific Research, Leuven 2021.

Schweizer, Otto Ernst: Die architektonische Grossform. Gebautes und Gedachtes. Karlsruhe 1957.

Sollgruber, Eva: Die Idee der Großform. Eine neue Sicht auf das Werk des Architekten Oswald Mathias Ungers und die Frag nach einem möglichen Entwurfswerkzeug, 2022 Graz.

Sollgruber, Eva: Grossform and the Idea of the European City: a Typological Research (2018), in: <https://graz.elsevierpure.com/en/publications/grossform-and-the-idea-of-the-european-city-a-typological-research> [Zugriff am 14.07.2024].

Steinemann, Ramias (Hg.): Big Scale Grossform. Architectural Papers 2, Barcelona 2006.

TU Berlin (Hg.): Gutachten Ruhwald, Berlin 1967.

Ungers, Oswald Mathias und Dal Co, Francesco: Oswald Mathias Untergs. works and projects 1991 1998, Mailand 2002.

Van der Ley, Sabrina und Richter, Markus (Hg.): Megastructure Reloaded. Visionäre Stadtentwürfe der Sechzigerjahre reflektiert von zeitgenössischen Künstlern, Berlin 2008.

Zucchi, Benedict: Big House Little City. Architectural Design Through an Urban Lens, London 2024.

**VERFASSERERKLÄRUNG**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Sämtliches Bildmaterial, sofern Herkunft bekannt ist, welches nicht von mir selber gezeichnet oder erstellt wurde, ist ebenfalls kenntlich nach Herkunft und Urheber beschriftet.

Maximilian Gömann

Hannover, der XX März 2025





Masterthesis  
(Neue) Grossform  
Institut für Entwerfen und Städtebau  
Fakultät für Architektur und Landschaft  
Wintersemester 2024/2025

Prof. Andreas Quednau  
Prof. Oliver Thill

Betreuer:  
Jonas Trittmann

Student:  
Maximilian Gömann